Solinger Tageblatt

Heute Bergische Illustrierte

Bezugspreis halbmonatlich 80 Rpf. und 20 Rpf. Botenlohn. Durch die Post monatlich 2.— Mk., einschließl. 48 Pfg. Postzeitungsgebühren, hierzu Bestellgeld. Anzeigenpreise: Millimeter lokal 9 Pfg., auswärts 13 Pfg., Reklame lokal 40 Pfg., auswärts 65 Pfg. Geschäftsstelle: Brüderstr. 6—14, Telefon S.-Nr. 263 51. Postscheckkonto Köln 30651. Zweiggeschäftsstellen: Wald: Hauptstraße Ecke Deutzerhof-Straße, Telefon 245 28. Gräfrath: Dh. Brecht, Freiheitstr. 41, Telefon 264 53. Ohligs: Düsseldorferstr. 27, Telefon 322 83. Leichlingen: Ernst Busch, Bahnhofstr. 13. Ausderhöhe: H. Rothenberg, Ausderhöhe 130, Tel. 330 27.

Amtliches Kreisblatt
für den Stadtkreis Solingen.

Chefredakteur C. Müller-So... Kunst: C. Müller-Sohler; für ... Dr H. Gothe; für den Landk... R. Schaberg; für Wirtschaft, Unt... H. Heinen; für den Anzeigenteil: ... Berliner Vertreter: Dr M. Bruse. Druck ... Das Solinger Tageblatt erscheint tägl. Sonn- und Festtage.

Nr. 16 || Donnerstag, den 19. Januar 1933 || 124. Jahrgang

Vom Tage.

Innenpolitische Hochspannung — Die Reichsregierung zwischen zwei Wirtschaftsfronten — Die Vermittlung des Völkerbundes im chinesisch-japanischen Konflikt gescheitert.

Morgen fällt im Aeltestenrat die Vorentscheidung über das Schicksal des Reichstags. In erster Linie geht es darum, ob der Reichstag an dem in Aussicht genommenen Termin, am 24. Januar zusammentritt oder ob er sich für längere Zeit vertagt. Aller Voraussicht nach wird eine Hinausschiebung des Termins nicht erfolgen, da der Ausgang der Lippeschen Landtagswahlen bei den Nationalsozialisten den Kampfwillen gestärkt hat. Jedenfalls wäre es nach den letzten Reden der nationalsozialistischen Führer eine schwer zu ertragende Belastung, wollte die Partei selbst die Initiative zu einer Vertagung ergreifen, zumal die Regierung Schleicher keinen Zweifel darüber gelassen hat, daß sie eine weitere Selbstausschaltung des Parlaments als ausdrückliche Tolerierung auslegt. Wird die Vertagung aber ausgeschaltet, dann liegt viel daran, in welcher Form die Tagesordnung vom Aeltestenrat festgelegt wird. Die Kommunisten möchten gleich zu Anfang eine Abstimmung über die Mißtrauensanträge herbeiführen; sie werden aber mit diesem Antrag kaum durchdringen, da die überwiegende Mehrheit der Parteien ein Interesse daran hat, im Anschluß an die Bekanntgabe des Regierungsprogramms ihre Stellungnahme vor aller Oeffentlichkeit zu entwickeln. Dann aber muß die Abstimmung über die Mißtrauensanträge kommen, deren Ausfall kaum zweifelhaft sein kann, wenn die Nationalsozialisten sich an der Stimmabgabe beteiligen. Wendet sich der Reichstag gegen die Regierung Schleicher, dann sind Auflösung und Neuwahlen so gut wie sicher. Man sieht: die neue Sitzungsperiode des Reichstags ist für das weitere innerpolitische Werden von größter Bedeutung, und man begreift die große Spannung, die das ganze deutsche Volk gefangen hält. Wie immer, so jagen sich in solchen Tagen die Gerüchte und Kombinationen, die die Verwirrung noch vergrößern. Man tut daher gut, die großen Linien nicht aus dem Auge zu verlieren und im übrigen die Entscheidungen in Ruhe abzuwarten.

*

Während in den Tagen vor der Entscheidung eine allgemeine Unsicherheit die Gemüter belastet, ist in den Reichstagsausschüssen schon wertvolle Vorarbeit geleistet worden. Im Haushalts- und im Sozialpolitischen Ausschuß haben die Reichsminister Bericht erstattet und Erklärungen programmatischer Art abgegeben, so daß in manchen Einzelheiten sich die Richtungnahme der Regierung Schleicher abzeichnet. Dabei steht die Wirtschaftspolitik allbeherrschend im Vordergrund. Der Reichskanzler hat nach der Uebernahme seines Amtes erklärt, daß er im Grunde nur das Programm habe, Arbeit und Brot zu schaffen. Leider haben sich bei dem Kampf um die Erhaltung der Existenz zwei Fronten herausgebildet, die heute kampfbereit gegenüberstehen. Daß es dahin kommen mußte, ist Schuld des Reichslandbundes, der einen ernsten Konflikt mit der Reichsregierung vom Zaune gebrochen und die Industrie in einer unerträglichen Form brüskiert hat. Es ist das gute Recht der Landwirtschaft, ihren schweren Existenzkampf mit aller Kraft zu führen, aber sie geht viel zu weit, wenn sie verlangt, daß ihr die Interessen der auf den Export eingestellten Industrie geopfert werden; sie befindet sich im Irrtum, wenn sie glaubt, daß die Wiedergesundung der Landwirtschaft hinreiche, um der Industrie den notwendigen Absatz zu sichern. Deutschland bleibt nach wie vor auf den Warenexport angewiesen. Das weiß keine Industrie besser als die unseres Bezirks. Es geht unter keinen Umständen, daß ein Wirtschaftszweig auf Kosten des anderen eine bevorzugte Stellung verlangt. Nur ein vernünftiger Ausgleich sichert uns ein Wiedererstarken der Wirtschaft, wobei die Forderung der Autarkie ausgeschaltet werden muß. Diese Diagonale zu finden, ist durch die Haltung des Landbundes ungeheuer erschwert worden. Gleichwohl kann und darf die Regierung sich nicht von diesem Wege des Ausgleichs abdrängen lassen. Die Industrie hat dasselbe Lebensrecht wie die Landwirtschaft.

*

In diesen Tagen fällt die Entscheidung darüber, ob der Völkerbund imstande ist, in dem chinesisch-japanischen Konflikt den Ausgleich zu finden. Die Vorsicht, mit der man in Genf bisher zu Werke gegangen ist, läßt deutlich erkennen, wie sehr der Völkerbund die fernöstlichen Fragen als heißes Eisen empfindet. Man hat alles versucht, um durch eine Verzögerungstaktik an einer klaren Entscheidung vorbeizukommen, in der Hoffnung, daß die beiden streitenden Mächte auf Grund von Empfehlungen aus Genf selbst einen Ausgleich der widerstrebenden Interessen finden würden. Diese Erwartung ist aber jetzt zunichte geworden durch eine japanische Note, die die Vermittlung des Völkerbundes ablehnt. Was nun? Will der Völkerbund sein schon arg gesunkenes Prestige erhalten, so muß er nunmehr Farbe bekennen. Es ist kein Geheimnis, daß führende Großmächte politisch auf der Seite Japans stehen, wenn sich auch die Rechtsbrüche nicht verleugnen lassen, die Tokio begangen hat. Japan hat zudem den schärfsten Druck auf den Völkerbund ausgeübt durch die Drohung, daß es seinen Austritt erklären würde, wenn Entscheidungen fallen, die ihm nicht passen. China hat immer wieder gute Miene zum bösen Spiel gemacht und sich auf den Völkerbund verlassen. Jetzt scheint ihm nach so vielen Enttäuschungen der Geduldsfaden zu reißen. Jedenfalls mehren sich die Kundgebungen, die den Austritt Chinas aus dem Völkerbunde fordern. Immerhin hat eine solche Drohung nicht das gleiche Gewicht, als wenn ein solches Wort von Tokio ausgesprochen wird. Japan ist eine Macht, mit der man ungleich mehr rechnen muß als mit dem ohnmächtigen und in sich zerrissenen China. Und Macht hat auch beim Völkerbunde noch immer die stärkste Ueberzeugungskraft. Gleichwohl: an einer unzweideutigen Entscheidung dürfte der Völkerbund nicht vorbeikommen. Wollte man den Bericht der nach dem Fernen Osten entsandten Kommission zugrunde legen, so müßte sie scharf gegen Japan ausfallen. Doch hat Japan in Genf zu starke Fürsprecher, als daß einen solchen Ausgang zu befürchten brauchte.

MS.

Vor der Entscheidung.

Will die NSDAP. Zeit gewinnen? — Das ewige Rätselraten.

Von unserem Berliner Vertreter.

ET. **Berlin,** 18. Jan. Noch immer wird das Rätselraten um die Frage, ob es zur Vertagung oder Auflösung des Reichstages kommen wird, mit größter Emsigkeit in den hiesigen politischen Kreisen fortgeführt. Aber lange werden diese Kombinationen nicht fortgesetzt werden können, denn jetzt steht man **dicht vor der Entscheidung,** die der Aeltestenrat am Freitag bringen wird.

Trotz der großen Schwierigkeiten sind immer noch einige Möglichkeiten für ein Verschieben des Konfliktes gegeben. Einmal liegt im Grunde keiner Partei, vielleicht mit einer gewissen Ausnahme des Zentrums, etwas an Neuwahlen. Dies gilt vor allem für die Deutschnationalen, die in einem Wahlkampf von ihren Gegnern zweifellos als Schildträger des Kabinetts von Schleicher angesehen würden, was ihre Position im allgemeinen nicht erleichtern dürfte. In unterrichteten Kreisen will man daher auch wissen, daß **Hugenbergs Bemühungen** z. T. durchaus auf eine **Verhinderung von Neuwahlen** hinauslaufen. Aber auch für **die Nationalsozialisten** sind Wahlen jetzt augenscheinlich nicht übermäßig verlockend, denn sie erwarten, daß die Zeit für die NSDAP. und gegen Schleicher arbeiten wird. Sie könnten dann während einer Tolerierungspause ihre Angriffe auf die Regierung Schleicher fortsetzen und einen Wahlkampf auf lange Sicht treiben, eine Taktik, auf die Schleicher, wenn auch eine Entscheidung darüber noch nicht gefallen ist, kaum eingehen dürfte. Auch „Der Deutsche" schreibt, es sei nicht anzunehmen, daß der Reichskanzler sich auf einen Tolerierungspakt mit solchen Hintergedanken einlassen wird. Er würde ohne Zweifel verlangen, daß die Nationalsozialisten, wenn sie zu einer Tolerierung bereit wären, ihre Angriffe auf das Kabinett und seine Politik auf das Maß einer sachlichen Politik beschränken. Das Blatt schreibt weiter, daß der Reichskanzler sich zur Auflösung entschließen würde, wenn ihm eine solche Zusage verweigert wird.

Ein zweiter Grund, der für eine Vertagung spricht, ist die Absicht gewisser nationalsozialistischer und ihnen befreundeter Kreise, **die Grundlagen für eine Regierung vorzubereiten, die ein Kabinett von Schleicher ablösen würde,** und dazu braucht man nach dem jetzigen Stand der Dinge noch einige Zeit. Allerdings erscheint es jetzt zweifelhaft, ob der Reichspräsident noch einmal überhaupt bereit sein wird, sich von seinem Kanzler zu trennen und die Zusammenarbeit mit einem neuen Regierungschef zu wagen. Trotzdem scheinen derartige Bemühungen im Gang zu sein, die aber vorläufig noch recht in den Anfängen stecken. Kein Zweifel aber besteht darüber, daß das Bedürfnis nach Klarheit in allen beteiligten Kreisen und besonders auch bei der Wirtschaft immer dringender geworden ist, wobei man von seiten der Wirtschaft immer ernster vom Kanzler verlangt, daß er über die reine Taktik hinausgehend Sinn und Absicht seiner Politik deutlicher zu Tage treten lasse.

Begegnung Hitler — Papen.

Keine Unterredung zwischen Reichskanzler und Hitler.

CNB. **Berlin,** 18. Jan. Die Meldung, daß auch der frühere Reichskanzler von Papen an dem heutigen Frühstück des preußischen Landtagspräsidenten Kerrl teilgenommen habe, ist zwar dementiert worden, nach Mitteilungen aus unterrichteten Kreisen ist aber kein Zweifel daran, daß **eine Begegnung zwischen Herrn von Papen und Adolf Hitler** außerhalb dieses Frühstücks heute **stattgefunden** hat. Man glaubt, daß von Papen seine Bemühungen fortgesetzt hat, **Adolf Hitler und Reichskanzler von Schleicher zusammenzubringen.** Diese Bemühungen scheinen aber **negativ** verlaufen zu sein. Das ergibt sich daraus, daß die Unterhaltungen von Papen—Hitler kaum fortgesetzt werden dürften, und zum anderen aus der Tatsache, daß man in unterrichteten Kreisen im Augenblick keine Möglichkeit einer Unterredung zwischen Hitler und dem Reichskanzler sieht. Die Haltung Hitlers wird auf das Ergebnis der **lippeschen Wahlen** zurückgeführt. Auf der anderen Seite gehen die Bemühungen von Papens nicht auf eine irgendwie geartete Anregung des Reichskanzlers zurück, und von General Schleicher wird auch keine Initiative zu einer solchen Besprechung ergriffen werden.

Deutschland.

Zur bevorstehenden Sitzung des Aeltestenrates.

VDZ. **Berlin,** 19. Jan. **(Funkspruch.)** Die kommunistische Reichstagsfraktion teilt mit: „In der Aeltestenratssitzung am Freitag werden die kommunistischen Vertreter fordern, daß als erster Punkt auf die Tagesordnung der Plenarsitzung des Reichstages am 24. Januar die Abstimmung über den Mißtrauensantrag der kommunistischen Reichstagsfraktion gegen die Regierung Schleicher-Bracht gesetzt wird. Jede Verzögerung einer Entscheidung über das Kabinett Schleicher-Bracht, sei es durch Regierungserklärungen, lange Debatten oder parlamentarische Kuhhandeleien, soll durch den Antrag der Kommunisten verhindert werden."

Schwere Unruhen in Wuppertal.

=dc= **Wuppertal,** 19. Jan. In Wuppertal kam es gestern abend, gegen 9 Uhr, im kommunistischen Viertel an der Rübenstraße zu Heckinghausen zu **schweren Unruhen,** als die NSDAP. durch dieses Viertel eine Demonstration veranstaltete. Aus den Fenstern der Häuser wurde der Zug mit Flaschen und anderen Gegenständen beworfen. Die Polizei ordnete die Schließung der Fenster an und gab, als dies nicht geschah, **etwa 30 Schüsse** ab. Später wurde ein Wagen des Ueberfallkommandos ebenfalls mit Gegenständen beworfen. Hierbei gab die **Polizei zwei Schüsse ab.** Von den Demonstranten wurde einer verletzt. Ob Personen Schußverletzungen davongetragen haben, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Der Raubüberfall auf den Geldtransport der BVG. aufgeklärt.

Einer der Täter verhaftet.

CNB. **Berlin,** 19. Jan. **(Funkspruch.)** Der Feuerüberfall auf den Geldtransport der BVG. in den frühen Morgenstunden des 15. September vorigen Jahres, bei dem der 56 Jahre alte Inspektor Meyer **erschossen** wurde und die Täter mit einer Beute **von 30 000 Mark** entkommen konnten, ist jetzt **aufgeklärt** worden. Die Polizei verhaftete den 20jährigen Lehrling Erwin Hildebrand, der nach anfänglichem Leugnen ein **umfassendes Geständnis** ablegte. Er hat mit vier Tatgenossen den Ueberfall ausgeführt, zu deren Auffindung sofort eine Polizeiaktion eingeleitet wurde, die aber erfolglos verlief. Der Plan zu dem Verbrechen war schon im Juli vorigen Jahres entstanden. Die Täter hatten den Geldtransport verschiedentlich beobachtet und auch zweimal vergeblich versucht, den Ueberfall auszuführen. Erst am 15. September gelang die Durchführung des Planes mit dem geschilderten Ergebnis, das ganz Berlin in Aufregung versetzte.

Sämtliche Göttinger Schulen wegen der Grippeepidemie geschlossen.

WTB. Göttingen, 19. Jan. (Funkspruch.) Die Göttinger Schulen sind heute vormittag auf Anordnung des Kreisarztes wegen der in Göttingen herrschenden Grippeepidemie geschlossen worden. In den Volksschulen fehlten bereits 52 Prozent der Kinder, in den übrigen Schulen durchschnittlich 33 Prozent. Auch von den Lehrkräften sind etwa 33 Prozent erkrankt.

Eisgang auf der Elbe.

WTB. **Dresden,** 19. Jan. **(Funkspruch.)** Wie die Neue Norddeutsche und Vereinigte Elbschiffahrt A.-G. mitteilt, wird mit dem heutigen Tage der regelmäßige Schiffahrtsverkehr auf der Elbe wegen starken Eisganges bis auf weiteres eingestellt.

Schluß mit dem Wirtschaftskrieg!

Ein Kommentar des Genfer Wirtschaftsausschusses.

CNB. **Genf,** 18. Jan. Der Wirtschaftsausschuß der Sachverständigen für die Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz hat für den Schlußbericht den Kommentar über die Wirtschaftsfragen, die auf der Londoner Konferenz behandelt werden sollen, fertiggestellt. Im ersten Kapitel stellt der Wirtschaftsausschuß fest, daß die **Beseitigung der verschiedenen Arten von Beschränkungen des internationalen Handels** (Einfuhrverbote, Devisenbeschränkungen, Clearingabkommen usw.) das dringendste der zu lösenden Probleme für die Rückkehr der Weltwirtschaft zu normalen Verhältnissen darstelle.

Das zweite Kapitel beschäftigt sich mit der **Zolltarifpolitik und der Handelsvertragspolitik.** Es beginnt mit der Feststellung, daß die Weltwirtschaftskonferenz die gegenwärtige Praxis abzuändern und die Anwendung liberalerer Methoden zu sichern suchen müsse. Hier findet sich auch die wichtige Anerkennung, daß eine Besserung der Wirtschaftslage erreicht werden könnte, wenn die Schuldnerländer **ihre Schulden in Waren und Dienstleistungen zu bezahlen vermöchten und die Gläubigerländer ihre Wirtschaftspolitik dementsprechend einrichteten.** Der Zollabbau könne in Etappen geschehen. Auf einen etwa durch einen Zollfrieden zu erreichenden Stillstand in der Erhöhung der Zolltarife müsse ein **Abbau der Zölle** erfolgen. Dieser könne auf vier Wegen sich vollziehen: Erstens allgemeine Abkommen aller Konferenzstaaten, zweitens Kollektivabkommen von Staatengruppen, drittens auf Grund zweiseitiger Verträge und viertens vermittels autonomer Zollsenkungen. Dieser Idealfall wäre natürlich ein universelles Abkommen aller Konferenzstaaten. Ueber die Notwendigkeit dauernder oder vorübergehender Ausnahmen (z. B. Stresa) von der Meistbegünstigungsklausel müßte eine Uebereinstimmung herbeigeführt werden.

Kapitel 3 handelt von der **Organisation der Produktion und des Warenaustausches.** Nach Ansicht der Sachverständigen müßte hier auf gewissen Gebieten der Produktion und des Warenaustausches eine gemeinsame Aktion der Regierungen förderliche Wirkungen haben.

Der Kommentar unterstreicht an mehreren Stellen stark die Notwendigkeit einheitlicher Aktionen sowohl auf wirtschaftlichem wie auf finanziellem und monitärem Gebiet.

12/15

Mißstände in der Kleinrentnerfürsorge

Ein Erlaß des kommissarischen preußischen Innenministers.

CNB. **Berlin,** 18. Jan. Der Kommissar des Reiches für das preußische Innenministerium hat, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, die Beseitigung einer Reihe von Mißständen in der Kleinrentnerfürsorge angeordnet. Die Fürsorgeverbände werden in dem Erlaß darauf hingewiesen, die größere Bewegungsfreiheit, die ihnen in der Frage der **Anrechnung von Vorzugsrenten und Aufwertungseinkommen** durch die Verordnung vom 8. Dezember 1931 zugestanden wurde, nicht schematisch und zu Ungunsten der Kleinrentner zu gebrauchen.

Bei der Durchführung des Ersatzanspruchs und der Forderung auf **Sicherstellung für Fürsorgekosten** soll geprüft werden, ob der finanzielle Erfolg die Beunruhigung und Verbitterung rechtfertigt, die dadurch in den Kreisen der Kleinrentner entsteht. Könnten auch die Kleinrentner prinzipiell nicht von der Ersatzpflicht ausgenommen werden, so sei es andererseits nicht gerechtfertigt, wenn Fürsorgeverbände formale Schuldanerkenntnisse als Voraussetzung der Fürsorgegewährung forderten. Noch weniger sei es statthaft, nachträglich und womöglich kurzfristig, Sicherstellungen für Fürsorgekosten zu verlangen und damit die Kleinrentner zur Verpfändung letzter Vermögensreste zu zwingen. Da **das Vermögen der Kleinrentner** vielfach sehr gering sei, sollte es **von der Heranziehung zur Sicherstellung ausgeschlossen** sein. Die sinngemäße Anwendung der fürsorgerechtlichen Bestimmungen über Verbrauch und Verwertung kleinerer Vermögen verpflichte zur sorgfältigen Prüfung im Einzelfall, was als kleineres Vermögen anzusehen sei. Es sei z. B. durchaus gerechtfertigt, Grundbesitz von geringem Wert und nur noch geringer Belastungsfähigkeit freizulassen, damit der Hilfsbedürftige zur nutzbaren Verwertung der ihm verbliebenen Vermögensbestände für besondere Bedürfnisse imstande sei.

Luxusautos und Rennpferde aus Osthilfe-Geldern.

Ein Vorstoß des Zentrums gegen die Mißstände in der Osthilfe.

WTB. **Berlin,** 19. Jan. **(Funkspruch.)** Im Haushaltsausschuß des Reichstages begann **heute** in Anwesenheit des Reichsernährungsministers Freiherrn von Braun die Aussprache über die **Durchführung der Osthilfe.**

Abg. Ersing (Z.) erklärt, daß der Anlaß zu dem Vorstoß des Zentrums die scharfe **Kampfstellung des Reichslandbundes gegen die Regierung** gewesen sei, obwohl die Großagrarier im Osten gewaltige Unterstützungssummen erhalten hätten. Die angekündigte scharfe Antwort des Herrn von Oldenburg-Januschau sei bisher ausgeblieben. Inzwischen habe er feststellen können, daß Herrn von Oldenburg nicht drei Güter saniert worden seien, sondern sogar vier, wobei man Summen nenne, die zwischen einer halben und drei Viertel Million liegen. Und zwar handele es sich um Güter, die erst in den letzten Jahren aufgekauft seien. Der Redner ersucht die Regierung dringend um **Auskunft über diese Dinge.**

Wir wollen den Klein- und Mittelbauern im Osten helfen. Wir wollen auch dem strebsamen **Großbauer** helfen. Wenn aber die vom Reich gegebenen Gelder verwendet werden, um Luxusautos und Rennpferde zu kaufen, dann sollte das Reich die Rückzahlung der Gelder verlangen.

Der Redner erklärte dann: Die parlamentarische Behandlung **der Osthilfe im Haushaltsausschuß hat in den Großgrundbesitzerkreisen, die die Osthilfe in ungerechtfertigter Weise in Anspruch genommen haben,** größte Bestürzung ausgelöst. Von einer weiteren parlamentarischen Behandlung dieser Mißbräuche fürchten sie Gefahren, und darum suchen sie nach Wegen, um eine weitere parlamentarische Verhandlung unmöglich zu machen. Sie entfalten hinter den Kulissen stärkste Aktivität für sofortige Reichstagsauflösung.

Die Regierung kann nicht wünschen, daß eine weitere parlamentarische Aufklärung über die Vorkommnisse in der Osthilfe verhindert wird. Wir hoffen bestimmt, daß die Reichsregierung in dieser Frage mit derselben Offenheit mit der politischen Vertretung des Hauses verhandelt, wie dies in den letzten Tagen über die Lage der öffentlichen Finanzen und über deutsche Wirtschaftsfragen geschehen ist. Sollte entgegen dieser unserer Auffassung aber das Drängen der ostelbischen Großagrarier stärker sein und der Reichstag durch Auflösung an der weiteren Behandlung dieser Fragen verhindert werden, so würde dies nach unserer Auffassung zu einer **schweren Vertrauenserschütterung** führen und in den weitesten Schichten des deutschen Volkes das Empfinden auslösen, daß die ostelbischen Großgrundbesitzer zwar die Groschen des steuerzahlenden deutschen Volkes gern in Anspruch nehmen, daß sie aber gleichzeitig dieses zahlende deutsche Volk politisch beherrschen wollen.

Inzwischen ist bereits eine große Zahl von **Anträgen** zur Debatte eingegangen. Die Sozialdemokraten ersuchen die Reichsregierung, daß die **rückständigen Lohnansprüche** der Arbeitnehmer das Vorrecht im Konkursfalle erhalten.

In deutschnationalen Anträgen wird die Reichsregierung ersucht, die Forderungen der Handwerker, des Handels und Gewerbes aus den in Umschuldung befindlichen Grundstücken bereits während des Sicherungsverfahrens zu bevorschussen. Weiter wird die Regierung ersucht, den landwirtschaftlichen Betrieben, die in Ostpreußen ohne die Unwetterschäden des Jahres 1932 umschuldungsfähig gewesen wären, den entstandenen Ausfall durch Sonderzuwendungen aus dem Betriebsversicherungsfond der Oststellen zu ersetzen. Ferner soll allen Betrieben, die bisher aus eigener Kraft ohne Osthilfe gewirtschaftet haben, bis 1. März 1933 ein Umschuldungsantrag nachträglich gestattet werden. Endlich wird die Reichsregierung ersucht, neue für 1933 zu gebende Ernteaufbaukredite für gesicherte Betriebe zu einem den jeweiligen Reichsbankdiskont um 1½% nicht übersteigenden Zinssatz und mit einer Laufzeit bis zum 31. März 1934 zu gewähren.

Abg. Heinig (Sozialdemokrat) erklärt, es sei notwendig, in das Panama der Osthilfe einmal hinzuleuchten. Es werden die Besitzer saniert und nicht die Landwirtschaft in Ordnung gebracht. Mehrere Minister sind dabei bereits gescheitert. Stellung muß hier besonders gegen die **Korruption** genommen werden, die in der Osthilfe eingerissen ist. Ist es richtig, daß in den Tagen, da Herr von Knebel-Döberitz wieder mal als Kandidat für das Ernährungsministerium genannt worden ist, ein direkter Auftrag an die Landstelle Berlin erfolgte, ihn bevorzugt und beschleunigt zu sanieren? Aus dem Sicherungsverfahren des Präsidenten der pommerschen Landwirtschaftskammer, von Flemming, haben die Gläubiger keinen Pfennig erhalten, aber die Möglichkeit gehabt, von dritter Stelle noch einen Kredit von 100 000 Mark zu erhalten. Flemming ist stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates der Bank für Industrieobligationen und hat von dieser Bank den Kredit bekommen, die an den Verfahren selbst beteiligt ist. Herr von Oldenburg-Januschau hat meines Wissens ein Darlehen von 621 000 Mark zugesagt erhalten, von denen bisher 454 000 Mark ausgezahlt sind. Schließlich haben wir gehört, daß auch Frau Hermine von Hohenzollern mit ihrem Besitz in den Tätigkeitsbereich der Osthilfe geraten ist. Die allgemeine Praxis sei im Osten geworden, daß die Landwirtschaft im Einvernehmen mit den Familienangehörigen die Güter zum Preise der ersten Hypothek ersteigere, wobei die Umschuldungshypothek ganz ausfalle. Das nenne man dann „Abschreibung auf Kosten des Reiches".

Reichsernährungsminister Freiherr von Braun betonte im Haushaltsausschuß des Reichstages, daß auch nach seiner Meinung das Verfahren für die **Osthilfe** beschleunigt werden müsse. Im übrigen stimme er durchaus zu, wenn Angriffe gegen Leute erhoben worden sind, die die Osthilfe in Anspruch nehmen und dann **im Mercedes nach der Riviera fahren.** Wer den Ernst der heutigen Lage nicht begriffen hat, gehört nicht auf die Scholle. Bei der großen Zahl von Menschen, die im Osten wohnen, sind diese Fälle aber ungemein selten. Er könne aber unmöglich über alle Einzelheiten eines jeden Auskunft geben. Ein genauer Zeitpunkt für den Abschluß des Osthilfeverfahrens läßt sich noch nicht angeben.

Papen exponiert sich.

Reichsgründungsfeier des Stahlhelms.

CNB. **Berlin,** 18. Jan. Die vom Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Landesgruppe Berlin, heute in Wilmersdorf veranstaltete Reichsgründungsfeier wirkte sich zu einer machtvollen Kundgebung **für ein freies einiges Deutsches Reich** aus. Unter Vorantritt des Zweiten Bundesführers, Oberstleutnant Düsterberg, betraten der ehemalige deutsche Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich sowie der Berliner Landesführer Major a. D. von Stephani und die beiden Ehrenmitglieder General der Artillerie Freiherr von Watter und Generalleutnant Ziethen die bis auf den letzten Platz gefüllte Halle.

Bei der Feier hielt der frühere Reichskanzler von Papen eine Rede, in der er zunächst ein plastisches Bild des 18. Januar 1871 und der Kämpfe gab, die zur Lösung der deutschen Frage und zur Gründung des Reichs geführt haben. Die Größe der Bismarckschen Lösung sei indessen, so führte er aus, in ihrem ganzen Umfang erst 1918 — am Ende des Weltkrieges — anerkannt worden. Hier habe die Bismarcksche Schöpfung in ihrer ganzen Kraft sich offenbart, als sie die größte Belastungsprobe der Geschichte bestand. Der eiserne Kanzler habe mit dem König von Preußen den Widerstand des Parlaments um die wehrhafte Haltung des Landes brechen müssen. Hindenburg werde die Autorität der Regierung gegenüber der Parteiwirtschaft wieder herstellen, und unter seiner Führung würden wir, wie es der Reichswehrminister am Sonntag verkündet habe, auch die Gleichberechtigung Deutschlands und die allgemeine Wehrpflicht uns wieder erkämpfen. Die Voraussetzung aber der Wiedergewinnung unserer äußeren Freiheit sei die **Herstellung einer starken vaterländischen Front,** die nicht aus einzelnen Ständen und Berufen, sondern aus allen Aufbauwilligen, aus den Kräften des Volkes, zu schmieden sei. **Ohne den deutschen Arbeiter, ohne die deutsche Jugend sei das neue Reich nicht zu bauen.** Zum Schluß rief der Redner zur Bildung dieser großen Einheitsfront auf.

Deutschland.

Heute letzte Sitzung im Preußischen Landtag.

WTB. **Berlin,** 19. Jan. **(Funkspruch.)** Der Aeltestenrat des Preußischen Landtages beschloß, die gegenwärtige Plenarsitzungsreihe bereits **heute zum Abschluß zu bringen.** Das Haus will sich **bis zum 15. Februar vertagen.** Es steht noch nicht fest, ob Mitte Februar der preußische Haushaltsplan für 1933 erledigt werden kann.

In der Aeltestenratssitzung protestierten die sozialdemokratischen Vertreter wiederum gegen die Beflaggung des Landtagsgebäudes mit der schwarz-weiß-roten Fahne anläßlich der gestrigen Reichsgründungsfeier. Präsident Kerrl wiederholte, daß er auf Grund des ihm zustehenden Hausrechtes berechtigt gewesen wäre, die Traditionsflagge des alten Kaiserreiches am Tage der Reichsgründung zu hissen. Die Deutschnationalen schlossen sich dem Standpunkt des Präsidenten an. Das Zentrum äußerte sich nicht zu dem Flaggenkonflikt. Wie wir weiter hören, sind Kosten für die Beschaffung der Flaggen nicht entstanden, da diese Flaggen von der Deutschnationalen Volkspartei zur Verfügung gestellt worden sind.

Zur Beflaggung des Reichstages.

WTB. **Berlin,** 18. Jan. Während in den frühen Nachmittagsstunden auf dem **Hause des Reichstagspräsidenten** die schwarz-rot-goldene Flagge gehißt war, ist sie in den Mittagsstunden durch eine schwarz-weiß-rote Fahne ersetzt worden. Auf dem Reichstag selbst wehen schwarz-rot-goldene Fahnen.

Adenauer bleibt Staatsratspräsident.

WTB. **Berlin,** 18. Jan. **Der Preußische Staatsrat** wählte in seiner heutigen Sitzung sein Präsidium in der bisherigen Zusammensetzung wieder; Präsident ist also weiterhin Dr. **Adenauer.** Die neue Geschäftsordnung wurde gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen. Die Ausführungsvorschriften zu dem **Reichsamnestiegesetz** wurden durch Kenntnisnahme erledigt. Dazu wurde ein Antrag der Arbeitsgemeinschaft angenommen, in dem es heißt, wiederholte Amnestien seien an sich schon eine schwere Gefahr für die Staats- und Rechtsordnung. Das gelte besonders für das letzte Amnestiegesetz. Die Folge dieser Aushöhlung der Rechtspflege zeige sich bereits in vermehrten politischen Straftaten. Der angenommene Antrag fordert, daß in Zukunft der Gesetzgeber die Interessen der Rechtspflege und damit die Grundlage staatlicher Ordnung besser wahre, und ersucht das Staatsministerium, **in Zukunft allgemeinen Gnadenbeweisen seine Zustimmung zu versagen.** Gegen den Antrag stimmten Sozialdemokraten und Kommunisten. Das Zentrum enthielt sich der Abstimmung. Die nächste Staatsratssitzung findet voraussichtlich am 21. Februar statt.

Der Mensch verrät sein Wunschbild.

Ueberraschende Experimente mit Gang, Schrift, Hand und Profil der Menschen

Von Dr. Werner Wolff.

Im folgenden berichtet der junge Forscher Dr. Werner Wolff über die verblüffenden Resultate von vielen hundert Experimenten, die er an Versuchspersonen unternommen hat. Sie zeigen ganz neue Wege in der Charakterkunde.

Durch einen Vorhang wurde, ohne daß die Versuchsperson es wußte, ihr Profil aufgenommen. Bei der Vorführung wurden die Gesichter zum Teil abgedeckt, aber so, daß trotzdem die Profillinie klar hervortrat. Dann wurden ohne Wissen der Versuchspersonen ihre Hände aufgenommen. Man ließ sie die Hände durch einen Vorhangschlitz stecken und auf eine Tastatur drücken. In einem weiteren Versuch hatten die Personen eine bestimmte Geschichte nachzuerzählen, ihre Wiedergabe wurde protokolliert und später die eigene unter denen anderer vorgelegt. Es wurde die Handschrift als Spiegelschrift dargeboten, und ferner der Gang im Film aufgenommen; dabei wurden die Versuchspersonen, um äußerliche Erkennungen auszuschalten, in einheitliche Trainingsanzüge gesteckt und bei der Vorführung des Films die Köpfe abgedeckt.

Die Ergebnisse all dieser Versuche sind folgende: Die eigene Hand wird nie erkannt, auch selten die Hände fremder Personen, das eigene Profil wird schwer erkannt, wohl aber das Profil Fremder; die Art der Gesichtswiedergabe wird selten als die eigene oder fremde erkannt, bei der Handschrift findet eine Selbsterkennung nicht oder nur mühsam statt. Einzelne Versuchspersonen bekommen bei der Vorführung ihrer eigenen Schrift merkwürdige Schwächezustände, bestehen auf Abbruch des Versuches, wollen über diese Person nichts aussagen.

Bei all diesen Ausdrucksformen finden also in überwiegender Mehrzahl keine Selbsterkennungen statt, obwohl der Mensch Stimme, Profil, Hand, Stil, Schrift von sich selbst oft wahrnimmt, der Gang dagegen ist eine Ausdrucksform, die man in der Regel bei sich selbst nicht kennt. Gerade der eigene Gang wird aber fast immer erkannt dagegen häufig nicht der von Bekannten; so erkannte noch nicht einmal die Ehefrau ihren Mann am Gang.

Ebenso einheitlich wie die Nichterkennung ist die abweichende Selbstbeurteilung bei allen Ausdrucksformen. Die Menschen legen ihre Wunschphantasien in ihre Selbstcharakteristiken hinein. Man erkennt das, wenn man die Beschreibung der Betreffenden mit ihrem täglichen Leben oder ihren gelegentlich geäußerten Wünschen vergleicht. So hält eine Frau ihr nichterkanntes Profil für das eines Matrosen. Gelegentlich eines Gespräches erzählte sie, daß sie immer ein Junge sein wollte, um zur See gehen zu können. Bei der Spiegelschrift hält ein junger Mann die vorliegende eigene Schrift für die eines zarten schlanken Inders, das Schriftbild erscheint ihm wie schmiedeeiserne Gitter, die er sehr liebt. In Wirklichkeit handelt es sich um einen zarten und schlanken, aber ganz nordischen Menschen, der nur südliche Typen liebt, und seine Schrift ist haltlos, während er gerade das Gegenteil zu sein wünscht. Wenn Frauen ihre Hände als Männerhände, Männer die ihren als Gelehrtenhände charakterisieren, so entspricht das ihren Wunschbildern. Wenn der Mensch über sich urteilt, dann richtet er sich nicht nach dem für alle offenliegenden Bild, sondern nach seinem Wunschbild, seinem „besseren Ich".

Dieses Wunschbild hindert ihn, die Wirklichkeit überhaupt zu erkennen. Die Wunschbilder, des Menschen heimlichster Besitz, werden bei allen Ausdrucksformen, die der Mensch durch Selbstbeobachtung kontrollieren kann, vor seiner Umgebung so verdeckt, daß sie sie nicht wahrnimmt. Bei dem Gang fehlt die Selbstbeobachtung, so wird er zur Ausdrucksform des unbewußten Bildes, und die Außenwelt erkennt es nicht.

Am überraschendsten bestätigt sich die Annahme am menschlichen Gesicht; beide Gesichtshälften weichen voneinander stark ab, so daß ganz verschiedene Bilder entstehen, wenn die eine Gesichtshälfte mit ihrem Spiegelbild zusammengesetzt wird. Wir haben dann außer dem Original-en-face ein Rechts-rechts-en-face und ein Links-links-en-face. Oft erkennt man sein eigenes Bild unter vielen vorgelegten auch noch in diesen Verzerrungen, bei krankhaften Abweichungen haben wir aber die gleichen Ergebnisse wie bei den vorigen Experimenten. Ein starker, athletisch gebauter Mann, sein Rechts-rechts-en-face gibt denselben Eindruck wieder wie sein Original-en-face: fast einen boxerischen Typus. Das Links-links-en-face stellt aber einen zarten, ätherischen, mädchenhaften Jüngling dar. Diese Versuchsperson erkannte nicht einmal ihr Original-en-face, auch nicht das Rechts-rechts-Bild als das ihre, er macht abfällige Aeußerungen darüber. Bei dem zarten Links-links-Bild aber sagt er: „das bin ich wohl". Er identifiziert sich mit einem Bild, das andere Beurteiler gar nicht in dem Original-en-face wiederzuerkennen glauben, so sehr tritt die boxerische Gesichtshälfte hervor.

Die Charakterkunde stützt sich entweder auf Selbstzeugnisse oder auf Fremdbeobachtung. Ob man sich aber besser als die anderen kennt, ob ein Außenstehender die tiefsten Schichten fremder Persönlichkeit fassen kann oder ob gerade im Gegenteil der objektive Fremdbeurteiler ein verläßlicher Beobachter ist, wurde bisher wissenschaftlich exakt noch nicht festgestellt. Es gelingt jedoch mit diesen einfachen Experimenten, die Sicherheit bei Selbst- und Fremdbeurteilung und ihre eventuellen Abweichungen zu prüfen. Der Charakter eines Menschen offenbart sich in seinen Ausdrucksformen: der Stimme, der Schrift, dem Gesang, der Physiognomie, der Hand.

Generalmusikdirektor Prof. Abendroth feiert am 19. Januar seinen 50. Geburtstag. Geboren 1883 in Frankfurt a. M., war er ursprünglich zum kaufmännischen Beruf bestimmt. Im Jahre 1900 wandte er sich jedoch der Musik zu und studierte in München theoretische Fächer bei Ludwig Thuille, Klavier bei Anna Hirzel-Langenhaan und besuchte Vorlesungen an der Universität. Als Zwanzigjähriger übernahm er 1903 neben der Fortführung seiner Studien die Leitung zweier Orchestervereine. 1905 wurde er zum Kapellmeister des Vereins der Musikfreunde in Lübeck ernannt und übernahm 1907 die Kapellmeisterstelle am Lübecker Stadttheater. In den Sommern 1907—1910 war Abendroth als musikalischer Assistent bei den Wagner-Festspielen im Münchener Prinzregenten-Theater tätig. Im Mai 1911 erfolgte seine Berufung zum städtischen Musikdirektor in Essen und im Sommer 1914 seine einstimmige Wahl zum städtischen Kapellmeister in Köln, zum Direktor der Concert-Gesellschaft und der Musikalischen Gesellschaft. 1918 wurde ihm der Professortitel verliehen und 1920 erfolgte seine Ernennung zum Generalmusikdirektor der Stadt Köln.

Der Kampf um die Theater. Im Rathaus zu Köln tagte unter dem Vorsitz des Beigeordneten Dr. Meerfeld (Köln) der Bezirksverband Köln des Deutschen Bühnenvereins, der sämtliche in Frage kommenden Theater Rheinland-Westfalens umfaßt. Nach einer längeren Aussprache, in der die schwebenden Theaterfragen behandelt und die besonderen Sorgen der einzelnen Städte erörtert wurden, faßte man folgende Entschließung: Der Bezirksverband Köln des Deutschen Bühnenvereins richtet an die städtischen Körperschaften den dringenden Appell, die Haushaltspläne der Theater möglichst beschleunigt zu verabschieden, auf alle Fälle aber noch im Laufe dieses Monats Gewißheit über die Zukunft ihrer Bühnen zu schaffen. Diese Beschleunigung ist einerseits geboten aus Rücksicht auf die Theaterangestellten, deren Schicksal nicht länger als unbedingt nötig in quälender Ungewißheit bleiben darf, andererseits auch aus Rücksicht auf die Theater selbst, deren Leiter noch im Januar mit ihren Dispositionen für die nächste Spielzeit beginnen müssen. Der Bezirksverband bedauert ferner die teilweise ganz unerträglichen Einschränkungen, die den Theatern auferlegt worden sind. Er vertritt außerdem die Auffassung, daß die Fortführung der Theater als städtische Betriebe die zweckmäßigste Form der Theaterführung darstellt und unbedingt an ihr festgehalten werden muß. Der Versuch einer Verpachtung städtischer Bühnen hat überall zu Fehlschlägen geführt.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Solinger Tageblatt
Nr. 16 — 124. Jahrgang

Solinger Stadtanzeiger

Donnerstag,
den 19. Januar 1933

O. H. L. I. G. S.

Die Obligser Volksseele hat gekocht oder kocht vielleicht noch. Selbst wenn man bedenkt, daß die etwa 800 Personen, die in der Protestversammlung vom 10. Januar anwesend waren, nur knapp drei vom Hundert der Bewohner des Stadtteils Obligs ausmachen, so ist die Zahl an sich nicht unbeträchtlich, und eine Stadtverwaltung wird an solcher Willenskundgebung aus der Bürgerschaft heraus nicht achtlos vorübergehen können, vorausgesetzt — — daß der kundgetane Wille (und das dürfte das Wesentliche sein) überhaupt eine Richtung weist, in der das Wollen zur Tat werden kann. Bleibt man bei dem Bilde der im ersten Satz erwähnten segensreichen hausfraulichen Beschäftigung, nämlich des „Kochens", so kann man also nach dem inneren Gehalt der Suppe fragen, die da in Obligs dampft. Das ist nach der Veranstaltung verschiedentlich geschehen; aber auch in dem wohlwollendsten Pressebericht ist kaum etwas zu finden, was als hieb- und stichfestes Material gegen die Städtevereinigung anzusehen wäre. In ganz unbestimmter Form wird von „Fällen einer Nadelstichpolitik" gesprochen, während die eine oder andere Einzelheit (Panzerauto, Schlachthofdirektorstelle) die Gesamtgemeinde betrifft, also nicht etwa eine Auswirkung der „Eingemeindung" auf Obligs darstellt. In einer hiesigen Zeitung wurde gesagt, es sei nicht jedermanns Sache, vor einem großen Auditorium auszupacken. Na, wir meinen: Wenn schon die Qualen der Obligser so groß sind, dann müßten sich die gepreßten Herzen ganz spontan Luft machen; unsere Obligser Mitbürger sind doch sonst nicht so — zurückhaltend. Und was die Klagen über die Handhabung der Verwaltung allgemein angeht, so kommen sie nicht allein aus dem Bezirk Obligs. Außerdem sind z. B. gerade im „Solinger Tageblatt" immer wieder (auch im Anschluß an die Protestversammlung) Anregungen gegeben worden, in welcher Weise die Stadtverwaltung den Obligser Interessen dienen kann. Man mag schließlich Manches oder Vieles an dem „Zwangsbürgermeister" auszusetzen haben, aber das, was Konrad Vits sagte, nämlich die Großmannssucht Brischs koste viel Geld und belaste die Industrie wie die Arbeiterschaft, ist bestimmt ein Vorwurf, den man nicht erheben kann. Ebenso abwegig ist seine weitere Behauptung, die hohe Arbeitslosenzahl sei wesentlich eine Folge der sinnlosen Zusammenlegung. Von der Weltkrise scheint er noch nichts gehört zu haben. Ganz ähnlich verhält es sich mit der Bemerkung Otto Rusches, Dr. Bracht scheine seine (Rusches) Ansicht zu teilen, die „gesetzlich erworbenen" Rechte der abgebauten Beigeordneten, in die Bracht nicht eingreifen könne, seien Unrechte. Dem braucht man nur die Feststellung der kommissarischen Staatsregierung gegenüberzustellen, die am 13. Januar bekannt wurde, wonach diese Regierung es ablehnt, die Anrechnung der von sog. „Parteibuchbeamten" bei Gewerkschaften usw. verbrachten Dienstjahre auf das Pensionsdienstalter wieder rückgängig zu machen. Und so könnte man noch manches zu jener Versammlung sagen, um darzutun, daß das, was dort vorgebracht wurde, teils unrichtig, teils unfruchtbar war. Es bleiben lediglich die Forderungen „Fort mit Brisch!" und „Los von Solingen!" die beide nach Lage der Dinge wenig Aussicht auf Erfüllung haben, wobei noch anzumerken wäre, daß Solingen, wenn der erste Wunsch verwirklicht würde, einen leitenden Verwaltungsbeamten mehr (und zwar für zehn Jahre) zu bezahlen hätte, der dann auf Kosten der Bürgerschaft spazieren ginge, und Obligs in eine (wir wollen vorsichtig sein!) recht schwierige Lage kommen würde, wenn es wieder ausgemeindet würde.

Etwas unzweifelhaft Positives jedoch hatte die Versammlung vom 10. Januar bisher im Gefolge: Das ist, daß sie an einer Groß-Solinger höheren Schule zum Gegenstand eines Hausaufsatzes gemacht wurde. Wir bedauern die armen Tertianer, die nun herausfinden sollen, was die Obligser — nach dem Verlauf der Versammlung zu urteilen — selbst nicht wissen: Warum will Obligs von Solingen los?

Und da wir nun einmal bei dem „happy end", will sagen dem „gemütlichen Teil", angelangt sind, wollen wir auch noch einen Scherz erwähnen, der uns dieser Tage erzählt wurde. Man schrieb uns den Namen Obligs in der Art auf, wie wir ihn als Ueberschrift über diese Plauderei setzten, und erklärte uns, als wir verständnislos die Achseln zuckten, das heiße: „Oberste Heeres-Leitung in Groß-Solingen". Nun weiß also die Groß-Solinger Bürgerschaft, warum es ihr so schlecht geht: denn „Oberste Heeresleitung" bedeutet den Gipfelpunkt der Macht und der Verantwortung. Und daß ausgerechnet von dieser Seite das in alle Welt hinausgetragene Wortspiel „Klingenstadt — Klüngelstadt" geprägt wurde, mutet (so gesehen) an wie beißender Spott.

Wir wollen hoffen, daß die Feldzugspläne dieser „Obersten Heeresleitung" nicht mit einer beschämenden Niederlage enden, unter der die „Mannschaft" mit zu leiden hätte . . . .

Dr. G.

Eine Entschließung des Solinger Bürger-Vereins.

Die vorstehenden Ausführungen waren bereits geschrieben, als uns vom Solinger Bürgerverein mitgeteilt wurde, daß er in seiner gestrigen **Vorstandssitzung** sich mit der **Obligser Protestversammlung** beschäftigt und eine darauf bezügliche Entschließung gefaßt habe. Die **Entschließung**, die dem Sinne nach mit unserer eigenen Stellungnahme übereinstimmt, hat folgenden Wortlaut:

„Von den unter der Devise „Los von Solingen" in der **Obligser Bürgerversammlung** am 10. Januar 1933 gefallenen **Aeußerungen** haben wir mit **Bedauern Kenntnis** genommen. Wenn wir auch **volles Verständnis für die** durchaus **berechtigte Verärgerung unserer Obligser Mitbürger** über die unglaublichen diktatorischen Maßnahmen der Solinger Stadtverwaltung haben, so **verkennen** wir aber auch andererseits **nicht die Gefahren**, die sich aus der **Wiederholung einer solchen Protestkundgebung für die Gesamtbürgerschaft** ergeben können. Es dürfte nicht zweifelhaft sein, daß Protestkundgebungen dieser Art nur geeignet sind, die **Bürgerschaft Groß-Solingens** zur Freude der Stadtverwaltung **in zwei sich feindlich gegenüberstehende Lager zu teilen**, und daß Mitbürgern, die wegen ihrer scharfen und sachlichen **Kritik bei** der Stadtverwaltung wenig Sympathie genießen, die **Fortführung des Kampfes um ein schöneres Solingen** unmöglich gemacht wird. Wir haben daher nur eine Bitte an unsere Mitbürger in Obligs: „Setzt euch **mit uns an einen Tisch** und kämpft mit uns für ein schöneres Solingen, aber nicht unter der Parole: Los von Solingen!"

*

In der erwähnten Vorstandssitzung, die in erster Linie zur **Vorbesprechung der** demnächst stattfindenden **öffentlichen Generalversammlung** bestimmt war, gelangten aber auch noch einige **andere Fragen** zur Erörterung. So beschäftigte man sich mit den **Gas-, Wasser- und Strompreisen**. Um Klarheit über diesen Punkt zu bekommen, soll Bürgermeister v. d. Thüsen gebeten werden, **als Dezernent der Werke einen Vortrag** zu halten. In der **Rundfiedelungsfrage** wurde der Vorschlag, ebenfalls einen aufklärenden **Vortrag** halten zu lassen, aber **abgelehnt**. — Die Obligser Bürgerversammlung hatte insofern noch eine Auswirkung in der Sitzung, als ein Vorstandsmitglied den **Antrag** stellte, aus der **Arbeitsgemeinschaft der Solinger Bürgervereine wegen des Verlaufs der Obligser Versammlung auszutreten**. Eine Abstimmung über diesen Antrag wurde aber **nicht vorgenommen**.

Durchführung des Notwerks der deutschen Jugend in Solingen.

Bildung einer Arbeitsgemeinschaft.

Am Dienstag, dem 17. Januar d. J., fand unter dem Vorsitz des Arbeitsamtsdirektors Ernen die **erste Sitzung** über das Notwerk der deutschen Jugend im Stadtverordnetensitzungssaale der Städtischen Sparkasse statt. Arbeitsamtsdirektor Ernen begrüßte die Erschienenen und brachte zum Ausdruck, daß er die **Einladungen an alle in Frage kommenden Korporationen, Vereine und Verbände** gerichtet habe. Der Besuch dieser Sitzung lasse erkennen, daß alle Beteiligten an der Durchführung des Notwerks der deutschen Jugend **stark** interessiert seien. Der Reichspräsident und die Reichsregierung haben am 24. Dezember v. J. zu einem Notwerk der deutschen Jugend aufgerufen. Gemeinsinn und Hilfsbereitschaft aller Teile der Bevölkerung müssen in diesem Notwerk zusammenwirken, um die arbeitslose Jugend körperlich und geistig gesund und lebenstüchtig zu erhalten und ihren Willen zu kameradschaftlicher Selbsthilfe zu stärken. Die freiwilligen Anstrengungen der Bevölkerung werden die planmäßige Unterstützung des Reichs erfahren. Alle geeigneten Einrichtungen, insbesondere auch freiwillige Kameradschaften junger Arbeitsloser, die sich in den Dienst des Notwerks stellen und es praktisch verwirklichen, können aus Mitteln des Reichs Beihilfen erhalten. Mit der Durchführung des Notwerks ist der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung beauftragt worden. Für dieses gesamte Notwerk hat der Reichsminister der Finanzen **aus Reichsmitteln für das Haushaltsjahr 1932 9 Millionen** zur Verfügung gestellt. Aus diesen Mitteln, die **anteilmäßig an die Arbeitsämter verteilt** worden sind, können Beihilfen für solche Einrichtungen und freiwillige Kameradschaften gewährt werden, die allein oder im Zusammenleben mit anderen Stellen **junge Arbeitslose im Alter bis zu 25 Jahren** außer zur gemeinsamen Mahlzeit durchschnittlich mindestens vier Stunden am Tage zusammenhalten. Zwei Stunden sollen, soweit möglich, der beruflichen Fortbildung und die übrige Zeit der sportlichen und geistigen Betreuung dienen. Die Veranstaltung der **beruflichen Bildungsmaßnahmen** liegt in erster Linie den Arbeitsämtern ob. Die **sonstige geistige und sportliche Betätigung** wird vornehmlich den Einrichtungen der Jugendpflege, der Volksbildung, den Turn- und Sportvereinen und anderen entsprechenden Verbänden und Stellen obliegen, die für geeignete Lehrkräfte und sachgemäße Durchführung zu sorgen haben. Als Beihilfe kann im Durchschnitt höchstens 20 Pfg. je Tag und Jugendlicher gezahlt werden, wenn der aufgestellte Plan (einschl. der Mittagsmahlzeit) erfüllt wird. Wenn die Gewährung des Mittagsmahls nicht erforderlich ist, so darf höchstens ein Drittel des Durchschnittssatzes gezahlt werden. Die Beihilfen haben regelmäßig zur Voraussetzung, daß sich auch andere — private oder öffentliche — Stellen mit eigenen Mitteln an der Verpflegung und den sonstigen Aufgaben des Notwerks beteiligen. Direktor Ernen wies daraufhin, daß es sich nun, nachdem er die Aufklärung über das Notwerk gegeben habe, darum handele, die Beteiligten für die Durchführung des Notwerks der deutschen Jugend zu gewinnen und eine **Arbeitsgemeinschaft zu bilden**. Soweit schon irgendwelche Gruppen behördlicherseits erfaßt werden, sollen die übrigen Hauptgruppen an das bestehende angegliedert werden.

In der **Aussprache** wurde von verschiedenen Vertretern zunächst auf gewisse **Schwierigkeiten** hingewiesen, die sich in erster Linie mit der Zuschußfrage der in Frage kommenden Vereine und Verbände erstreckten. Der stellvertretende Arbeitsamtsdirektor Reimann ging in längeren Ausführungen nochmals auf die Durchführung des Notwerks ein und betonte, daß **im Interesse der Jugendlichen doch möglichst schnell** an die Dinge herangegangen werden solle. In den Kreisen der Jugendlichen habe man den sehnlichsten Wunsch, genau wie in den Kursen und im freiwilligen Arbeitsdienst sich in irgend einer Weise zusammenzufinden. Wenn heute ein Kursus oder eine Maßnahme des freiwilligen Arbeitsdienstes zu Ende gehe, in denen vorher die Jugendlichen tätig waren und durch die längere Betätigung ohne Rücksicht auf irgend eine politische Richtung gute Kameradschaft gepflegt haben, würden sie wieder auseinandergerissen. Hier sei der Hebel anzusetzen, um diese Gruppen durch das Notwerk wieder zu erfassen. Er verkenne nicht die Schwierigkeiten, die in der Diskussion zur Sprache gekommen sind, aber nach seiner Auffassung würden diese **Schwierigkeiten leicht zu überbrücken** sein. Arbeitsamt und Stadtverwaltung würden in dieser Beziehung alles unternehmen, um denjenigen Korporationen, Vereinen und Verbänden, die sich für die Mitarbeit am Notwerk der deutschen Jugend entscheiden, über bestehende Schwierigkeiten hinweg zu helfen. Er richtete daher nochmals **an die Beteiligten den Appell, sich dem Notwerk anzuschließen**, denn es gehe um die Jugend, die sich heute selbst, wie schon betont, diese Einrichtungen wünscht. Direktor Reimann wies weiter darauf hin, daß schon jetzt mit dem Notwerk — ohne eine weitere Sitzung abzuwarten — begonnen werden könne. Antragsformulare sind beim Arbeitsamt erhältlich, wo auch die entsprechenden Auskünfte erteilt werden. — Direktor Ernen stellte fest, daß die Aussprache gezeigt habe, wie stark alle Beteiligten dem Notwerk der deutschen Jugend ihre Beachtung geschenkt haben, und er hoffe, nachdem nunmehr die Arbeitsgemeinschaft gebildet sei, in der alle Hauptorganisationen der Verbände, Vereine und Korporationen vertreten seien, **mit den Arbeiten bald begonnen** wird und **alsbald eine Sitzung** der Arbeitsgemeinschaft stattfinde, **wo der Vorsitzende und die Geschäftsführung zu wählen** sei, um dann aus der Arbeitsgemeinschaft einen kleinen beweglichen **Arbeitsausschuß** zu bilden.

Nachdem man sich über die Durchführung völlig klar geworden war, konnte Direktor Ernen die Sitzung schließen und dankte den Erschienenen mit dem letzten Appell, alles zu tun, um das Notwerk der deutschen Jugend restlos durchzuführen. — Auch an die **nicht erschienenen Vereine** usw. ergeht hiermit nochmals **der Ruf, sich der guten Sache anzuschließen**. Wie schon betont, werden alle Auskünfte von der Geschäftsführung bereitwilligst erteilt.

Das gemeindliche Arbeitsbeschaffungsprogramm

für Groß-Solingen.

In seinem Beitrag zur „Weihnachtsumfrage 1932" des Solinger Tageblattes hatte bekanntlich Bürgermeister Brisch die Grundlinien eines von der Stadt entworfenen gemeindlichen Arbeitsbeschaffungsprogrammes gezeichnet, das, wie berichtet, seinhin auch den Fraktionsführern vorgetragen wurde. Ob der Gesamtplan, der ja in der Hauptsache die Schaffung der Vollkanalisation für die dicht besiedelten Stadtgebiete (und zwar zunächst Wald-Gräfrath) ferner Straßenarbeiten (Zeppelin- und Klingenstraße) sowie Hochbauten und Verbesserungen an Schulen, Verwaltungsgebäuden usw. vorsieht, durchgeführt werden kann, ist bedingt durch die Höhe des Betrages, den Solingen aus den von der Reichsregierung für diesen Zweck bereitgestellten Mitteln erhält. Wie wir hören, würden alle in Aussicht genommenen Arbeiten eine Summe von 5,5 **Millionen Mark** erfordern. Der Entwurf des ganzen Planes wird zurzeit fertiggestellt und dem Reichskommissar Dr. Gereke in Kürze — voraussichtlich durch Bürgermeister Brisch persönlich — vorgelegt werden.

Im Anschluß an die den Fraktionsführern gemachten Mitteilungen bringt das „Volksblatt" noch einige Einzelheiten, denen wir entnehmen, daß bei den gesamten Arbeiten ungefähr **2000 Menschen für ein Jahr Beschäftigung** finden könnten. Die technischen Vorarbeiten für die Kanalisation (Kosten: 3 Millionen Mark) sollen in etwa acht Wochen beendet sein, so daß dann mit der Ausführung begonnen werden könne. Die Zeppelinstraße werde von Alleestraße bis Roßkamperhöhe in sechs Meter Breite ausgebaut und befestigt (Kosten: 350 000 Mk.). Die Klingenstraße solle gepflastert werden (128 000 Mk.). Für eine Erbreiterung der Straße Rose-Odenthal-Wuppertalerhof und Regulierung der Kurven seien 47 000 Mk. veranschlagt. Auf der Straßenbahnstrecke nach Vohwinkel erwäge man die Beseitigung des Gefahrenpunktes an der Spitzweiche. Schließlich sind außer Verbesserungen an den Volksschulen zwei Turnhallen geplant, von denen, wie wir hören, eine an die Schule Böckerhof, die andere auf Gräfrather Gebiet kommen soll (Kosten 80 000 Mk.). Ergänzend können wir noch mitteilen, daß auch Instandsetzungen an Verwaltungsgebäuden (z. B. Einbau einer Heizung im „Grashof") in das Programm aufgenommen sind. — Ueber die Tilgung des Darlehns und die geldliche Belastung der Hauseigentümer der Bezirke, welche die Vollkanalisation erhalten sollen, wird noch zu verhandeln sein.

*

Ausscheidende Lehrer.

Das letzte „Amtliche Schulblatt für den Regierungsbezirk Düsseldorf" meldet: **Am 1. April d. J. scheiden in Groß-Solingen wegen Erreichung der** für Lehrer durch Notverordnung festgesetzten **Altersgrenze** von 62 Jahren, aus: Lehrer Hermann Bohnekamp in Solingen, Rektor Christian Dahmen in Solingen, Rektor Heinrich Scherer in Ohligs, Konrektor Hermann Härig in Ohligs, Lehrer Georg Kahle in Wald, Konrektor Wilhelm Kellermann in Gräfrath. Außerdem ist der Lehrer Franz Kamp aus Höhscheid bereits am 1. Januar 1933 aus dem Schuldienst von Groß-Solingen ausgeschieden.

Aus dem Solinger Bezirk

Spende der Post- und Telegraphenbeamten zugunsten der „Nothilfe".

Auf der am vergangenen Sonntag von der Ortsgruppe Solingen **des Reichsverbandes Deutscher Post- und Telegraphenbeamten** im „Rheinischen Hof" abgehaltenen Jahreshauptversammlung wurde im Interesse der in größter Not befindlichen Solinger Erwerbslosen ein anerkennenswerter Beschluß gefaßt. Der Vorstand wurde beauftragt, für die nächsten drei Monate **in jedem Monat einen Betrag aus der Vereinskasse** an die **Nothilfe** zu zahlen. Außerdem spendeten die anwesenden Mitglieder einen den Verhältnissen **entsprechenden Betrag**, der sofort abgeführt werden soll. — Da die Mitglieder des Reichsverbandes zum größten Teil den untersten Besoldungsgruppen angehören, selbst in einfachen Verhältnissen leben müssen und zum großen Teil noch erwerbslose Familienangehörige unterhalten und unterstützen, ist obiger Beschluß anerkennenswert. Ein Zeichen, daß in diesen Kreisen für die große Not der erwerbslosen Volksgenossen Mitgefühl herrscht.

*

Wird die Siegen-Solinger Maschinenhalle als Versammlungsraum erhalten?

Man schreibt uns: „Vor einigen Wochen wurde mit der Niederlegung der Gebäulichkeiten des Siegen-Solinger Gußstahl-Aktienvereins begonnen, und anscheinend ist wohl im Laufe der Zeit mit einer völligen Freimachung des Geländes zu rechnen. Als die ersten Vermutungen darüber auftauchten, wurden aus dem Leserkreise des „Solinger Tageblattes" (in den Ausgaben vom 17. September und 5. Oktober 1932) verschiedene Vorschläge gemacht, wie das Gelände und einige der Gebäude im Allgemeininteresse verwendet werden könnten, und zwar unter Ausnutzung des vorhandenen Bahnanschlusses als Güterzentrale, Großmarkt, Sport- und Spielplatz und anderes. Hierbei sprach schon die Hoffnung mit, daß die Stadt Solingen in wirtschaftlicher Beziehung auch noch einmal bessere Tage und ein Emporblühen erleben werde.

Zweck dieser Zeilen ist es, das Augenmerk auf die große **Maschinenhalle** zu lenken; denn es wäre verlorenes Kapital, wenn ein solches Gebäude, welches zweifellos einer anderen Verwertung zugeführt werden kann, beseitigt wird.

In Solingen fehlt es an einem **Raum für Massenversammlungen**, dessen Bedürfnis unumstritten ist und welches in späteren Zeiten noch mehr in die Erscheinung treten wird als jetzt. Mehrere Male hat sich die Maschinenhalle für derartige Zwecke als geeignet erwiesen, denn bei einer sportlichen Boxveranstaltung und bei politischen Versammlungen waren in derselben etwa 5000 Menschen vereinigt. Der damalige gewaltige Zustrom von Menschen nach Alt-Solingen hat sich auf das Verkehrs- und Wirtschaftsleben entsprechend günstig ausgewirkt. Daher ist die Frage berechtigt, ob es möglich sei, die Halle als Großversammlungsraum zu erhalten. Tatsächlich besteht in Solingen keine Möglichkeit, größere **Veranstaltungen, Kongresse** oder dergleichen abzuhalten, da hierfür die vorhandenen Säle zu klein sind. Dasselbe gilt **von Ausstellungen** irgendwelcher Art, die immer als verkehrswerbend zu betrachten sind. Man könnte einwenden, daß der große Raum nicht zu jeder Zeit auszunutzen und daher die Rentabilität aus diesem Grunde nicht gewährleistet sei. Es gibt jedoch auf sportlichem Gebiete genug Ausnutzungsmöglichkeiten, besonders auch während der Wintermonate. Für sportliche Hallenveranstaltungen fehlt es in So-

9/1

Ein Verkehrsverein für Aufderhöhe und Umgebung?

Man wünscht bessere Verbindung mit der Stadtverwaltung.

Das wirtschaftliche Leben im Bezirk Aufderhöhe und Umgebung pulsiert nicht mehr so stark, wie es in früheren Jahren der Fall war. Die **allgemeine Krise** tritt auch hier stark in die Erscheinung und wirkt sich immer mehr aus In wie bedenklicher Weise ein Rückgang und Stillstand in der früher wahrnehmbaren Beweglichkeit zu verzeichnen ist, beweist auf das deutlichste allein schon, daß von den früher in Aufderhöhe vorhandenen Sälen nur noch einer in Benutzung ist. Ein anderer wurde schon zu Wohnungen umgestaltet.

Wenn auch die Bevölkerung an der augenblicklichen Lage im wirtschaftlichen Leben wenig ändern kann, so besteht doch für den Bezirk Aufderhöhe noch eine Möglichkeit, diese etwas zu verbessern, wenn für die Hebung des Verkehrs, insbesondere des **Ausflugsverkehrs** in Aufderhöhe und Umgebung, mehr als bisher getan wird Die landschaftlich schöne Umgebung von **Aufderhöhe, Landwehr, Gosse, Horn, Rupelrath** müßte allein schon Anlaß geboten haben, sich der Förderung des Ausflugsverkehrs zu widmen, wenn man bedenkt, in wie hohem Maße die **Bewohner anderer Stadtteile** in den letzten Jahren hierin tätig waren. In Aufderhöhe fehlt es aber an einer solchen Vereinigung der Einwohnerschaft. Da gute Fahrverbindungen nach Aufderhöhe bestehen (Kleinbahn Landwehr—Höhscheid sowie die Kraftpostlinie der Reichspost), so sind die Hauptvoraussetzungen für eine erfolgreiche Verkehrspropaganda schon vorhanden. Man braucht in dieser Beziehung nur an die Tätigkeit der **übrigen im Höhscheider Bezirk bestehenden Verkehrs- und Verschönerungsvereine zu denken,** die schon manchen Erfolg buchen konnten.

Aus diesen Gesichtspunkten heraus wurde zwar vor einiger Zeit schon von einzelnen Bewohnern des Bezirks Aufderhöhe der Vorschlag gemacht, einen Verkehrs- und Verschönerungsverein zu gründen, jedoch schlief die Sache wieder ein. Aehnlich ist es mit **den vor zwei Jahren aufgetretenen Bestrebungen, eine Ortsgruppe des Bürgervereins Höhscheid-Neuenhof in Aufderhöhe ins Leben zu rufen,** durch welche die Belange der Einwohnerschaft und deren besondere Wünsche vertreten und durchgeführt werden sollten. Auch hierbei kam es nicht zu einem Fortschritt. Schon im Anfange dieser Organisationsbestrebungen war es zweifelhaft, ob eine erfolgversprechende Verbindung von Aufderhöhe zum Bürgerverein Höhscheid-Neuenhof erzielt werden konnte, denn die Entfernung zwischen diesen Orten ist zu weit für eine ersprießliche engere Arbeit Die Notwendigkeit der Schaffung irgend einer Organisation der Einwohnerschaft von Aufderhöhe, die nähere Fühlung mit der Stadtverwaltung aufnimmt und die **Belange des Stadtteils Aufderhöhe vertritt,** besteht jedoch unverkennbar.

Durch die **Städtevereinigung** und die damit aufgehobene selbständige Verwaltung des Stadtteils Höhscheid ergab es sich von selbst daß die „Wege und Brücken" zur neuen Stadtverwaltung sehr weit bezw. schwieriger passierbar wurden. **als dieses bei der Stadtverwaltung Höhscheid der Fall war.** Nunmehr fehlt aber jegliche innere Verbindung zwischen dem der Verwaltungszentrale und dem weit abgelegenen Stadtteil.

Die **einzige Möglichkeit,** die früher zum Rathaus Höhscheid führenden Fäden durch solche zur neuen Stadtverwaltung wieder zu ersetzen, besteht nur darin, daß sich für den Bezirk Aufderhöhe und Umgebung **ein Verkehrs- und Verschönerungsverein bildet,** der die Verkehrsbelebung und die damit verbundenen nicht gering einzuschätzenden Arbeiten übernimmt und somit für die Allgemeinheit wirkt.

Als Beispiele für eine erfolgreiche Tätigkeit in diesem Sinne können die übrigen im Höhscheider Bezirk vorhandenen Verkehrs- und Verschönerungsvereine erwähnt werden, die sich zum Teil zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen haben.

---

lungen überhaupt an entsprechenden Räumlichkeiten, z. B. Hallentennis. Der Platz **um die Maschinenhalle** könnte freigelegt werden und wieder anderen größeren Veranstaltungen, z. B. Schützenfesten usw., dienen."

*

Wie wir hierzu erfahren, **schweben Verkaufsverhandlungen wegen der Halle,** und es ist zu hoffen, daß sie zu einem Ergebnis und damit zu der Erhaltung der Halle führen.

* * *

Vor dem Solinger Einzelrichter.

Tierquälerei? Die Angelegenheit, wegen der sich der Angeklagte zu verantworten hatte, begann zunächst ganz harmlos. Er hatte einen Auszug zu fahren gehabt und war dann, da er mit seinem Helfer vom einem Platzregen überrascht wurde, in einen Ausschank eingekehrt, wo er bei einigen Gläsern Bier das Unwetter abwarten wollte. Mittlerweile stand der Gaul draußen, zwar mit einer Decke geschützt, die aber das Tier nicht hinderte, seinen Unwillen über die Behandlung kundzugeben. Eine zufällig vorbeikommende Polizeistreife machte den Besitzer auf diesen Umstand aufmerksam. Beide gerieten dann so hart aneinander, daß auf dem Wege zur Wache der Gummiknüppel in Tätigkeit treten mußte. Der Vater des Angeklagten holte später, von der Polizei benachrichtigt, seinen Sprößling samt dem Fuhrwerk an der Wache ab. Die Einlassung des Angeklagten, er habe den Gaul vorschriftsmäßig mit einer alten Militärdecke zugedeckt, konnte ihm nicht widerlegt werden, zumal an diesem Umstand kein Mensch Anstoß genommen hatte. Da aber das Namensschild am Fahrzeug nicht leserlich war, — ein Verstoß gegen die Straßenpolizei-Verordnung — ferner sein Widerstand gegen die Staatsgewalt, wurde er zu einer **Geldstrafe** von insgesamt **23 RM. verurteilt.**

Teuerer Abschluß einer Bierreise. Ursprünglich sollte die Fahrt, die als Vorfeier zu einem Geburtstage gedacht war, in ein Kino gehen. Dann besann sich aber der Angeklagte mit seinen Freunden anders, als sie von den ersten kühlen Hellen die „Kohr" hatten. Schließlich landeten sie in einem Vergnügungsetablissement. Offenbar merkte der Angeklagte selbst, daß er genug von dem köstlichen Stoff getrunken hatte. Großzügig wie er ist, goß er das Bier, das er weiter bestellte, unter den Tisch. Wegen dieser Ungehörigkeit wurde er von einem Kellner zur Rede gestellt, aus welchem Umstand sich dann im weiteren Verlauf der Unterhaltung eine regelrechte Holzerei ergab. Daß hierbei Tische und Stühle in Mitleidenschaft gezogen wurden, sei nur so nebenbei erwähnt. Eigenartigerweise hatten die Beteiligten keinen Strafantrag wegen Sachbeschädigung und Körperverletzung gestellt, so daß in dieser Beziehung die Anklage fiel. Wohl kamen hier Hausfriedensbruch und Widerstand gegen die Staatsgewalt (der Angeklagte hatte sich gegen einen herbeigerufenen Polizeibeamten mausig gemacht), in Frage. Das Urteil des Einzelrichters gegen den schon mehrfach wegen der gleichen Delikte vorbestraften Angeklagten lautete antragsgemäß auf eine **Gefängnisstrafe** von **14 Tagen.** Das Urteil wurde anerkannt.

*

† **Einführung der Presbyter.** In dem Hauptgottesdienst des kommenden Sonntags in der **Lutherkirche** werden die neugewählten Presbyter durch den Vorsitzenden des Presbyteriums, Pfr. Roese, in ihr Amt eingeführt und verpflichtet, die wiedergewählten neuverpflichtet werden. Auch die Mitglieder der größeren Gemeindevertretung sind mit ihren Angehörigen zu dem Gottesdienst eingeladen. — Die Kirchenkollekte am kommenden Sonntag ist für den **Evang. Reichsverband weiblicher Jugend** bestimmt, dem eine größere Zahl der Solinger Jungmädchenvereine angeschlossen sind. „Auch die weibliche Jugend — so heißt es dazu im Berg. Sonntagsblatt — leidet unter der Arbeitslosigkeit, die zugleich Hoffnungslosigkeit ist. Sie ist heute besonders stark gefährdet. Aber wenn im Leben der Frau die Ordnungen Gottes niedergebrochen sind, dann fängt das Sterben des ganzen Volkes an. Es gilt, das Familienleben auf dem Grund des Evangeliums wieder aufzubauen. Der Reichsverband will die weibliche Jugend zu Christus und seinem Reich hinführen, ihr aber auch in ihren irdischen Bedürfnissen dienen. Dazu sammelt er sie in den Vereinen Sonntags und Wochentags, gibt er Jugendzeitschriften heraus, veranstaltet er Freizeiten und Rüstzeiten. Er fordert aber auch die Erwachsenen auf, sich um das Schicksal unserer Jugend zu kümmern und mit dafür zu opfern, daß der Dienst an ihr weitergeführt und ausgebaut werden kann. Alle, denen es um ein gesundes deutsches Volk und eine kraftvolle evangelische Kirche zu tun ist, seien hierzu aufgerufen. Wir bitten um kräftige Unterstützung der Kollekte am Sonntag."

⌀ **Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.** Die amtlichen Gewinnlisten der am 11.—12 Januar vorgenommenen Ziehung der 4. Klasse sind erschienen. Die Lose zur Haupt- und Schlußziehung, die vom 8. Februar bis 14. März stattfindet, liegen bei den zuständigen Einnehmern zur Einlösung bereit. Schluß der Erneuerung ist Mittwoch, der 1. Februar.

⌀ **Schwerer Sturz.** Am Dienstag nachmittag stürzte ein Junge auf der Brüderstraße so schwer mit dem Kopf auf den Bürgersteig, daß er besinnungslos zum nächsten Arzt gebracht wurde, der ihn sofort ins Krankenhaus schaffen ließ.

Aus dem Ohligser Bezirk

Ohligs und seine Umgebung.

Man schreibt uns: Während die typische **alte** bergische Stadtsiedlung einen **geschlossenen Ortskern,** enge Gäßchen mit **malerischen** alten Häuschen und Winkeln aufweist, ist die Entwicklung der jungen Stadt Ohligs sozusagen den umgekehrten Weg gegangen. Hier sucht man im Ort vergeblich nach engen Gassen. Ueberall begegnen wir ziemlich breiten Straßen und Wegen. Die malerischen alten Häuschen und Winkel, sowie die engen Gassen treffen wir auf den **viel älteren Hofschaften** der Außenbezirke wie Schnittert, Wilzhaus, Maubes, Maubeshaus, Keusenhof, Kuckesberg usw. an. Gerade diese Hofschaften sind hochinteressante Punkte im Stadtteil und erheischen als **Reste der Vergangenheit sorgfältigste Beachtung.** Sie laden uns im Hasten unseres Zeitalters zu ruhiger Besinnlichkeit ein und mahnen uns, die Verbindung mit dem großen Zug der **Geschichte unserer Heimat** nicht ganz abreißen zu lassen. Der **Verkehrs- und Verschönerungsverein** von Ohligs tut daher einen glücklichen Griff, wenn er den **Wander- und Promenadenweg** ringsum Groß-Solingen in Ohligs gerade über eine Anzahl der interessantesten und ältesten dieser Hofschaften gehen läßt. Da die Entwicklung des Stadtkernes von Ohligs in fast amerikanischem Tempo vor sich ging, hatte die Stadtverwaltung Mühe genug, das Straßen-, Wasserleitungs- und Gasnetz im Ortskern im Rahmen der Entwicklung auszubauen, so daß sie nicht dazu kam, auch noch die Hofschaften der Umgebung durch einigermaßen ausgebaute Wege mit dem Stadtkern zu verbinden. Wäre der Krieg nicht gekommen, hätte sich das Weichbild von Ohligs derart erweitert, daß die meisten Hofschaften dem Stadtkern angeschlossen wären. Die frühere Stadt Ohligs war unablässig bemüht, ihr Stadtbild zu verschönern, so daß sie sich in dieser Hinsicht sehen lassen kann. Nur im Innern der Stadt ist sie kümmerlich mit **Grünanlagen** ausgestattet. Man sucht zwar Grünflächen, wo es nur irgendwie angeht, zu schaffen, aber das sind alles nur kleine Ecken von wenigen Quadratmetern. Auch fehlen die **Kinderspielplätze** im Innern der Stadt, so daß die Kinder auf die Straßen angewiesen sind. Die Umgebung von Ohligs ist allerdings so schön, daß die Ohligser von vielen Städten im Umkreise deshalb mit Recht beneidet werden.

*

=o= **Aus der evangelischen Kirchengemeinde.** Am Freitag, 20. Januar, findet im Gemeindehaus für die Gesamtgemeinde ein Lichtbildervortrag von Missionar Saul, Neuwied, statt. Missionar Saul war schon einmal hier. Er gehört der Mission der Brüdergemeine an und arbeitete längere Zeit unter Aussätzigen. Aus diesem seinem Arbeitsgebiet erzählt er und bringt Lichtbilder dazu. — Eine letzte Erinnerung und Einladung ergeht noch zum **Gemeinschaftstag** der **Stadtmission,** am Sonntag, 22. Januar. Die Vormittagspredigt hat Direktor Pfarrer Barthardt vom Johanneum in W.-Barmen übernommen. Am Nachmittag findet in der Kirche (an Stelle des Abendgottesdienstes) der angekündigte Vortrag mit anschließender **Abendmahlsfeier** statt. — Die Vormittagskollekte ist für den Gesamtverband der weiblichen Jugend (CVJ.-Mädchen) bestimmt, die Nachmittagskollekte für das Johanneum. — Seit einem Jahr sind die **Lebensmittelkörbe** in der Kirche aufgestellt. Am 24. Januar 1932 wurde damit beginnen. Es sind im Laufe des Jahres bis Ende Dezember 710 Pakete eingegangen, womit 158 Familien bedacht wurden.

=o= **Reichsgründungsfeier.** Am 21. Januar findet in der Schützenburg eine Reichsgründungsfeier statt.

=o= **So werden Mäntel gestohlen.** Der Manteldiebstahl, der am 11. Dezember in einer hiesigen Gastwirtschaft verübt wurde, kam gestern vormittag vor dem Ohligser Einzelrichter zur Sprache. Angeklagt war ein Ausmacher, nicht nur seinen alten und schäbigen Mantel mit einem guten vertauscht, sondern auch noch einen zweiten Mantel nebenbei „versehentlich" mitgenommen zu haben. Der Angeklagte bestritt sein Vergehen Schutzleute, die bei ihm Haussuchung hielten, hatten nichts gefunden. Am Tage nach der Durchsuchung brachte der Ausmacher den umgetauschten Mantel aber seinem wirklichen Eigentümer zurück. Da war es aber schon zu spät, um sich vor einer Bestrafung zu retten, denn die Anzeige war schon erstattet. Das Gericht hielt eine Verwechslung als durch Trunkenheit bedingt für nicht erwiesen und erkannte auf eine **Geldstrafe von 20 Mark** bezw. 4 Tagen Gefängnis.

=o= **Unkenntnis des Gesetzes schützt nicht vor Strafe.** Das mußte ein hiesiger Gewerbetreibender erfahren, der bei Vornahme einer Pfändung nicht dem Gerichtsvollzieher gegenüber erwähnte, daß u. a ein Radioapparat unter Eigentumsvorbehalt an ihn verkauft sei uns deshalb also nicht ihm gehöre. Der Mann hat den Apparat von dem Lieferanten wieder zurücknehmen lassen. Wegen Uebertretung des § 137 des Str. G. B. wurde er mit einem **Mandat über 30 Mark** bedacht, gegen das er **Einspruch** erhob Er hatte insofern Erfolg, als das Gericht ihm die **Strafe um 10 Mark ermäßigte.** Aber nun ist er „vorbestraft".

=o= **Das zersplitterte Glasauge.** Das Glasauge wurde bei einer Keilerei zersplittert, die sich an einem Sonntag vorigen Jahres in einer Ohligser Wirtschaft abspielte. Dort hatte ein Gast von einem anderen Tisch Zahnstocher weggenommen. Von einem Mann, der an diesem Tisch saß, wurde er darauf hingewiesen, daß hier nicht gestohlen würde. Der so Angeredete fühlte sich natürlich beleidigt, es kam zu einer Schlägerei, bei welcher der junge Mann sehr schlecht abschnitt. Unter anderem wurde ihm, als er auf dem Boden lag, durch einen gewaltigen Fußtritt das Glasauge zertrümmert, das er in der rechten Augenhöhle trug So bekundet es ein Polizeiwachtmeister, der als Zeuge vernommen wurde. Ein Nationalsozialist, der gerade vorbeikam, will davon nichts gesehen haben. Das Gericht stützte sich natürlich auf die neutralen Aussagen des Schupomannes. Der rohe Uebeltäter, ein früherer Kellner, erhielt auf Antrag des Staatsanwalts eine **Gefängnisstrafe von 2 Wochen.** Von einer Geldstrafe wurde abgesehen da er als Erwerbsloser diese zu zahlen sowieso nicht in der Lage ist.

=o= **Die Zeche nicht bezahlen** und dann noch Radau schlagen, das ist ein bißchen viel auf einmal, und es gibt wenig Wirte, die sich das gefallen lassen. In dem Falle, der gestern vor dem Ohligser Strafrichter verhandelt wurde, hatte der Wirt denn auch die Polizei angerufen, die sofort erschien, von den beiden „Gästen" aber sehr unfreundlich bewillkommnet wurde. Den Anordnungen der Schupomänner nachzukommen, fiel ihnen garnicht ein, vielmehr leisteten sie, als sie mit zur Wache kommen sollten, erheblichen Widerstand und ergingen sich in mündlichen und tätlichen Beleidigungen. Als sie sich am nächsten Tag, nach einer im Rathaus verbrachten Nacht, von ihrer Trunkenheit erholt hatten, waren sie allerdings vernünftig genug, das Unsinnige ihres Tuns **einzusehen und die Beamten um Entschuldigung zu bitten.** Es war aber schon zu spät, denn die Anzeige war schon erstattet. Da sie schon wegen Widerstandsleistung vorbestraft sind, wurde ihnen eine verhältnismäßig hohe Strafe auferlegt, nämlich 6 **Wochen Gefängnis** für einen Jeden. — Der als Zeuge geladene Wirt **hatte das Pech, zu spät zum Termin zu** erscheinen. Er wurde daraufhin in eine **Ordnungsstrafe von 3 Mark** genommen.

=o= **Frei umherlaufende und wildernde Hunde** kann man außerhalb des Stadtkerns immer wieder beobachten. Es ist oft genug auf die Gefährlichkeit und Schädlichkeit dieses Brauchs hingewiesen worden. Ein Anwohner, der zum Schutze von Tieren und Pflanzen einen Hund nicht an der Leine hielt, bekam deswegen ein Strafmandat von der Polizei über 15 Mark. Dagegen protestierte der Mann und zwar mit Erfolg In der gestrigen Sitzung des Ohligser Strafgerichts stellte sich nämlich heraus, daß er zur Zeit des Vorganges nicht Besitzer des fraglichen Hundes war. Die Polizei war so klug gewesen und hatte ein Mandat sowohl dem Angeklagten wie auch dessen Schwester zugestellt. Vorsichtshalber! Der Angeklagte, der seine Behauptung auch beweisen konnte, wurde daraufhin vom Gericht freigesprochen. Nun wird die Schwester wohl dran glauben müssen, d. h., wenn sie überhaupt von dem Rechtsmittel des Einspruchs Gebrauch macht.

Aus dem Walder Bezirk

=wa= **Am unteren Teile des Hindenburgplatzes** an der Brunnenstraße sind die dort befindlichen größeren Bäume bis auf die stärkeren Aeste gekröpft worden, so daß sie jetzt etwas kahl aussehen. Zu dieser Maßnahme müssen bestimmte Ursachen geführt haben, denn es handelt sich um Ulmen. Wahrscheinlich sind auch hier **Spuren der Ulmenkrankheit** bemerkt worden, die ausgerottet werden kann, wenn die Bäume rechtzeitig beschnitten und dadurch zu stärkerem Austrieb angeregt werden. Auch im Stadtteil Alt-Solingen haben an verschiedenen Stellen solche Radikalkuren zum Erfolg geführt und wenigstens weitere Ausbreitung der Ulmenkrankheit verhindert.

=wa= **Die Erdanschüttungen am Walder Ehrenmal** haben weitere Fortschritte gemacht, so daß es wohl möglich sein wird, mit den **vorgesehenen Anpflanzungen** bei geeigneter Witterung **zu beginnen.** Deshalb ist zu erwarten, daß sich die Umgebung des Ehrenmals in diesem Frühjahr und Sommer schon anders zeigen wird, als in den letzten Jahren, in denen sich das Gelände zum größten Teile nur als Unkrautfläche präsentierte.

=wa= **In schlechter Verfassung** befindet sich der **Sportplatz am „Wecks Wäldchen".** Besonders deutlich empfindet man dies, wenn das Wetter einmal nicht ganz trocken ist. Da eine **Aschendecke fast vollständig fehlt,** wird das Spielen dann fast zur Unmöglichkeit, weil der glatte Lehmboden keinerlei Halt bietet. Da der Platz bei dem starken Spielbetrieb der Vereine aber auch bei schlechtem Wetter in Anspruch genommen wird, besteht der dringende Wunsch, daß er in einen besseren Zustand versetzt wird. Der Platz an sich ist sehr feucht (an seinem oberen Ende befindet sich sogar eine Quelle). Deshalb wäre es angebracht, auch **für eine Entwässerungsanlage** zu sorgen.

=wa= **Ein Vereinsheim im Heiderbachtal** hat sich die **„Ski-Gemeinde"** errichtet. Es handelt sich wohl mehr um einen Umbau, denn man hat ein Pump-Haus der **alten Räker'schen Ziegelei** hergerichtet und es verstanden, ein recht gemütliches Heim zu schaffen. Auch die Umgebung, unterhalb der Helenenstraße, in der Nähe des „Heidufers", ist sehr glücklich gewählt. Das ist bei der Eigenheit des Vereins ja auch nicht unwesentlich, denn der größte Teil des Vereinslebens wird sich bei unseren Schneeverhältnissen ja wohl in diesem Heim abspielen.

=wa= **Wasserhühner im Ittertal.** Auf den Teichen und Gewässern des Ittertales sind die Wasserhühner, diese kleinen flinken Tierchen, wieder heimisch geworden. Zunächst war es der Vogelschutzpark, in dem die Hühner mehr Schutz fanden, als in den ungepflegten Teilen des Itterlaufes. Besonders waren es wohl wildernde Katzen, die unter dem früher stärkeren Bestand aufgeräumt haben. In der letzten Zeit konnte auch beobachtet werden, daß sich Wasserhühner auf dem **großen Stauweiher** des **Strandbades** in größerer Anzahl zeigten. So wurden in den letzten Tagen 14 bis 16 Stück gezählt, die sich auf dem eisfreien oberen Teile des Weihers tummeln oder auf dem Eisrand sitzen. Dem Vernehmen nach war in früheren Zeiten das Ittertal in außerordentlich starkem Maße von Wassergeflügel belebt.

=wa= **Fahrraddiebstahl.** Einem Bauarbeiter von der **Mangenbergerstraße** wurde am 18. Januar vor einem Hause in der Ufergartenstraße sein Fahrrad, das er einen Augenblick unbeaufsichtigt und nicht gesichert stehen ließ, entwendet. Es handelt sich um einen Halbrenner der Marke „Torpedo", blauer Rahmen, Rennlenkstange, Torpedofreilauf mit Rücktrittbremse.

Aus dem Höhscheider Bezirk

=h= **Ein Obstbaum-Veredelungskursus.** Unter zahlreicher Beteiligung beging am Sonntag der Obst- und Gartenbau-Verein Solingen-Geilenberg in seinem Eigenheim den angekündigten **Veredelungskursus.** Durch den ersten Vorsitzenden des Vereins, Edmund Fluß, wurde der Kursus eröffnet und geleitet. Er erläuterte in kurzen Zügen den theoretischen Teil und ersuchte, sich an der Veranstaltung zahlreich zu beteiligen. Dann ging er zur praktischen Arbeit über und erläuterte die Entstehung des Hochstammes Weiter behandelte der Kursusleiter das eigentliche Veredeln, machte aber zuvor die Teilnehmer darauf aufmerksam, daß man nicht erst an das Werk gehen könnte, wenn die Rinde sich gelöst habe. Es wurden dann eine Anzahl praktischer Arbeiten auf dem Gebiete der Veredelung, wie Gäuderische, Geisfuß, Sattelschnitt usw. gezeigt. Ebenso wurde der Verband erörtert und bemerkt, daß alles gut und luftdicht abgebunden sein muß, um ein Eindringen von Wasser und somit die Bildung eines neuen Wildlings zu verhüten. Der Kursusleiter stellte zum Schluß seine theoretischen und praktischen Arbeiten und Erklärungen zur Diskussion. Hierbei konnte festgestellt werden, daß durch Beantwortung der Fragen ein großes Interesse für den heimischen Obstbau erweckt wird. Zum Schluß wies der Leiter darauf hin daß der nächste Kursus am Samstag, dem 28. Januar, nachmittags, im Eigenheim stattfinde, wo dann zum Schneiden der Bäume übergegangen werden soll.

=h= **Erforderliche Aufforstungen.** Die Berghänge am Widderter **Verschönerungsweg,** deren Parzellen sich meistens im Eigentum **des Forstfiskus** befinden, bedürfen in vielen Fällen der Neubearbeitung und Bepflanzung. Diese der staatlichen Forstverwaltung gehörenden und durch sie zu betreuenden Geländeabschnitte scheinen ihr aber in **Vergessenheit geraten zu sein,** denn in den letzten Jahren ist eine Aufforstung von Teilgebieten nicht mehr erfolgt, nachdem vorher einzelne Stellen bepflanzt worden sind. Um für spätere Zeiten einen **gleichmäßigen Waldbestand** zu erzielen kann jedoch eine Weiterarbeit in dieser Beziehung nicht unterbleiben. Es scheint so, daß die Wuppergegend keine rechte Verbindung mit dem übrigen forstfiskalischen Gebiet der weiteren Umgebung hat. Darum wäre es wohl zweckmäßig, wenn von der Forstverwaltung geprüft wird, welche Parzellen neubearbeitet und bepflanzt werden müssen.

Hinweis.

Der D. H. V. veranstaltet in seinem Heim am Sonntag, dem 22. Jan., einen **Wochenend-Lehrgang.** Diplom-Handelslehrer Ganns wird einen Vortrag über die „Bedeutung der Verträge im Wirtschaftsleben" halten. — Am Dienstag, dem 24. Januar, hält Chefredakteur Müller-Sohler einen **Vortrag über „Werden und Wesen der Zeitung".** (Siehe Anzeige.)

14/2

Nr. 16
124. Jahrgang

Solinger Tageblatt

Donnerstag,
19. Januar 1933

Der Innenminister zum Reichsgründungstag.

WTB. **Berlin,** 18. Jan. Im Rahmen einer Reichsgründungsfeier des Deutschlandsenders hielt Mittwochabend Reichsinnenminister Dr. Bracht eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Vor wenigen Tagen haben wir in stillem Gedenken uns der Stunde erinnert, in der vor zehn Jahren fremde Truppen vertragswidrig das Ruhrgebiet besetzten. Lebendig stehen vor uns jene aufwühlenden Monate des Jahres 1923, in denen eine von unbedingter Hingabe an Heimat und Vaterland erfüllte Bevölkerung ein Beispiel dafür gab, daß bewaffnete Willkür nichts gegen entschlossenen Behauptungswillen vermag. Aber wir wollen nicht vergessen, daß am Ende jenes heroischen Abschnittes der Nachkriegsgeschichte drohend die Gefahr des Reichszerfalls stand. Damals ist noch einmal der lebenden Generation Sinn und Wert des Reiches bewußt geworden; damals haben wir erfahren, daß **das Reich kein selbständiger Besitz,** kein verpflichtungsloses Geschenk ist, **sondern ein Gut der Nation,** das sie immer wieder von neuem erobern muß. Darum ist der 18. Januar kein Tag der lauten Feier, sondern ein Tag der **Besinnung und Erinnerung.**

Heute vor 62 Jahren ist dem deutschen Volke das Reich wiedergegeben worden, nach dem es sich jahrzehntelang in allen seinen Schichten gesehnt hatte. Der starke, wehrhafte Staat, unter dessen Schutz das deutsche Volk seinen wirtschaftlichen und politischen Aufstieg erlebte, brach mit dem Kriegsende zusammen. Wir wollen unter dem Druck der Sorge der Gegenwart nicht vergessen, aus welcher tiefen Niederlage sich das deutsche Volk wieder emporgearbeitet hat. Uns war nichts geblieben als das Reich. An dem Gedenktage der Reichsgründung wollen wir deshalb in Dankbarkeit auch der Tatsache gedenken, daß in den Tagen des Zusammenbruches, in denen das Werk Bismarcks in der höchsten Gefahr war und das Reich auseinanderzufallen drohte, der Generalfeldmarschall von Hindenburg und der verstorbene Reichspräsident Friedrich Ebert — über alle Gegensätze und Vorurteile hinweg — den Mut zu dem Bekenntnis fanden: Wir sind ein Volk! und damit ihrem Volk das Reich gerettet haben.

Das alte Kaiserreich, aus dem solche Männer aus den verschiedensten Schichten hervorgegangen sind, konnte nicht so volksfremd sein, wie man es heute manchmal hinzustellen sucht.

Drei Grundgedanken der Bismarck'schen Reichsverfassung kann kein, wie auch immer gearteter Reichsaufbau entbehren.

Zum ersten den **Einheitsgedanken.** Er ist die Voraussetzung für den Bestand des deutschen Volkes überhaupt. Nur durch die Einheit der deutschen Stämme nach innen und nach außen kann der Staat, können deutsches Volkstum und deutsche Kultur gegen fremde Uebergriffe oder volksfremde Zersetzung im Innern verteidigt werden. Wir gedenken in dieser Stunde mit heißem Herzen und kühlem Hirn der **Millionen von Deutschen, die durch Schicksal oder Gewalt fremde Staatsbürger geworden** sind. Ihnen allen gilt unser Gruß und unser **Treuebekenntnis.** Vielen von ihnen wird der Weg ins Reich niemals zu erschließen sein. Mit vielen anderen hoffen wir auf den Tag, an dem durch ihre Heimkehr erst die deutsche Einheit vollendet sein wird.

Zum zweiten werden wir aus Bismarcks Werk heute und in aller Zukunft die **Mitwirkung des Volkswillens bei der Willensbildung des Reiches** festhalten. Die Art der Mitwirkung mag Wandlungen unterliegen. Die Vielfältigkeit der Erinnerungs- und Ausdrucksformen unserer Zeit mag dazu führen, nicht alles Ueberkommene und Vorhandene als letzten Niederschlag geschichtlicher Entwicklung anzusehen. Aber alle künftigen Geschlechter werden die seit der Frühzeit deutscher Geschichte in Bismarcks Wert zum ersten Male verwirklichte Erkenntnis bewahren, daß nur der Staat stark ist, den sein Volk trägt. Es war ein Meisterwerk Bismarcks, in den staatsrechtlichen Aufbau des Reiches die deutschen **Bundesstaaten** als Hüter der Ueberlieferung einzuschalten.

Dies ist der dritte Leitgedanke seines Werkes. Bismarck stellte neben dem Willen des Gesamtvolkes den Willen des **bundesstaatlich gegliederten Volkes.** Die Vertretung der Nation in der Welt kann nur mit gesammelter Kraft durch die eine Reichsgewalt erfolgen, der die staatlichen Machtmittel uneingeschränkt zur Verfügung stehen müssen. Bei der Bildung des Reichswillens kommt aber den Kräften der Landschaft entscheidende Bedeutung zu. Ohne eine wirksame Einschaltung der Erlebniswerte und der Gedankenwelt von Heimat und Volkstum ist bei der Vielgestaltigkeit und Eigenart der deutschen Stämme ein lebendiges inneres Leben des Reiches und die staatsfreudige Mitarbeit des Volkes nicht vorstellbar. Bismarcks Werk ruhte auf einem gesellschaftlichen Untergrund, den Adel, Bürger und Bauern bildeten. **Die Einschaltung des Arbeiters** in den Staat war zurzeit der Reichsgründung als Aufgabe noch nicht gestellt. Erst mit der fortschreitenden Industrialisierung bildete sich aus der Arbeiterbevölkerung ein neuer Stand. Seine Verbindung mit dem Volksganzen ist in der späteren Zeit nur zu einem geringen Teil gelungen. Sie hätte gelingen können, wenn der Geist von Bismarcks Werk lebendig geblieben und von den Nachfahren in neuen Formen fortentwickelt worden wäre.

Niemand als Bismarck selbst hat stärker empfunden, daß sein Werk **nicht Endgültiges** bedeutet, sondern die nach ihm kommenden Generationen zum Handeln verpflichtet.

Wir verfallen leicht der Versuchung, im Rückblick auf eine schon historisch gewordene Vergangenheit, die vielfältigen Kräfte zu vergessen, die eingesetzt werden mußten, um den Reichsgedanken mit lebendigem Inhalt zu erfüllen. Wenn heute wiederum die Frage nach dem **inneren Ausbau des Reiches** als eine noch ungelöste Aufgabe vor uns steht, dann wollen wir an diesem Gedenktage nicht vergessen, daß das Werk Bismarcks nicht mit der Durchführung einer staatsrechtlichen Konstruktion, sondern in der Durchdringung der vorhandenen politischen Kräfte mit einem Grundgedanken seine Form gefunden hat. Die **Verfassung von Weimar,** die nach dem Zusammenbruch an Stelle der alten Bismarckschen Verfassung trat, hat dem Volke, das im Kriege in allen seinen Stämmen und Schichten seine Reichstreue bewiesen hat, souveräne Rechte gegeben. Wir stehen gegenwärtig unter dem Eindruck des **Versagens dieser Verfassung.** Die Rechte, die dem Volke gegeben wurden, damit es auf dem Wege über das Parlament seinen Willen beim Neubau des Reiches zur Geltung bringe, sind **von Parteien mißbraucht worden.** Aus dem Geiste der Verneinung jeder Zusammenarbeit ist auch der Versuch entstanden, in kleinlichem Parteistreit die Gedenktage des 18. Januar und des 11. August gegeneinander auszuspielen. Diesen Streit lehne ich ab. Wir verlieren den Blick für die entscheidenden Aufgaben, die uns gestellt sind, wenn wir lediglich die Epoche nationaler Größe und wirtschaftlichen Aufstiegs dem Zusammenbruch und der Not der Gegenwart entgegenhalten oder gar das Werk der eigenen Generation durch Beschimpfung der Vergangenheit zu verteidigen suchen. Es kann nach den Erfahrungen der vergangenen zehn Jahre kein Zweifel mehr bestehen, daß wir **eine dem deutschen Volk gemäße Form für den inneren Ausbau des Reiches noch nicht gefunden** haben.

Den Weg nach besseren Formen zu suchen, bleibt ständige Pflicht aller berufenen Organe des Staates. Aber die Erinnerung an das Werk Bismarcks soll uns auch wieder mahnen, daß die Konstruktion eines neuen Gebäudes, in dem sich Reich und Länder, Staatsführung und Volk einrichten sollen, nur dann Bestand haben kann, wenn es auf festen Pfeilern gegründet ist.

Wir müssen lernen, auch in die einzelnen Aufgaben der Gegenwart den Willen zu einem nationalpolitischen Ziel zu pflanzen. Dieses Ziel kann nicht in der Rückkehr zur alten monarchischen Verfassung liegen. Es bildet sich aus dem Zukunftswillen des deutschen Volkes und aus dem Sehnen, das Jahrhunderte deutscher Geschichte durchlebt. Dieses Ziel ist das Reich.

Reichsminister Dr. Bracht schloß mit den Worten: Im Geiste dieser Aufgabe der Gegenwart rufe ich die Deutschen in allen Landschaften auf, am Bau des Werkes der deutschen Stämme mitzuhelfen: Dem freien starken Deutschen Reich!

Anzeichen der Besserung.

Der Vorstand des Deutschen Industrie- und Handelstages zu wirtschaftspolitischen Fragen.

ENB. **Berlin,** 18. Jan. Der Vorstand des Deutschen Industrie- und Handelstages trat heute unter dem Vorsitz seines Präsidenten Dr. Grund zu einer Sitzung zusammen, die sich zunächst eingehend mit den schweren **Notlageerscheinungen im Einzelhandel** beschäftigte.

Im übrigen ergab die Besprechung der wirtschaftspolitischen Lage, wie manche **Anzeichen auf eine Milderung der Krise** hindeuteten. Es müsse aber von der Seite der Staatspolitik her unter Zurückstellung innerpolitischer Machtkämpfe alles ferngehalten werden, was das Vertrauen in die Stabilität der Verhältnisse und damit die möglichst starke Entfaltung der privatwirtschaftlichen Kräfte störe. Hierzu sei es unerläßlich, daß die seit einigen Monaten eingeschlagenen wirtschaftspolitischen Grundlinien klar und sicher weiter verfolgt werden. Hierzu gehöre auch, daß die deutsche Handelspolitik **die Wege der deutschen Ausfuhr offen halte.** Bei aller Notlage in der **Landwirtschaft** sei es falsch, es so darzustellen, als wenn sie im Ganzen vor dem Erliegen stände, oder die Not in ihr schlimmer wäre als in anderen Kreisen, namentlich der gewerblichen Wirtschaft mit ihrer Fülle von Zusammenbrüchen und dem Elend der Arbeitslosigkeit. Eine Hemmung ausländischer Einfuhr derart, daß hierdurch die deutsche Ausfuhr von Fertigwaren beeinträchtigt würde, widerspräche dem ersten Erfordernis dieser Zeit, der Förderung der Arbeitsbeschäftigung, und müßte daher die inländische Kaufkraft weiter schwächen und die Notlage der Landwirtschaft **weiter** steigern. Diese offensichtlichen Zusammenhänge zu **verleugnen,** bedeute eine nicht zu verantwortende Verfehlung gegen das Gebot der **Zusammenarbeit der Stände,** wie gegen das Gebot der Wahrhaftigkeit. Der Vorstand trat daher einmütig dem scharfen Protest bei, den Präsident Dr. Grund **gegen die bekannte Entschließung des Reichslandbundes** sofort nach ihrem Bekanntwerden bei einem Vortragsabend der Industrie- und Handelskammer Breslau unter dem Gesichtspunkt der staatsbürgerlichen Zusammenarbeit erhoben hat, und forderte von der Regierung eine **aktive Politik der Ausfuhrförderung.**

Flaggenkonflikt im Preußischen Landtag.

VDZ. **Berlin,** 18. Jan. Zu Beginn der heutigen Landtagssitzung gedachte Präsident Kerrl der 62. Wiederkehr des Reichsgründungstages in einer Ansprache, die wir gestern schon veröffentlichten. Als anschließend Abg. Jürgensen (Soz.) die Beflaggung des Landtagsgebäudes mit den schwarz-weiß-roten Farben eine verfassungswidrige Tat nannte, kam es zu Lärmszenen. Sein Verlangen, sofort den sozialdemokratischen Antrag zu behandeln, der die **Beseitigung der Fahne** fordert, **scheiterte** am Widerspruch der Nationalsozialisten. Eine von den Sozialdemokraten gewünschte Unterbrechung der Sitzung zwecks Tagung des Aeltestenrates über den Flaggenkonflikt wurde abgelehnt gegen die schwach vertretenen Linksparteien und das Zentrum.

Das Haus erledigte dann durch **Abstimmungen** eine große Anzahl von Ausschußbeschlüssen und Einzelanträgen. Angenommen wurden Ausschußanträge, wonach eine **Prüfung der Wirtschaftsführung der Staatstheater** erfolgen und dem Landtag eine Aufstellung über die bei diesen Unternehmungen beschäftigten Ausländer vorgelegt werden soll. Der Betrag von 200 000 Mark, der der **„Preußischen Landesbühne"** zur Verfügung steht, soll so erhöht werden, daß die Grenztheater, sowie die Wanderbühnen ihren Betrieb aufrechterhalten können. Im Benehmen mit der Reichsregierung soll ein **Reichsbahnbauprogramm** aufgestellt werden unter besonderer Berücksichtigung von **Bahnbauten im Rheinland und in Oberschlesien.** Zur Nachprüfung der Zustände in den **Fürsorgeerziehungsanstalten** wurde auf kommunistisches Verlangen ein **Untersuchungsausschuß** eingesetzt. Auf Antrag des Zentrums wurde ein weiterer Untersuchungsausschuß gebildet, der feststellen soll, welche **Zechenstillegungen** seit 1925 erfolgten, und welches die sozialen Konsequenzen der Stillegung waren. Zahlreiche weitere angenommene Anträge enthalten Einzelmaßnahmen zugunsten der Reichsbahnarbeiter, zugunsten der Landwirtschaft und Fischerei, zugunsten der Landarbeiter und im Interesse des Siedelungswesens. Hinsichtlich der **Osthilfe** wird die **Nachprüfung der Durchführung der Entschuldung,** sowie der sogenannten Familiensanierungen gefordert. Auch soll das Staatsministerium beim Reich erwirken, daß **die Ausstreuung „volks- und wirtschaftsschädigender Gerüchte an der Börse" mit Zuchthausstrafe belegt** werde. Die Deutschnationalen hatten sich an den Abstimmungen nicht beteiligt, weil, wie sie erklärten, der Reichskommissar die Landtagsbeschlüsse doch nicht beachte.

In der dann begonnenen **Aussprache** über die **schulpolitischen Anträge** betonte der Sozialdemokrat Nölting die Verbundenheit von Wissenschaft und Arbeiterschaft, wandte sich gegen das Radaustudententum und sagte der Kulturreaktion, die sich auch in der Ausbootung von Republikanern zeigte, schärfsten Kampf an. Dr. Haupt (NS.) wehrte sich gegen den Abbau im Schulwesen und vertrat den Gedanken einer Autarkie auf dem Gebiet des kulturellen Lebens unter Zurückdrängung des jüdischen Einflusses. Abg. Schumacher (Z.) setzte sich für die ländlichen Volksschulen, sowie für die pädagogischen Akademien ein und schilderte die Not der katholischen Junglehrer. Die Bekenntnisschule bezeichnete er als Kernstück. Abg. Veidt vom Volksdienst war gleichfalls gegen den Abbau im Schulwesen und stellte den Schutz der sittlichen Grundlagen des Volkes über die geistige Freiheit.

Weiterberatung Donnerstag.

Professor Sombart 70 Jahre.

Glückwunsch des Reichsarbeitsministers.

WTB. **Berlin,** 19. Jan. **(Funkspruch.)** Reichsarbeitsminister Syrup hat dem Geheimrat Prof. Dr. Werner Sombart zum **70. Geburtstage** in einem Schreiben seine Glückwünsche übermittelt und dabei seiner hohen Anerkennung der Verdienste des großen Förderers um die Wirtschaft und Sozialwissenschaft Ausdruck verliehen.

380 chinesische Soldaten erfroren aufgefunden.

WTB. Schanghai, 19. Jan. (Funkspruch.) Japanische Patrouillen haben auf dem im Kampfgebiet an der koreanischen Grenze liegenden Takuschan-Berge 380 chinesische Soldaten erfroren aufgefunden. Wie man annimmt, gehörten die Chinesen zu einer Abteilung in Stärke von 400 Mann, die von den japanischen Truppen bedrängt, sich auf den Gipfel des Berges flüchteten, wo sie ihren Verfolgern 14 Tage lang erbitterten Widerstand leisteten. Die Toten führten die Gewehre noch schußbereit in ihren Armen.

Kurznachrichten.

wtb. **Rom,** 18. Jan. Aus **ganz Oberitalien** werden in den letzten Tagen **starke Schneefälle** gemeldet. In den Provinzen Varese und Bergamo liegt bis zu ½ Meter Schnee. In Mailand und in Turin sind die Straßen bis zu 15 Zentimeter eingeschneit.

wtb. **Madrid,** 19. Jan. In einem Militärlager bei Madrid ereignete sich gestern ein schweres Unglück. **Vier Mann** des Aufsichtspersonals bei einem Motor wurden **tot aufgefunden;** sie waren ausströmenden Gasen zum Opfer gefallen. Außerdem hatten zwei Mann schwere Vergiftungen erlitten; sie wurden ins Krankenhaus gebracht.

WTB. **Barcelona,** 18. Jan. In Gualada wurde durch Explosion eines Sprengstoffkörpers **eine geheime Bombenfabrik entdeckt.** 3000 Bomben wurden beschlagnahmt.

WTB. **Manaos** (Brasilien), 18. Jan. General Golo, der Kommandant der kolumbischen Expedition, die aus 1000 Mann besteht, erhielt am Mittwoch Auftrag von Bogota, sofort nach Leticia vorzudringen.

Es geht um die 40-Stundenwoche.

Die Eröffnungssitzung der Genfer Konferenz über die Einführung der 40-Stunden-Woche. Unten rechts der Vertreter der Reichsregierung, Ministerialdirektor Sitzler, der sich für den Gedanken der 4-Stunden-Woche sehr stark einsetzte.

14/3

40 000 RM. veruntreut.

wp. **Remscheid,** 18. Jan. Ein **Verbandsvermögen von über 40 000 RM.** hatte ein hiesiger **Fabrikant** in den vergangenen Jahren zweimal aufs Spiel gesetzt, um eigene geschäftliche Schwierigkeiten zu überwinden. Schließlich stand er, als er eines Tages Rechenschaft über das ihm anvertraute Vermögen ablegen sollte, mit leeren Händen da. Der Verband konnte vor größerem Schaden bewahrt werden, da Verwandte des Fabrikanten einsprangen und für fast den ganzen Betrag Sicherheiten herbeischafften. Trotzdem hatte sich der Angeklagte vor Gericht zu verantworten. Dieses verkündete, daß das Verfahren gegen den Angeklagten in einem Falle auf Grund der Amnestie eingestellt werde und daß er bezüglich der im Jahre 1928 begangenen Untreue an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Monaten zu **6000 RM. Geldstrafe** verurteilt werde.

Bankdirektor Schäfer nicht in Holland.

cnb. Düsseldorf, 18. Jan. Die Pressestelle des Polizeipräsidiums teilt mit: Nach Pressemeldungen soll der flüchtige Bankdirektor Schäfer in Baals bzw. Venlo in Holland gesehen worden sei. Nach den Nachforschungen der hiesigen Kriminalpolizei dürfte es sich hierbei um eine Verwechselung handeln.

Schnelltriebwagen im Rheinland.

Fünf Dieselzüge für den Kölner Bezirk.

wp. **Köln,** 19. Jan. Die **Reichsbahndirektion Köln** wird in kurzem, wie die „Kölnische Zeitung" berichtet, **fünf Dieseltriebwagen** erhalten, die nach dem Muster des Schnelltriebwagens, der demnächst auf der Strecke Berlin—Hamburg laufen wird, gebaut sind. Da in Westdeutschland jedoch solch hohe Geschwindigkeiten, wie sie kürzlich zwischen Berlin und Hamburg erreicht wurden, aus verkehrstechnischen Gründen nicht gefahren werden dürfen, hat man zwei der neuen Dieselzüge mit einer Maschinenanlage ausgerüstet, die nur einen Maybach-Dieselmotor von 410 PS als Generatorenantrieb für die elektrischen Fahrmotoren hat. Die drei anderen neuen Triebwagen besitzen ebenfalls nur je einen Maybach-Dieselmotor, jedoch nur von 175 PS. Während die stärksten Triebwagen eine Geschwindigkeit von 100 Kilometer in der Stunde entwickeln können, bringen es die kleineren auf **80 Kilometer.** Die Triebwagenzüge fassen rund 120 Personen und haben zweite und dritte Klasse. Das **stärkere Zugpaar** wird für den Rundverkehr **Köln—Essen—Dortmund—Hagen—Wuppertal—Köln und umgekehrt** eingesetzt. Die **kleineren Triebwagen werden zwischen Krefeld und Düsseldorf** verkehren. Die neuen Zugverbindungen sollen voraussichtlich schon im kommenden Sommerfahrplan aufgenommen werden.

Zwei schwere Unglücksfälle in Dieringhausen.

Vom Fahrrad gestürzt und erfroren. — Vom Kraftwagen schwer verletzt.

wp. **Dieringhausen,** 18. Jan. Dienstagnacht fanden Passanten im Lambachtal den Zeitschriftenhändler Knoche aus Neu-Dieringhausen tot auf der Straße liegend. Die sofort angestellten Ermittlungen ergaben, daß Knoche mit dem Fahrrad gestürzt war und einen schweren Schädelbruch erlitten hatte. In seinem bewußtlosen Zustand ist er erfroren. Ein Verschulden dritter Personen liegt nicht vor.

In den frühen Morgenstunden des Dienstag wurde auf der Kölner Straße der Bautechniker Harscheid, der sich mit seinem Rad auf einer Geschäftsreise befand, hinterrücks von einem Personenkraftwagen angefahren, eine große Strecke weit mitgeschleift und lebensgefährlich verletzt.

Sämtliche Schulen in Braunschweig wegen Grippe geschlossen.

WTB. **Braunschweig,** 18. Jan. **Die Grippe** hat in der Stadt Braunschweig in den letzten Tagen eine so starke Ausdehnung genommen, daß auf Anordnung des braunschweigischen Volksbildungsministers **sämtliche Volks- und Mittelschulen in der Stadt Braunschweig am Donnerstag auf acht Tage geschlossen werden.**

Am Mittwoch war in einigen Schulen nur ein Drittel der Schüler zum Unterricht erschienen. Auch ein großer Teil der Lehrer war erkrankt, so daß am Mittwoch bereits der Unterricht in zehn Schulen ausfallen mußte. Wie von amtsärztlicher Seite versichert wird, besteht zu einer Beunruhigung kein Anlaß, da die Erkrankungen meistens einen gutartigen Verlauf nehmen.

Die Philippinen werden frei.

Sowohl der amerikanische Senat als auch das Repräsentantenhaus haben sich mit Zweidrittelmehrheit für das Gesetz ausgesprochen, das die Unabhängigkeitserklärung der Philippinen im Jahre 1944 vorsieht. Damit ist der Einspruch des derzeitigen Präsidenten Hoover hinfällig geworden. Die Inselgruppe darf also damit rechnen, in jenem Jahre ihre Unabhängigkeit zu erlangen, wenn, wofür manches spricht, das Gesetz nicht nur eine Geste bleibt.

Unser Bild zeigt oben die für die Philippinen charakteristischen Reisterrassen. Durch sie werden von den Eingeborenen selbst Bergabhänge der Reisgewinnung nutzbar gemacht. Unten sieht man Eingeborene in voller Kriegsrüstung.

Die Effektenschiebungen des Godesberger Majors.

wp **Bonn,** 18. Jan. Nach den neuesten Ermittlungen der Staatsanwaltschaft und der Kölner Zollfahndungsstelle beläuft sich die Höhe der Effektenschiebungen des Godesberger **Majors a. D. Niemöller** auf etwa **230 000 Mark.** Auf Grund einer Reihe von Briefen, die der geflüchtete Major nach Godesberg geschickt hat, ist sein gegenwärtiger Aufenthaltsort ermittelt worden. Da er sich aber **im Ausland** befindet, ist vorläufig eine Festnahme nicht möglich. Da aber Niemöller die Mittel ausgegangen zu sein scheinen, wie aus den vorgefundenen Briefen hervorgeht, ist es fraglich, ob er noch lange flüchtig bleiben kann. Sein gesamtes inländisches Vermögen — es handelt sich um dreizehn Häuser und die laufende Majorsrente — hat die Bonner Staatsanwaltschaft beschlagnahmt. Inzwischen hat sich der Kreis der in die Schiebungsangelegenheit verwickelten Personen noch erweitert. Der mitbeteiligte Waldbröler Notar Dr. Möller, der sich in der hiesigen Heil- und Pflegeanstalt befindet, ist noch nicht vernehmungsfähig. Es ist daher wahrscheinlich, daß das Verfahren gegen den Notar abgetrennt und die Hauptverhandlung gegen die anderen Beschuldigten eröffnet wird.

Kurznachrichten.

wp. **Düsseldorf,** 18. Jan. Am Dienstag nachmittag wurde in der Nähe von Calcum auf dem Bahnkörper eine **stark verstümmelte Frauenleiche** gefunden. Die Frau stammt aus Kaiserswerth und war verheiratet. Sie scheint **aus wirtschaftlicher Not heraus Selbstmord** begangen zu haben.

wp. **Köln,** 18. Jan. Am Dienstag abend stieß an der Agneskirche ein **Straßenbahnzug mit einem Lieferauto zusammen.** Bei dem starken Anprall stürzte das Auto um und der Vorderflur des Triebwagens wurde eingedrückt. **Drei Personen,** die sich auf dem Lieferwagen befanden, wurden **leicht verletzt;** ein Mann mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

wp. **Gießen,** 18. Jan. In der Nacht zum Dienstag ging der **Gewerkschaftssekretär Ottilie gemeinsam mit seiner Ehefrau** durch Gasvergiftung **in den Tod.** Wirtschaftliche Schwierigkeiten sollen der Anlaß zu dem Entschluß der Eheleute gewesen sein, zumal Ottilie zum 1. Februar seine Stellung aufgeben sollte.

Die Ursache des Brandes auf der „Atlantique".

WTB. **Paris,** 19. Jan. **(Funkspruch.)** Zu der **Ursache des Brandes auf der „Atlantique",** die, wie bereits gemeldet, wahrscheinlich in einem **Kurzschluß elektrischer Kabel** zu suchen ist, meldet der Matin noch, daß der Kurzschluß selbst vermutlich durch den hohen Seegang in der Nacht vor dem Brand hervorgerufen worden ist. Der Sturm sei so heftig gewesen, daß ein **Flügel im Speisesaal umstürzte.** Man könne also annehmen, daß die in der Kabine 232 aufgestapelten 32 Matratzen ins Rollen kamen und eine elektrische Tischlampe heruntergerissen wurde, wodurch der Kurzschluß entstanden sei. Es sei nur ein eigentlicher Brandherd festzustellen gewesen. An Hand der an Bord befindlichen Uhren habe man durch einen Vergleich der Zeiten, zu denen sie stehen blieben, die Entwicklung des Brandes verfolgen können. Ein Fischer hat vor Cherbourg auf hoher See die Leiche eines Ingenieuroffiziers der „Atlantique" gefunden und an Land bringen können.

Wieder ein Schiffsbrand.

wtb. **Paris,** 18. Jan. „Journal" meldet aus Lille, daß die dortige See-Versicherungsgesellschaft über einen **neuen Schiffsbrand** berichtet. Der norwegische 15 300-Tonnen-Dampfer **„Taruga"** war am 7. Dezember von Australien mit einer Ladung Baumwolle für die nordfranzösischen Wollspinnereien abgegangen. Nach Einfahrt in das Rote Meer geriet er auf der Höhe von Perim bei Djibuti **in Brand.** Das Feuer war in einem Laderaum ausgebrochen und griff so schnell um sich, daß die Besatzung das Schiff **räumen mußte.** Es gelang, den brennenden Dampfer in den Hafen von Perim einzuschleppen, wo ein Teil der Baumwollladung gerettet werden konnte. Bisher steht noch nicht fest, ob Mannschaften ums Leben gekommen sind. Der **Brand brach übrigens an der gleichen Stelle aus, an der seinerzeit der französische Passagierdampfer „George Philippar" in Brand geriet.**

Schluß des redaktionellen Teiles

Rauhe Haut: Penaten-Creme
in Apotheken und Drogerien RM 0.30, 0.55, 1.10

Der Heimat uralte Macht

Roman von Friedrich Freidon.

5)

„Da kommt sie ja wieder!" sagte sie verdutzt zur Großmagd. „Wird wissen, warum!" meinte die betont und weil sie Grund hatte, sich bei der Frau beliebt zu machen.

Indessen kam die, welche gemeint war, in den Hof herein, grüßte freundlich und ging in die kleine Dachkammer hinauf, die ihr die Frau des Großbauern widerwillig hatte einräumen müssen. Dort kleidete sie sich um, betrachtete sich vorher in dem alten, halbblinden Spiegel, nahm aus dem schäbigen Koffer ein vertragenes Kleid heraus und zog es über. Es ließ den hübschen Hals weit frei, hatte ganz kurze Aermel und auf blauem Grunde ein grünes Muster. Dazu band sie sich nun noch eine graue, rostbraun karierte Leinenschürze um und begab sich nach unten.

Dort stieß sie auf die Bäuerin, der sie bestellte: „Ich will mich hier in der Wirtschaft betätigen, Oddekamp hat gerade keine Arbeit für mich."

„Hab' jetzt nichts für Sie zu tun!" ließ die Frau sie stehen. So sah sie das halb böse, halb spöttische Lächeln nicht, das ihr nachgeschickt wurde.

In der weitläufigen Küche hockte Annelore, die achtjährige Tochter des Großbauern, hinterm Tisch und brütete über den Schulaufgaben. Das Kind richtete eben eine Frage an die Magd, die für die Küche zu sorgen hatte, erhielt eine brummige Antwort und schimpfte dafür das Mädchen aus.

Rasch ging die Fremde zu Annelore hin, setzte sich zu ihr und half ihr bei der Schularbeit. So fand sie Schurnestepen, als er heimkam. Das Kind war natürlich sehr auf die hilfsbereite Tante zu sprechen.

Der Großbauer nahm die Mahlzeiten mit seiner Frau zwar in der Küche ein, aber es wurde für die Herrschaft auf dem kleinen Ecktisch gedeckt, während das Gesinde am großen Tisch saß. Nun ergab sich die Frage, wo für die Fremde gedeckt werden sollte, die erst am frühen Morgen gekommen, über Mittag unter einem Vorwand ins Dorf gegangen war und nachgegessen hatte.

Schurnestepen bestimmte, daß für sie an dem kleinen Tisch mitgedeckt wurde. Seine Frau fügte sich, sprach kein Wort, weder mit ihm, noch mit dem Kinde und erst recht nicht mit der angeblichen Hauptlehrerstochter.

Doch wußte es außer Oddekamp und den Hausleuten niemand, daß Ingrid Bredbecke heimgekehrt war, die vom Gesinde keiner gekannt hatte, ausgenommen ein alter Knecht, der jedoch fast taub war und nicht mehr gut sehen konnte, nur kleine Arbeiten verrichtete und hier sein Gnadenbrot aß. Der kümmerte sich nicht um den Gast, das übrige Gesinde allerdings desto mehr.

Die Mißstimmung zwischen den Eheleuten war deutlich erkennbar. Dieser und jener vom Gesinde mochte es auch im Dorf gelegentlich gehört haben, daß der Bauer einmal um die schöne Tochter des verstorbenen Hauptlehrers gefreit hatte. Lange genug war das Verschwinden der Ingrid Bredbecke Gesprächsstoff gewesen, lebte immer wieder einmal auf, und solche Sensationen vergaß man in diesen Dörfern nicht so rasch, wie etwa in den großen Städten.

Die Fremde hatte Oberwasser, das stand so ziemlich fest. Hübsch war sie immer noch. In der Legende wurde ihre junge Schönheit selbstverständlich in allen Tonarten gepriesen. Gemessen an diesen Erzählungen, konnte sie freilich nicht gerade als auffallende Schöne gelten. Doch der Nimbus war nun einmal da, und gegen die derben Mägde stach sie natürlich vorteilhaft ab, während sie der Hausfrau immerhin an die acht Jahre Jugend voraus hatte; denn Heine Schurnestepens Eheweib ging auf die Vierzig. Und gegen ihre Fülle wirkte die Fremde noch schlanker, als sie's in Wirklichkeit war.

Nach dem Abendbrot ging die Person, der „Eindringling", wie sie von der Bäuerin insgeheim genannt ward, sofort in ihre Kammer hinauf, nachdem die Hausfrau ihre Hilfe beim Geschirrspülen fast barsch zurückgewiesen hatte.

Der Großbauer aber geriet noch mit seinem Weibe aneinander, und die Folge davon war, daß er ins Dorf und dort ins Wirtshaus ging . . .

3. Kapitel.

Große Gesellschaft.

Generaldirektor Alfred Bliene und Frau Ingrid gaben ihren Freunden und Bekannten ein kleines Fest. Das Haus im Grunewaldviertel hatte seinerzeit Aufsehen erregt. Es wurde in der Art der neuen Sachlichkeit erbaut, die man fälschlicherweise Stil nennt.

Fast alle Räume waren mit nüchternem Prunk eingerichtet. Und aus diesem Gegensatz von sachlicher Einstellung und törichter Prunksucht ergab sich auch hier das Sklaventum einer Moderichtung gegenüber, die zwar aus dem Bedürfnis der Zeit geschaffen, aber vom spielerischen Intellekt maßlos übertrieben worden war.

Es hatte sich bereits herumgesprochen, daß Frau Ingrid Bliene einen kurzen Vortrag über ihre Eindrücke in Amerika halten wollte. Man fand das teils interessant, teils überflüssig. Und man nahm es hin, weil eine Gesellschaft im Hause des Generaldirektors Bliene stets abwechslungsreiche Unterhaltung versprach. Bliene zählte zu den Männern, die über eine halbe Million Jahreseinkommen verfügen. So konnte er seiner schönen, eleganten und gescheiten Frau jeden Luxus gestatten. Und sie hatte nunmehr Gelegenheit, die bunten Pläne ihrer Jugend zu verwirklichen.

Gedeckt war an kleinen, eckigen Tischen. Der Speisesaal wurde durch Lichtbänder erleuchtet, die alle in der riesigen Deckenampel zu münden schienen. Die Wände, rosa und rostrot getönt, waren mit silbernen, sachlich gestalteten Mustern abgesetzt. Bildschmuck schien hier verpönt. Dafür standen überall etagenförmige Stellagen, besetzt mit originellen Kakteen.

Man hatte das Gefühl, in dem Erfrischungsraum eines großen Warenhauses zu sitzen, und nur der schwere Teppich und ein paar Plastiken gaben dem Ganzen eine Spur von wohnlichem Schimmer. Der Musikraum nebenan zeigte gleichfalls diese außerordentlich sachliche Note. Ueber kobaltblauen Wänden wölbte sich eine Spachteldecke von zartem Neapelgelb, selbst der Flügel, auf ein Podium erhoben, schien so nüchtern, daß man seinen noch schlummernden Saiten ein graziöses Rondo kaum zutrauen mochte. Und der Klinger'sche Beethoven sah in seiner Ecke aus, als friere er. Auch hier kein Bild, keine Graphik, nichts. Sah man genauer hin, so wurden die Wände von blaßgoldenen, wie hingehauchten Streifen aufgeteilt. Der Teppich war fortgenommen und die spiegelnde Parkettfläche lud zum Tanz ein.

Unter den eingeführten Gästen erregte eine schlanke, männliche Erscheinung die Aufmerksamkeit der Damen. Frau Ingrid aber fuhr ordentlich zusammen, als ein Freund des Hauses mit dem Fremden auf sie zukam, um ihn vorzustellen. Sofort erkannte sie in ihm Werner Debolius, jenen Leutnant, mit dem sie vor mehr als zwölf Jahren einmal nach Berlin gereist war. Sie hatte sich durch eine Mittelsperson bei seinen Angehörigen erkundigt und erfahren, daß er vermißt, vermutlich tot sei.

Ihr Herz pochte für Sekunden schneller. Wieder befiel sie, wie vor Tagen im Speisewagen des sausenden Fernzuges, die Angst. Dann aber vernahm sie, maßlos erstaunt, einen völlig fremden Namen.

„Herr von Urbost . . .!" machte Direktor Authagen bekannt. Der von diesem eingeführte Gast küßte ihr die Hand und als er den Kopf hob, spielte ein kaum merkliches Lächeln um seinen Mund. Dann richtete er ein paar höfliche Worte an sie, die sich gefaßt hatte und ihn mit kühler Freundlichkeit willkommen hieß. Ihr Mann kam hinzu, der es übernahm, den Fremden mit den übrigen Gästen bekanntzumachen.

Ingrid wollte aufatmen. Aber es war, als sei ihr die Luftröhre eng geworden. Ist es denn möglich, daß man jahrelang von der Vergangenheit unberührt bleibt — und dann mit einmal der Zufall wie eine Flut heranbraust!? Von Marwin Oddekamp hatte sie nichts zu befürchten. Wie aber sollte sie sich zu Werner Debolius stellen? Denn an den Herrn von Urbost glaubte sie nicht.

Hm, wenn er sich einen andern Namen zulegte, so mußte er seine Gründe dafür haben. Und so wird er mit seinem Geheimnis auch das ihre zu wahren wissen. Dieser Rückschluß beruhigte sie ein wenig, so daß sie wieder in Stimmung kam.

Es wurde zwanglos aufgetragen und jeder nahm von den gereichten Speisen nach Belieben. Die Unterhaltung schwirrte an all den kleinen Tischen lebhaft durcheinander. Die Gesellschaft setzte sich vorwiegend aus Kaufleuten und Geschäftsfreunden zusammen; es waren ein paar Künstler darunter, ein junger Gelehrter und ein bekannter Filmschauspieler, ein Politiker und ein Baron, eben jener eingeführte Gast, Herr von Urbost.

Dann wurde lautlos abgetragen. Zwei Diener brachten ein Rednerpult herein, das sie auf der Schwelle zum Musiksalon aufstellten. Die Mamsell sorgte für ein Glas Wasser — und dann hielt Frau Ingrid Bliene ihren Vortrag.

Sie sprach gut verständlich, ohne Manuskript, und begnügte sich mit den Notizen und Stichworten, die sie sich aufgeschrieben hatte. Alles, was die Frauenfrage betraf, rückte sie naturgemäß in den Vordergrund.

(Fortsetzung folgt.)

14/4

Eine deutsche Mutter telefoniert mit der Arktis.

Ferngespräch mit dem 5000 Kilometer fernen Sohn — Der Eremit vo Franz Josefs-Land.

Berlin, 16. Januar.

Nicht fern vom Nordpol, in der Polarnacht des **Franz Josefs-Land**, arbeitet der weit vorgeschobenste Pionier deutscher Forschung, der junge Geophysiker und Meteorologe **Dr. Joachim Scholz.**

Ein kleines Blockhaus, verschneit und eisbekrustet, beherbergt ihn seit dem September 1932. Meilen trennen ihn von den Kameraden der Wissenschaft, von den russischen Forschern und dem anderen deutschen Teilnehmer am internationalen Polarjahr, dem Geologen Kurt Woelcken, der auf Nowaja Semlja arbeitet.

5000 Kilometer entfernt von Joachim Scholz bangt stündlich ein Mutterherz um ihn, dessen letzte Nachricht das karge, in der Form zwar beruhigende, aber mit dem Ungesagten zwischen den Zeilen doch aufschreckende Telegramm war:

„Ich befinde mich wohl; ich werde es schon schaffen. Die Arbeitsbedingungen sind sehr schwer."

Wohl nur Mütter werden nachempfinden können, welchen Wirbel der Aengste und Kümmernisse, der dunklen Vorstellungen und Besorgnisse diese Worte entfesselten. Der einzige Sohn im ewigen Dunkel, fern jeder Hilfe, einsam und nur von dem Gedanken an seine Arbeit getrieben. Aus Erfahrung weiß diese Mutter, wie den Sohn nichts ausfüllt als die Arbeit und wie sehr jeder Gedanke an das eigene Wohlbefinden und Schonung von ihr erdrückt wird.

Wenn man mahnen könnte, wenn man ihm ein paar gute Worte aus dem übervollen Herzen über den erbarmungslosen Raum hinwegsenden könnte.

Und dieser Traum fand seine Erfüllung . . .

Frau Scholz konnte mitten aus der Weltstadt Berlin zu dem einzigen Kinde sprechen, das eine unvorstellbare Weite von ihr trennte.

Der Präsident der Internationalen Kommission zur Erforschung der freien Atmosphäre, Geheimrat **Hergesell**, dem im Rahmen seines Amtes eine Teilorganisation des Internationalen Polarjahres obliegt, kam auf den Gedanken, der noch vor wenigen Jahren eine Utopie gewesen wäre: **Telephongespräch mit der Arktis.**

Der Gedanke wurde sehr schnell Plan und noch schneller Ausführung. In der Abendstunde eines Dienstages versammelte sich im Direktionszimmer des großen Berliner Fernamtes in der Winterfeldtstraße ein Häufchen Menschen, die Zeugen einer der seltsamsten wissenschaftlichen Premieren in Deutschland werden sollten.

Alle Vorbereitungen waren abgeschlossen. Dr. Joachim Scholz hatte ein Telegramm erhalten, daß er Punkt 8,25 Uhr die Kopfhörer anlegen möge. Seine Mutter wolle zu ihm sprechen . . .

Und über Berge und Meere hinweg, über das Packeis der Polarzone, durch das eiskalte ewige Schweigen hörte der Mann die Stimme, die für ihn alle Güte und Besorgnisse der Welt umschließt:

Da war die Anrede der Mutter, da waren die Worte der Zärtlichkeit und schließlich auch — o große Herrschaft des Alltages — die Mitteilungen der Sachlichkeit:

„. . . und Dein Telegramm habe ich auch erhalten. Ich bin gesund und glücklich über den heutigen Tag. Ich wünsche Dir jeden Erfolg . . . Ich grüße Dich . . . Auf Wiedersehen, mein Junge, auf Wiedersehen . . ."

Sprechen wird diese Mutter nicht so bald wieder mit ihrem Sohn, was in Anbetracht der außerordentlichen technischen Schwierigkeiten ja nur verständlich ist, aber die Reichspost hat großes Verständnis für diese Mutter, und so wird sie monatlich hundert Worte gebührenfrei an ihren Sohn telegraphieren dürfen.

Wie bei diesem ungewöhnlichsten Telephongespräch, das je von Deutschland aus geführt wurde, so sprach auch wenige Minuten später Geheimrat Hergesell über Telephonleitung, Kabel und Radiosender Leningrad mit dem anderen deutschen Forscher in der Arktis, mit Dr. Woelcken.

Auch hier war das Gespräch notwendigerweise einseitig, da ja die Gegenseite nicht über einen derartig technisch komplizierten Apparat verfügt, wie er zur Durchführung eines solchen Gespräches notwendig ist.

Die Eremiten in der Arktis konnten nur hören. Daß sie gut hörten und was ihnen das Gespräch über tausende Kilometer hinweg gegeben hat, bewiesen ihre Antwort-Telegramme.

Dr. Scholz telegraphierte: „Ich habe alles gut verstanden. Besonderen Dank für die letzten Worte . . ."

Die Arbeit ging weiter. Die Messungen der Luftelektrizität, das Spezialfach des Dr. Scholz, sind weiter geschritten. Mancher große Augenblick mag da das Herz des Wissenschaftlers voll Stolz haben höher schlagen lassen, aber der größte Augenblick für das Herz des Sohnes war sicherlich die Sekunde, da aus der traumhaft weiten Heimat, aus Deutschland, die Stimme der Mutter zu ihm drang.

Zur Rotter-Krise.

Die zu dem Konzern der Brüder Rotter gehörenden Berliner Theater befinden sich zurzeit in einer ernsten Krise, die im Theater des Westens beispielsweise bereits dazu geführt hat, daß die Gagen nicht mehr gezahlt werden konnten. Versuche, einen Ueberbrückungskredit zu erhalten, haben bis jetzt zu keinem Erfolg geführt, so daß die zu dem Konzern gehörenden Theaterbetriebe ernstlich gefährdet erscheinen. Da die Brüder Rotter mehr als ein halbes Dutzend Bühnen kontrollieren, sind ihre finanziellen Schwierigkeiten für das gesamte Theaterleben der Reichshauptstadt von einschneidender Bedeutung. Die Bilder zeigen: **Fritz Rotter** (links), der als Verfasser populärer Schlager besonders bekannt geworden ist, sowie **Alfred Rotter** (rechts).

Die Trinkerliste.

Von Georg Geiersberg.

Den preußischen Kreisen sind die Bezirksämter in Süddeutschland und die sächsischen Amtshauptmannschaften gleichartig.

Im „Buchtland", das zu Sachsen zählt, regierte vor noch nicht sehr langer Zeit streng und unbeliebt ein schneidiger Amtshauptmann, bis ihn ein besseres Amt von der Stätte seiner Taten lockte. Seine Strenge und Herrschsucht zeigten sich am auffälligsten in Dutzenden strengen Verbottafeln und -schildern. Besonders auf die Gaststätten hatte es dieser ungastliche Herr abgesehen, und nach sicherem Vernehmen setzte er nie den Fuß in ein Wirtshaus seiner Amtshauptmannschaft.

Jetzt war nun der neue, kaum minder schneidige Amtshauptmann auf einer Dienstreise durch sein Herrscherbereich begriffen und ging — man traute seinen frischgewaschenen Augen nicht — am hellen Morgen in das Gemeindegasthaus des Dorfes Bliemchenfeld.

Der Herr Amtshauptmann!

Die Vogtländer kraulten sich die dicken Köpfe. Das stand schlimm. Da gab es neue, scharfe Verordnungen — —

Der Gestrenge hatte sich derweil drin in der dämmernden Wirtsstube niedergelassen und nahm mit sichtlichem Wohlgefallen Kenntnis von der vorherrschenden Sauberkeit und Ordnung. Als der Wirt, an sein Käppchen greifend, herbeikam, rief er leutselig:

„Ein schönes, frisches Glas Bier, mein Bester — und vorher einen Nordhäuser zum Anwärmen!"

Der Wirt trat von einem Bein auf das andere, druckste, zappelte und machte keine Anstalten, Bier und Schnaps herbeizubringen.

„Was haben Sie denn, warum lassen Sie mich warten?"

Der Wirt kraulte sich den Kopf und schaute zu den Gevattern hin, die sich neugierig in die Gaststube geschoben hatten. Dermaßen mutgestärkt, erklärte er, daß er dem Herrn Amtshauptmann kein Bier und auch keinen Schnaps geben werde.

„Warum denn nicht?"

„Ich darf das nicht bei Ihnen, Herr Amtshauptmann!"

Dem Landrat verging das Lachen.

„Warum denn nicht?"

„Das wär' nämlich gegen das Gesetz!"

„Gesetz? — Gegen welches Gesetz?"

Der Wirt zwinkerte mit den Augen und freute sich diebisch, daß er nicht auf den Leim des schlauen, neuen Amtshauptmanns gekrochen war. Er griff zu einem an der Wand neben dem Ausschank hängenden Schriftstück und wies auf eine bestimmte Stelle.

„Da steht's, Herr Amtshauptmann!"

„Was ist denn das?"

„Die Trinkerliste!"

Nun sprang der Amtshauptmann auf und riß das Schriftstück an sich. Die Trinkerliste, wie sie sich unmißverständlich am Kopfe bezeichnete.

Er las:

„Gemäß Verordnung vom 16. Januar 1924 dürfen an die folgenden Personen alkoholische Getränke nicht verabfolgt werden:

Arbeiter Emil Mandel aus Bliemchenfeld,
Tagelöhner Gottfried Berger aus Wabbeldorf,
Invalide Karl Birne aus Gäsebach,
Schuhmacher Joseph Knopfloch aus Hernseberge,
Der Amtshauptmann der Amtshauptmannschaft X."

— — — — — — — — — — — — — —

Die Verordnungen sind heute in der sächsischen Grenzamtshauptmannschaft im Vogtland zweckentsprechend abgeändert worden.

Der Lieferant für Heimaterde.

Es ist bekannt, daß die italienischen Emigranten ein ganz besonders starkes Heimatgefühl besitzen, sie rangieren in dieser Beziehung gleich hinter den Chinesen. Besonders die Italiener, die noch in der ersten Generation in der Fremde ansässig sind, setzen alles daran, um nicht nur bei Lebzeiten die Verbindung mit dem schönen Heimatland aufrecht zu erhalten, sondern wenn möglich in Italien zu sterben, oder wenigstens die sterblichen Ueberreste nach der geliebten Heimat schaffen zu können. Fast in jedem italienischen Dorf findet man auf dem Friedhof Grabsteine von solchen Bewohnern, die in Amerika oder anderswo gestorben sind und ihre sterblichen Ueberreste nach Italien haben schaffen lassen.

Aber es ist trotzdem ein recht geringer Prozentsatz, der das finanziell vermag. Die meisten, mögen sie nun nach Nordamerika, nach Südamerika oder nach Afrika ausgewandert sein, sind zu arm dazu. Aber sie sehen wenigstens schon bei Lebzeiten darauf, wenigstens in italienischer Erde beigesetzt zu werden, wenigstens ein paar Handvoll italienischer Erde mit ins Grab zu bekommen.

Der Mann, der über alle Erdteile hin italienische Erde verschickt, ist ein naturalisierter Grieche, namens Tzorzopoulos und hat seinen Wohnsitz in Neapel. Man behauptet von ihm, daß er vielfacher Millionär sei, er wohnt aber höchst ärmlich und beteuert stets, daß er knapp seine Spesen verdiene. Dieser Grieche handelt mit italienischer Erde schiffladungsweise, kiloweise, zentnerweise, tonnenweise. Er hat Agenten in aller Welt, die ihn mit den nötigen Bestellungen versehen. Alle Monate geht ein Schiff vollbeladen mit italienischer Erde nach Neapel ab.

Herrn Tzorzopoulos Geschäft ist gar nicht so einfach, wie man das vielleicht annehmen mag. Er erhält zahllose Sonderwünsche, die er stets bemüht ist, aufs Kulanteste auszuführen. So begnügen sich viele nicht einfach damit, in italienischer Erde in der Fremde beigesetzt zu werden, sondern sie wünschen Erde aus ihrem Wohnort, ja aus ganz bestimmten Oertlichkeiten in Italien. Herr Tzorzopoulos muß in einem solchen Fall also einen Agenten in ein entlegenes Gebirgsdorf schicken, um von dort einen Sack Erde mitzubringen.

Allmählich haben die Erdverschiffungen des Griechen einen solchen Umfang angenommen, daß die Behörden aufmerksam geworden sind. Es ist ausgerechnet worden, daß Tzorzopoulos allein aus Sizilien so viel Erde exportiert hat, daß man ein kleines Rittergut darauf hätte errichten können. Das römische Landwirtschaftsministerium schritt ein, ließ genaue Erhebungen anstellen und verbot Herrn Tzorzopoulos die Ausfuhr von italienischer Erde. Auf den guten Rat eines Freundes hin trat nun Tzarzopoulos an das Agrikulturministerium mit dem interessanten Vorschlag heran, an Stelle der ausgeführten Erde fremde, gleichwertige Erde einzuführen, um so den Verdacht zu zerstreuen, als ob er Italien abtragen wolle. Er hat sich bereit erklärt, sich einer genauen Kontrolle zu unterwerfen, damit Italien auch ja nicht um ein Pfund zu kurz komme.

Im römischen Agrikulturministerium prüft man gegenwärtig den Vorschlag des Griechen. Die im Ausland lebenden Italiener warten mit begreiflicher Spannung auf die Entscheidung der zuständigen Stellen.

Karl Ziegel.

Eine mißlungene Schleicher-Ehrung.

Ein Münchener Kaufmann namens Müller erschien kürzlich auf dem Standesamt, um die Geburt eines Sohnes anzumelden. Als Vornamen wollte er den Namen „Schleicher" eintragen lassen. Der Standesbeamte glaubte die Eintragung eines so ungewöhnlichen Vornamens nicht verantworten zu können und lehnte sie ab. Obwohl Müller sich auf einige Fälle berief, in denen ähnliche ungewöhnliche Vornamen eingetragen worden seien, blieb der Beamte bei seiner Weigerung. Schließlich gab aber der biedere Münchener nach und ließ seinen Sohn mit dem schönen bayerischen Namen Xaver eintragen.

540 Millionen Mark in 14 Jahren verbraucht.

Die Zahlen, die der vor einigen Tagen erschienene Beschlußbericht über die Katastrophe des **Kreuger-Konzerns** enthält, erinnern lebhaft an die Zeiten der Inflation. Damals kam es auf eine Null mehr oder weniger nicht an, aber heute sind wir wieder bescheiden geworden und sind nur noch gewohnt, mit höchstens sechsstelligen Zahlen zu operieren. Ivar Kreuger, dessen Fälschungen und Unterschlagungen bereits auf das Jahr 1918 zurückgehen, hat im Laufe der letzten 14 Jahre seines Lebens den ansehnlichen Betrag von 540 Millionen Mark nur für seinen persönlichen Bedarf durchgebracht. Kreuger verfügte über ein Vermögen von mehr als 3 Milliarden. Die Kommission, die den Bericht fertig zu stellen hatte, hatte keine leichte Arbeit. Die Bilanzen und Berichte von mehr als 150 Gesellschaften in Europa und Amerika mußten durchgesehen und geprüft werden. Die Kommission ist zu dem Ergebnis gelangt, daß Kreuger keineswegs das große Geschäftsgenie war, für das er gehalten wurde, sondern daß er seinen Ruhm lediglich seinen Betrügereien zu verdanken hatte.

Das offizielle Kölner Karnevalsplakat.

Zum Schluss alles noch billiger!

Rest- u. Einzelpaare
zu Spottpreisen ... aber Qualität
Reguläre Ware 10% Rabatt
auch Dr. Diehl, Herz und Medikus.

Sassenberg SOLINGEN Hauptstr. 69

1915

D. T.-Sport

Fußball.

VfB. 06 Remscheid gegen Schalke 04.

Zu dem am Sonntag, dem 22. Januar 1933, in Remscheid stattfindenden Gesellschaftsspiel obiger Gegner tritt Schalke 04 mit kompletter Mannschaft an. Auf Wunsch der Schiedsrichter-Vereinigung Remscheid leitet dieses Spiel der internationale Schiedsrichter Dr. Bauwens, der auch zugesagt hat.

Handball-Pokalspiele im WSV.

Wie im Vorjahre, beginnen im **Februar** die **Handballpokalspiele des Westdeutschen Spielverbandes.** Diese werden in diesem Jahre mit einer Abänderung gegen das Vorjahr durchgeführt. Je nach Meldung werden die Vereine in den Gauen zu Gruppen mit 5—6 Vereinen eingeteilt. Diese ermitteln im Hin- und Rückspiel ihren Gruppenmeister. Die vor der Sommerspielsperre ermittelten Gruppenmeister tragen dann in der kommenden Saison, an besonderen Pokalspielsonntagen, die Bergisch-Märkische Pokalmeisterschaft aus, deren Sieger, wie beim Fußball, um die Pokalmeisterschaft des WSV. spielt.

Das **Meldeergebnis** im **Gau Remscheid-Solingen** ist sehr günstig. **15 Vereine** sind in drei Gruppen eingeteilt. Der PSV. Bergisch Land, der noch im Endkampf um die Bezirksmeisterschaft steht, hat das Recht, falls er diese erringt, an den Endspielen der Gruppenmeister sich zu beteiligen, da sein weiteres Spielen um die Westdeutsche ihn verhindert, an den Gauvorrunden teilzunehmen. Die Spiele, die am **12. Februar** beginnen, zeigen nachstehende Gruppeneinteilung. **Gruppe A:** TuSpVg. Wermelskirchen-Unterstraße; Tura Höhrath; SSV. 07 Remscheid; BV. 1910 Remscheid. **Gruppe B: Solinger FC. 1895; FV. Adler; BSV. 98 Solingen; SSVg. Haan 06; Sportverein 09 Solingen. Gruppe C: 1. Sportvereinigung Solingen-Gräfrath; BV. Wald; Mangenberger TV; Meyer Spielverein; Ohligser FC.; BfR. Ohligs.** Die Gruppierung verspricht spannende Kämpfe. Es dürfte keinem Verein der Sieg um die Gruppenmeisterschaft leicht gemacht werden.

Billard-Sport.

Die Deutsche Meisterschaft der 1. Klasse.

Nur noch wenige Wochen trennen uns von der **Deutschen Meisterschaft** der 1. Klasse, die in den Tagen vom 8.—11. **Februar in Frankfurt am Main** steigen soll. Waren im verflossenen Jahre nur sechs Spieler am Start, so nennt die soeben herausgegebene Teilnehmerliste deren **neun,** ein Zeichen, wie stark das Interesse an dem größten nationalen Turnier ist.

Es nehmen teil: 1. **Foerster** (Aachen), 2. Dr. Herbing (Hannover), 3. Dr. Jeitter (Frankfurt), 4. Joachim (Berlin), 5. Dr. **Kredel** (Köln), 6. Dr. Meyer (Hamburg), 7. Proensgen (Berlin), 8. Sorge (Berlin), 9. **Unsheim** (Remscheid).

Titelverteidiger ist der mehrfache Weltmeister **Poensgen,** vielfacher Sieger in anderen bedeutenden internationalen Turnieren. Die gesamte Sportgeschichte hat neben ihm kaum von einem **zwölffachen Deutschen Meister** zu berichten, der auch im 13. Kampfe auf der vollen Höhe seines Könnens steht. Er ist immer noch **der beste Spieler Deutschlands.** Ihn von erster Stelle zu verdrängen, dazu gehört nicht allein ganz großes Können, sondern auch ein gutes Teil Glück. Wenngleich einige der Teilnehmer für einen Sieg von vornherein nicht in Frage kommen, so wird doch der Kampf um die Spitze und die Plätze alle Energien der Teilnehmer auslösen.

Die Aussichten unseres **Landsmannes Unsheim** sind **in diesem Jahre besser denn je.** Seine bisherigen Trainingsergebnisse zeigen gegenüber dem Vorjahre ganz **erhebliche Fortschritte.** Es ist ihm zu wünschen, daß er nicht wieder von seinem fast sprichwörtlichen Turnierpech verfolgt wird, dann wird er bestimmt in diesem Endkampf ein entscheidendes Wort mitreden. Im Gegensatz zu seiner **dreifachen Deutschen Meisterschaft im Dreibandenspiel** hat Unsheim bisher im Cadrespiel um den Meistertitel noch keinen durchschlagenden Erfolg gehabt. Für die nötigen Ueberraschungen aber hat er stets gesorgt, in seinen Partien stand das Spielbarometer dauernd auf Sturm. Nach übereinstimmender Ansicht ist eine Deutsche Meisterschaft ohne die Teilnahme des Solingers einstweilen nicht gut denkbar. Es muß schon seine guten Gründe haben, wenn selbst Poensgen wiederholt gesagt hat: Ich fürchte in Deutschland bei einem nationalen Turnier nur einen Gegner und das ist Unsheim. Hoffen wir also das Beste!

Gerade in diesen Tagen wird bekannt, daß weiter **Dr. Meyer** (Hamburg) im Training ganz überraschende Leistungen erzielte, mit denen er im Turnier selbst unsern Altmeister aus dem Sattel heben könnte. Von den übrigen Teilnehmern sind noch Foerster, Sorge und Joachim als gefährliche Gegner bemerkenswert.

In diesem schweren Endkampf wird es neben dem ersten noch einen besonders heißen Kampf um den zweiten Platz geben. Der 2. **Sieger wird die Berechtigung haben zur Teilnahme an der Weltmeisterschaft im Cadrespiel** Anfang April in **Köln,** welche die Weltelite der Amateure am Start sieht.

—d.

Kegel-Sport.

Meisterschaftskämpfe auf Schere.

Sportkegler: Die Kämpfe auf der Scherenbahn stehen kurz vor dem Abschluß und wurden am vergangenen Sonntag auf den Bahnanlagen von A. Ern. Brühl, die 3. Serie beendet. Erfreulicherweise hat sich auch der Zuwachs der Sportkegler aus **Meigen** und **Mangenberg** prächtig geschlagen. Wenn sie sich auch nicht bis zum Endkampf durchsetzen konnten, so muß man berücksichtigen, daß ihnen vor allen Dingen noch die nötige Kampferfahrung fehlt. Eine feine Leistung brachte in der 3. Serie Carl Baltrusch fertig. Mit 1385 Holz erzielte er eine sehr gute Spitzenleistung, welche nicht mehr überboten wurde. Scharf auf den Fersen folgte ihm sein Klubkamerad Otto Unsheim mit 1374 Holz. Ueberhaupt konnten die Brühler sehr gut abschneiden und sich mit in die Spitzengruppe setzen.

Folgende Resultate wurden erzielt: Baltrusch 1385, Unsheim 1374, Ern A. 1352, Paul 1349, Grah R. 1346, Mecklenbeck 1345, Keller und Brückmann je 1338, Göddert 1334 und Harens 1333 Holz. — **Gesamtstand des Kampfes nach 400 Kugeln:** Keller 2755, Unsheim 2737, Paul 2728, Harens 2701, Mecklenbeck 2699, Baltrusch 2690, Dahlen 2685, Grah R. 2681, Ern A. und Birkhofen je 2671 Holz. — **Frauen und Senioren:** Beide Gruppen haben je 100 Kugeln hinter sich. Hier hat sich noch kein richtiges Bild entwickelt. Augenblicklicher Stand (Senioren): Werner 638, Krebs Rud. 619 und Biemer 570 Holz. Frauen: H. Tönges 615, P. Otto 600 und A. Zellerberg 577 Holz.

Endkampf der Sportkegler: Auf den Bahnanlagen von Fischer Schützenstraße, steigt nun der mit großer Spannung erwartete Endkampf am kommenden Sonntag. Die 20 Besten der bisherigen Kämpfe sind startberechtigt und alles Starter, welche manche Keglerschlacht hinter sich haben. Nur ein Neuling, und zwar Gust. Küstermeier, hat es fertig gebracht, sich durchzusetzen und wird versuchen, die Ehre von Mangenberg zu retten. **An der Spitze** steht nach 400 Kugeln E. Keller, am stärksten bedroht von O. Unsheim, E. Paul und A. Harens. Also zweimal: **hier Stübchen — dort Brühl im Lokalkampf.** Fest steht jedenfalls, daß bei den augenblicklichen Leistungen der kommende Meister am Sonntag ein Glanzresultat hinlegen muß. Deshalb werden alle Freunde des Kegelsportes nur nach einer Höchstleistung den neuen Meister beglückwünschen können.

C. A.

Das Rundfunk-Programm.

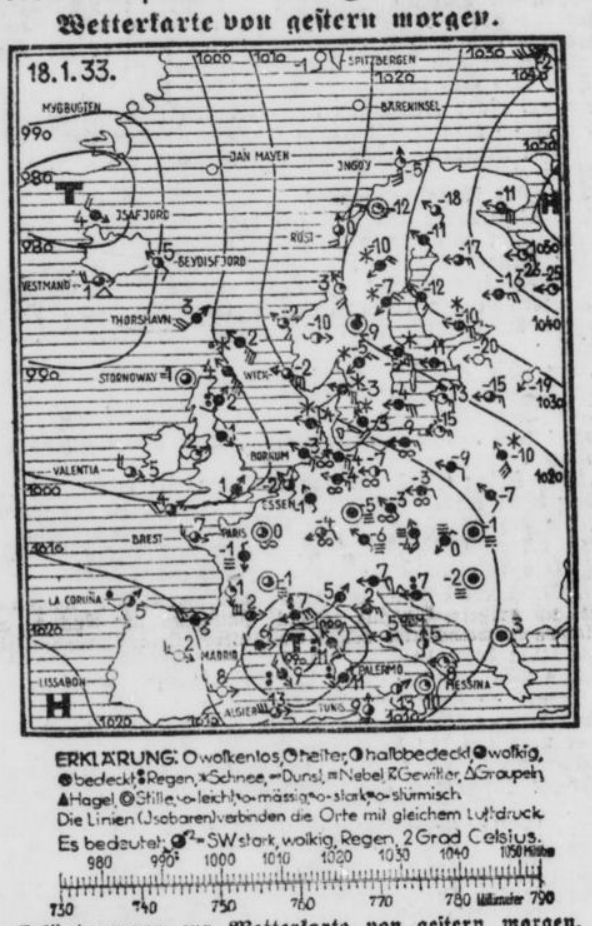
Freitag, 20. Januar 1933.

6,45 Uhr: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7,00 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05 Uhr: **Morgenkonzert** (Schallplatten).
8,00 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe.
9,45 Uhr: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10,00 Uhr: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10,10 Uhr: **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11,10 Uhr: Schulfunk für Schüler vom 10. bis 15. Lebensjahre. Prof. Edm. Josef Müller: Rhythmische Gymnastik.
11,20 Uhr: Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten. Französische Unterhaltung.
12,00 Uhr: Vom Bayerischen Rundfunk, München: **Unterhaltungskonzert.** Leitung: Erich Kloß.
12,50 Uhr: Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen.
13,00 Uhr: **Mittagskonzert.** Leitung: Eysoldt.
14,00 Uhr: Mittagsmeldungen
14,30 Uhr: **Funkwerbung** mit Schallplatten.
15,30 Uhr: Wirtschaftsmeldungen mit Zeitangabe.
15,50 Uhr: Kinderstunde.
16,20 Uhr: Jugendfunk.
17,00 Uhr: **Vesperkonzert** des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn. Solist: Rhein (Violine).
18,00 Uhr: Die Welt im Buch. Dr. Heinrich Lützeler: Neue deutsche Literaturgeschichten.
18,20 Uhr: Englische Unterhaltung.
18,45 Uhr: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,00 Uhr: Neuzeitliche Verkehrsfragen. Ernst F. Giese: Flugwinter 1932/33.
19,15 Uhr: Zeitfragen des Handwerks. Ein Gespräch. Dr. Engels — Dr. Deus — Dr. Stein — Dr. Tigges.
19,55 Uhr: Erste Abendmeldungen.
20,00 Uhr: Uebertrag. aus Newyork: Worüber man in Amerika spricht. Kurt G. Sell.
20,15 Uhr: Vom Südwestfunk, Frankfurt: **Wir fahren durch den Harz.** Ein Hörbild von Gerfried.
21,15 Uhr: **Worüber Völker lachen.** England. Mitwirkende: Mitglieder der Stadttheater Münster und Bielefeld.
22,20 Uhr: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22,35 Uhr: **Das neue Gedicht in der Musik.** Der Kammerchor und Mitglieder des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Zimmermann.

Anschließend bis 24,00 Uhr: **Nachtmusik und Tanz.** Leit.: Eysoldt.

Wetterdienst des Solinger Tageblattes.

Wetterkarte von gestern morgen.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◔ heiter, ◑ halbbedeckt, ● wolkig, ● bedeckt, : Regen, * Schnee, ≡ Dunst, ≈ Nebel, ℤ Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, - leicht, o mässig, o stark, o stürmisch.
Die Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck.
Es bedeutet: SW = SW stark, wolkig, Regen, 2 Grad Celsius.

980 990 1000 1010 1020 1030 1040 1050 Millibar
730 740 750 760 770 780 Millimeter

Erläuterungen zur Wetterkarte von gestern morgen.

Von Ostgrönland bis zum Mittelmeer erstreckt sich eine Tiefdruckrinne, deren Störungsfronten gegen den Kaltluftblock im Osten vordringen, aber in ihrer Bewegung bald erlahmen.

Wetterlage von heute morgen.
(Wetterdienststelle Essen.)

Die winterliche Luftdruckverteilung befestigt sich weiter. Ueber Nordrußland hat der Luftdruck den ungewöhnlichen Stand von 800 Millimeter erreicht. Zugleich sind dort die Temperaturen bis zu 40 Grad gesunken. Die von dort nach Westen strömenden Luftmassen bringen auch Nordeuropa allgemein stärkeren Frost. Ein flacher Tiefdruckausläufer liegt über der Nordsee und veranlaßt über Westdeutschland heute trübes und nebliges Wetter. Die Temperaturen liegen hier etwas unter Null Grad. Im Münsterland wurden sogar in der Nacht 10 Grad Kälte gemessen. Stärkerer Luftdruckanstieg bewirkt über England eine rasche Auffüllung dieses Teiltiefs. Bei südwestlichen Winden werden die Temperaturen vorübergehend noch etwas über den Gefrierpunkt ansteigen. Ein neues Tief macht sich westlich von Island bemerkbar. Bei seiner Annäherung werden die Winde wieder nach östlichen Richtungen drehen und der Frost wird sich verstärken.

Beobachtungen der Solinger Wetterwarte am 19. Jan. 1933.

Zeit	Barometer auf Meereshöhe ber. mm	Windricht. und Stärke	Temp. Cels.	Dampfdruck mm	Luftfeuchtigkeit Prozent	Wetter
7½ Uhr morg.	758,4	SW 3	—1,9	3,7	92	bedeckt
12 Uhr mitt.	760,9	SW 3	—1,4	4,0	96	Nebel

Wetteraussichten bis Freitag abend.

Zunächst schwache, wechselnde, später wieder nach Osten drehende Winde, wieder Abnehmen der Bewölkung und trocken. Nachts Frost und Tagestemperaturen bei Null Grad.

Winter-Sport.

Bayerische Alpen: Garmisch-Partenkirchen: — 4 Grad, Schneehöhe 28, Neuschnee 5, Pulverschnee, Sportmöglichkeit sehr gut.
Oberstdorf: — 3 Grad, Schneehöhe 25, Neuschnee 15, Pulverschnee, Sportmöglichkeit sehr gut.
Schwarzwald: Feldberg: — 6 Grad, Schneehöhe 25, Neuschnee 5, Pulverschnee, Sportmöglichkeit gut.
Harz: Schierke: — 5 Grad, Rauhreif, Sportmöglichkeit stellenweise.
Braunlage: — 7 Grad, verharscht, Sportmöglichkeit stellenweise.
Thüringer Wald: Oberhof: — 7 Grad, Schneehöhe 13, kein Neuschnee, Rauhreif, Sportmöglichkeit gut.
Inselberg: — 7 Grad, Schneehöhe 17, kein Neuschnee, Rauhreif, Sportmöglichkeit gut.

Berliner Wertpapierbörse von heute.

Nach schwächerer Eröffnung etwas erholt.

ST. **Berlin,** 19. Jan. **(Funkspruch.)** Unter dem Eindruck der weiter verworrenen innerpolitischen Lage und durch einige Sonderbewegungen nach unten eröffnete die Börse bei sehr kleinem Geschäft in **schwächerer Haltung.** Die leichte Teilerholung der deutschen Bonds in Newyork war zu unbedeutend, um sich stärker auszuwirken, besonders, da die Allgemeintendenz schwach war. Montane setzten bis zu 1½% schwächer ein. Das Interesse für Gelsenkirchen hat auf das Dementi der I. G. Farben stark nachgelassen. Rheinstahl waren 2½% gedrückt, während Mansfelder und Schlesische Bergbau etwas freundlicher lagen. Von Braunkohlenwerten verloren Rheinische Braunkohlen 4%. Kaliaktien gaben bis zu 2% nach. Von chemischen Werten waren Farben 1½% niedriger. Conti-Gummi verloren 3½%, holten aber im Verlaufe 1½% wieder auf. Elektropapiere büßten bis zu 1¾%, RWE darüber hinaus 2¾% ein. Gasaktien, Maschinenfabrikaktien, Kabel- und Drahtwerte, Autowerte, Papier- und Zellstoffwerte verloren bis zu etwa 1½%. Metallwerte, Textilpapiere, Brauereien, Banken, Schiffahrtsaktien und andere Verkehrswerte zeigten nur Abbröckelungen um Bruchteile eines Prozentes. Kunstseideaktien waren im Einklang mit Amsterdam schwach und etwa 3% gedrückt. Aku erschienen anfangs mit Minus-minus-Zeichen. Den größten Verlust wies Holzmann nach anfänglicher Minus-minus-Notiz mit einem Rückgang von 7½% auf. Dieses Papier war schon gestern abend in Frankfurt auf die notwendig gewordenen Abschreibungen, die einen Einbruch in das Aktienkapital erforderlich machen könnten, sehr schwach veranlagt. Heute waren zum ersten Kurse etwa 40-50 Mille vorhanden. Die Anteile von Wasserwerken zeigten gut behauptete Tendenz.

Im Verlaufe setzten sich allgemein Besserungen bis zu 1% durch. Deutsche Anleihen waren stark unregelmäßig. Altbesitz eröffneten ¼% niedriger, gewannen dann aber mehr als 1%. Neubesitz blieben gehalten. Reichsschuldbuchforderungen lagen eher etwas schwächer. Die übrigen Rentenmärkte tendierten — mit Ausnahme der variablen Industrieobligationen — zumeist in behaupteter Haltung. Von **Ausländern** waren Bosnier 20 Pfg. höher, und Lissabonner Stadtanleihe erholten sich um ¾%. Auch sonst bemerkte man vielfach kleine Erholungen.

Am **Berliner Geldmarkt** hat sich heute nichts an der augenblicklichen Situation geändert. **Tagesgeld** blieb mit 4¾ bzw. 4¼% an der unteren Grenze **weiter leicht.** Privatdiskonten, Reichswechsel per 15. April und Reichsschatzanweisungen per 17. Juli blieben **gefragt.**

Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse.

19. Januar	heutiger Anfangskurs	gestriger Schluß-Kurs
D. Anl. Ausl.-Sch. einschl. ¼ Ablös.-Schuld	65,75	65,5
D. Am Ablösungsschuld ohne Auslösungsch.	8,25	8,13
6% (3) Hoesch Eisen- u. Stahl R.-M Anleihe	—	87,875
6% Fr Krupp RM-Anl	61,125	61,5
6% (7) Mitteldsch Stahl	75	75,5
6% (7) Ver Stahl	67,75	68,60
4½% Oesterr Staatssch.	—	—
4% Oesterr Gold-Rente	—	—
4½% Oesterr. Silb.-Rente	—	—
Accumulatoren-Fabrik	—	169,75
Allgem Kunstzidje Unie	35,125	38,25
Allgem Elektr Ges	28,5	28,375
Aschaffenburger Zellstoff	26,5	27,25
Bayer Motoren Werke	73	74,25
i. P. Bemberg	44,75	47
Julius Berger Tiefbau	—	145
Berlin-Karlsruher Industr.	58,5	58,5
Berliner Maschinenbau	32,875	33
Braunkohlen u. Brikett	143,25	144
Bremer Woll-Kämmerei	—	—
Buderus-Eisenwerke	43,5	42,625
Charlottenb. Wasser	89	88
Chem. von Heyden	85,75	85,75
Compania Hispano	—	139
Cont. Gummi-Werke	114	116,625
Daimler-Benz	20	19,75
Deutsch-Atl. Telegraph	119,5	118,25
Deutsche Conti-Gas	106	107,75
Deutsche Erdöl	85,75	86,375
Deutsche Kabelwerke	84,75	85,5
Deutsche Tel. u. Kabel	39,5	40,25
Deutsche Linol.-Werke	46,5	40,5
Deutscher Eisenhandel	21,5	21
Dortm. Union-Brauerei	—	178,75
Eintracht Braunkohle	—	149,5
Eisenb. Verkehrsmittel	—	86
Elektrizitäts-Lieferung	78	78,25
Elektr. Licht und Kraft	93	92,875
„ G. Farbenindustrie	99,75	99,75
Feldmühle Papier	85	86,125
Felten & Guilleaume	55,25	55
Gelsenkirch. Bergwerk	58,125	59,25
Gesfürel-Ludwig Loewe	78	78
Th. Goldschmidt	36,125	35,25
Hamburger Elektr.	112,5	112,125
Harburger Gummi	—	24,75
Harpener Bergbau	80,5	80,5
Hoesch-Köln-Neuessen	51	51,25

Bei festverzinsl. Werten sind die vor der 4. Notverordnung geltend Zinssätze in Klammern beigef.	heutiger Anfangskurs	gestriger Schluß-Kurs
Ilse Bergbau	136	135,875
Ilse Bergbau Genußsch.	—	101,75
Gebrüder Junghans	24,75	24,375
Kali-Chemie	78	78,5
Kaliwerke Aschersleben	112	111,5
Klöckner-Werke	43,5	44
Lahmeyer & Co.	117	117
Laurahütte	21	21,875
Mannesmannröhrenwerke	58,5	59,25
Mansfeld A. G. f. Bergbau	—	24
Maschinenbau-Untern.	38,75	39,25
Maximilianshütte	—	113,875
Metallgesellschaft	—	35,125
„Montecatini"	—	—
Oberschles. Kokswerke	—	—
Orenstein & Koppel	40,125	40,375
Phoenix Bergbau	32,25	32,75
Polyphonwerke	—	46,5
Rhein. Braunkohlen u. Brik.	189	192
Rhein. Elektr.	100	100
Rheinische Stahlwerke	70	71
Rhein. Westf. Elektr.	91	93,25
Rütgerswerke	42	42
Salzdetfurth Kali	171,5	170,25
Schubert & Salzer	—	172
Schuckert & Co.	85,125	84,5
Schultheiß-Patzenhofer	106,25	106,125
Siemens & Halske	121,125	122
Stöhr & Co., Kammg.	54,25	54,75
Stolberger Zink	37	36
Süddeutsche Zucker	—	—
Svenska Tändsticks	—	—
Thüringer Gas	—	103,125
Leonh. Tietz	41,875	42
Verein. Stahlwerke	31,5	32,375
Voge. Telegra. Draht	30,25	30
Wasserwerke Gelsenk.	—	—
Westeregeln Alkali	—	116,5
Zellstoff-Verein	3,25	3,5
Zellstoff Waldhof	49,5	49,875
Bank elektr. Werte	—	68
Bank für Brau-Industrie	75	75
Reichsbank	106,25	105
A. G. Verkehrswesen	43	42,625
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	70,5	69,5
Deutsche Reichsb. Vorz.	92	91,375
Hamb.-Amerika Paketf.	17,375	17,125
Südamerik. Dampf.	—	—
Hansa Dampfschiff.	—	28,5
Norddeutsch. Lloyd	18,125	18
Otavi Minen	—	15,75

Reichsbankdiskont 4% — Lombardzinsfuß 5%

Berliner Devisenkurse.

19. Januar	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld
Buenos Aires	0,858	0,862	0,858
Canada	3,668	3,674	3,678
Japan	0,869	0,871	0,869
Kairo	14,47	14,51	14,46
Istanbul	2,006	2,012	2,008
London	14,09	14,13	14,08
New York	4,209	4,217	4,209
Rio de Janeiro	0,239	0,241	0,239
Uruguay	1,648	1,652	1,648
Amsterdam	169,18	169,52	169,18
Athen	2,248	2,252	2,218
Brüssel	58,25	58,41	58,29
Bukarest	2,488	2,492	2,488
Budapest	—	—	—
Danzig	81,93	82,09	81,72
Helsingfors	6,233	6,247	6,214

19. Januar	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld
Italien	21,54	21,58	21,54
Jugoslavien	5,554	5,566	5,554
Kowno	41,88	41,96	41,88
Kopenhagen	70,33	70,52	70,08
Lissabon	12,83	12,85	12,83
Oslo	72,23	72,37	72,13
Paris	16,425	16,465	16,43
Prag	12,465	12,485	12,465
Reykjavik	63,54	63,66	63,54
Riga	79,72	79,88	79,72
Schweiz	81,00	81,16	81,02
Sofia	3,057	3,063	3,057
Spanien	34,37	34,43	34,37
Stockholm	76,82	76,92	76,67
Tallinn (Estl.)	110,59	110,81	110,59
Wien	51,95	52,05	51,95

1 Pfund = 14,10 RM.

WTB. **London,** 19. Jan. **(Telegramm.)** An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12,50 Uhr mit 14,10 RM bewertet

Ostdevisen.

Berlin	18. Jan. Geld	18. Jan. Brief	17. Jan. Geld
Auszahlung	47,10	47,30	47,10
Warschau	47,10	47,30	47,10
Kattowitz	47,10	47,30	47,10
Posen	47,10	47,30	47,10

Ostdevisen Noten	18. Jan. Geld	18. Jan. Brief	17. Jan. Geld
Polen große	46,85	47,25	46,85
kleine	—,—	—,—	—,—

Metalle.

Berlin (RM)	18. 1.	17. 1.
Aluminium 98/99 kg Bl.	160	160
Aluminium Walz. o. Dr.	164	164
Reinnickel 98/99 kg	350	350

Me alle (für 100 kg)	18. 1.	17. 1.
Antimon-Regulus	37,00—39,00	37,00—39,00
Silber in Barren 900er	35,00—38,50	35,25—38,75

Berlin, 19. Jan. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) RM. 45,75 für 100 kg netto cif Bremen, Hamburg oder Rotterdam.

Nehmen Sie die letzte Mark!

In unserem Inventur-Verkauf ist sie gut angelegt!

Es war nicht zu viel, was wir versprochen hatten, alle unsere Kunden waren angenehm enttäuscht, weil sie feststellen konnten, daß wir **das Unmögliche möglich gemacht** hatten. Wir haben unsere erstklassige Kleidung spottbillig verkauft. Wir wollen aber in den letzten drei Tagen unsere Leistung noch steigern und bitten um Ihren Besuch, damit auch Sie von unserem Angebot profitieren.

Nur noch 3 Tage können wir so riesig billig sein!

OPPENHEIMER SOLINGEN
Entenpfuhl.

Müh' und Arbeit war dein Leben
Ruhe hat dir Gott gegeben.

Am Dienstag abend gegen 11¼ Uhr verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Emil Teetz

im 68. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Frau Emil Teetz
Herta Lauterjung geb. Teetz, Ernst Lauterjung
Erich Teetz, Helene Teetz geb. Weyersberg
und 2 Enkelkinder.

Solingen, Leverkusen, den 18. Januar 1933.

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 21. Jan., nachmittags 2 Uhr vom Sterbehause, Solingen, Schalthausen 21, aus ohne Frauenbegleitung statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Für die herzliche Anteilnahme und die vielen Beweise der Liebe beim Heimgange meines lieben unvergeßlichen Lebensgefährten spreche ich hierdurch, auch im Namen meiner Verwandten, meinen

tiefempfundenen Dank

aus.

Frau Otto Meyer.

Solingen-Höhscheid, den 19. Januar 1933.

Geschäfts-Verlegung.

Verlegte mit dem heutigen Tage mein bisher in **Solingen, Moltkestr. 21,** betriebenes

Samen-Spezial-Geschäft

nach Solingen, Hauptstraße 272

in unmittelbarer Nähe der Haltestelle Nordstraße der Solinger Straßenbahnen.

Halte mich in sämtlichen Artikeln für **Gärtnereibedarf, Landwirtschaft und Gartenbau,** in **Blumenzwiebeln, Kunstdünger, Vogelfutter,** sowie in Artikeln für **Vogelpflege** bestens empfohlen.

Durch die Verlegung meines Geschäftes nach der Hauptverkehrsstraße bin ich in der Lage meine werte Kundschaft auf das Beste und Schnellste zu bedienen. Hochachtungsvoll

Samen-Schmidt
Inh.: Ernst Schmidt jun. Tel. 22983
Gegründet 1864. Gegründet 1864.

Englisch, französisch, monatlich Mk. 2.— Wer beteiligt sich? Angeb. u. 5375 a. d. G.

3-4000 Mk.
a. Privathand an erster Stelle auf Geschäftshaus (Metzgerei) gesucht. Wert: 20 000 Mk. Guterh. Waschmaschine mit **Motor** zu kauf. ges. Ang. u. 5463 a. d. G.

Stellen-Angebote

Tücht. Konditor- u. Bäckergehilfe, in beid. Fächern perfekt, sowie eine jüngere **Verkäuferin** mit la Zeugn. sof. ges. Vorzustellen: **Hauptstraße 196, I.**

Stahl-verzinnte-Bestecke

Tüchtigem Fachmann mit nachweislich jahrelanger Praxis in der Herstellung obigen Artikels wird sichere Lebensstellung geboten. Ausführliche Bewerbungen mit Referenzangaben unter 0188 an die Geschäftsstelle.

Für die letzten Tage des Inventur-Verkaufs

haben wir die Preise nochmals bedeutend ermäßigt. — Außerdem geben wir auf unsere bekannt billigen Preise einen

Extra-Rabatt von 10%

Besuchen Sie uns — es ist ihr Vorteil

Giesenow
Solingen Ufergartenstr.

Alteres, sehr leistungsfäh. Schmirgelwerk sucht für den Vertrieb von hochwert. Schleifscheiben

Vertreter

gegen Provision mit fachmännischen Kenntnissen der Schleifbranche und nachweisbar bester Einführung in Verbraucherkreisen. Off. unter **F. R. 879** durch **Rudolf Mosse, Frankfurt / Main.**

Energischer, repräsentativer Kaufmann, der mit dem Verkauf von Messerwaren bestens vertraut ist, für größere Stahlwarenfabrik als

Geschäftsführer

gesucht, Beteiligung nicht ausgeschlossen. Werdegang, Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche erb. unter 5489 an die Geschäftsstelle.

Alte Firma der Baum- u. Gartenscherenbranche sucht für die kommende Frühjahrssaison bei Eisenhändlern und Messerschmieden gut eingef.

Vertreter

für Nord-, Mittel- und Süddeutschland gegen hohe Provision. Angebote unter 5510 an die Geschäftsstelle.

Hühnerfarm sucht eingeführte **Eier-Verkäufer.** Näh. **Widdert,** Börsenstraße 102, r.

Tüchtiger Mustermacher von einer größ. Gießerei am Platze sofort gesucht. Angebote u. 5522 a. d. G.

Rasierkl.-Schleiferin welche mit allen entsprechenden Arbeiten vertraut ist, z. sofort. Eintritt als **Meisterin gesucht.** Gefl. Ang. u. 5490 a. d. G.

Einige Modelle zum Frisieren gesucht. Näh. in der Gesch.

---

6 Pfg kostet ein Löffel Lebenskraft

SCOTT'S EMULSION

Bald werden die Muskel fester, das Aussehen gesund, die Augen strahlend.

Scott wird seit 30 Jahren in Deutschland hergestellt und beweisen tausende Atteste die gute Wirkung.

In allen Apotheken und Drogerien a **1.75 M** zu haben, doch nehme man nur ORIGINAL Scott

Depots: Löwen-Apotheke, **Wirz,** Hauptstr. Anker-Med.-Drog. Apoth. **Müller,** Haupt- Drogerie **Anhalt,** Goldstr. 37. [str. 284. Drogerie **Happ,** Goldstraße 11/13 Drog. „Krahenhöhe", **Brusthoff,** Schützen- [straße 156. Drogerie **Quabeck,** am Gleisdreieck. Drogerie **Sieberts,** Altenmarkt 15. Drog. z. Schlagbaum, **Speck,** Hauptstr. 307. Gräfrath: Med.-Drog **Rockhoff,** Freiheit- Wald: Drogerie **Lindenberg.** [str. 28. Drogerie **Rockhoff,** Hauptstr. 234.

Zwangsversteigerung.

Im Auftrage der Allgemeinen Ortskrankenkasse Solingen werden am **Samstag,** dem 21. Jan. 1933, mittags 12 Uhr, am Hause **des** Wirtes Paul Möller, hierselbst, Kölnerstr. 141, folgende gepfändete Gegenstände öffentlich meistbietend versteigert:

Schreibtische, Schreibmaschinen, Rollschrank, Küchenschrank, Tische, Sofas, Chaiselongue, Klavier, Waage, Gaskocher mit Schränkchen, Damenschuhe, Hobelbank, Drehbank, Galalithhefte.

Solingen, den 19. Januar 1933.

Der Vollziehungsbeamte.

Rasierbedürfnisse.

Welcher Fabrikant od. Grossist ist bereit, **Klingen, Rasier-Apparate, Rasiereisen** und anverwandte Artikel in Konsignation abzugeben? Umsatz wöchentlich 25000 Klingen. Offerten mit Muster unter **Nr. A. M. M. 920** befördert **N. V. Rudolf Mosse, Amsterdam C.**

Fabrikunternehmen der Metallwaren-Industrie sucht zu Ostern einen strebsamen und begabten

kaufmännischen Lehrling

der sich vielseitig ausbilden möchte. Absolut gesunde Bewerber wollen sich schriftlich melden unter 5422 an die Geschäftsstelle.

Stellen-Gesuche

Erzenterpressen-Arbeiter, der selbst. Schnitte stellt, sucht für sofort Arbeit. Gefl. Ang. u. 5481 a. d. G.

Perf. Schneiderin sucht noch einige nur **bessere Kunden** außer dem Hause. Ang. u. 5458 a. d. G.

Tücht. Schneiderin sucht noch Kunden. Tag Mk. 3.—. Gefl. Angeb. u. 5500 a. d. G.

Zu mieten gesucht

3-4 Zimm.-Wohnung von kl. ruhig. Familie sofort oder später zu mieten ges. Angb. unt. 5507 an die Gesch.

3-4 Zimmer-Wohnung mit Bad z. 1. 3. 33 von jung. kinderlos. Ehepaar (in fester Stellung) gesucht. Gegend Bockerhof-Krahenhöhe bevorz. Angebote u. Telefon Solingen 238 72.

Möbliertes Zimmer Nähe Neumarkt zu miet. gesucht. Ang. u. 5460 an die G.

2 Zimmer-Wohnung, Nähe Schützenstraße od. Böckerhf. v. ruh. Leuten, pünktl. Mietz., sofort zu mieten gesucht. Angeb. u. 5471 an d. Geschäftsst.

Etage, 4 Zimmer u. Badezimm., Schützenstr. oder Nähe, sofort zu mieten ges. Ang. u. 5469 a. d. G.

Jg. Frau sucht sofort **leeres Zimmer.** Angeb. u. 5504 an die G.

Alleinst. ält. Frau sucht **1 gr. od. 2 kl. Zimmer.** Angeb. u. 5480 an die G.

Alleinst. Frl. sucht zum 1. 2. gr., leer., heizb. Zimmer. Ang. m. Preisangabe u. 5464 a. d. G.

Auto-Transporte für nah und fern, **Fuhren** aller Art bis zu 40 Ztr. übernimmt bei billigst. Berechnung **Emil Krämer** Sternstr. 1. Tel. 23937.

RM. 10 000.- als erststellige Hypothek auf sehr gutes Objekt (Wohn- u. Geschäftshaus Hauptstr.) möglichst aus Privathand gesucht. Angebote u. 5528 a. d. G.

Nicht am Essen sparen! Beim Einkauf sparen!

Also: Lebensmittel von TIETZ

Schweizerkäse sahnig - - - - Pfund	**0.88**	Norweg. Goudakäse, 30% Pfund 0.58	Alter, pikant. Holländer, 45% Pfund 0.85	Sog. Limburger - - - - Pfund 0.35	Süße - - - - - - - Pfund 0.35	Cervelatwurst - - - - Pfund 1.10	Gekochter Schinken - ¼ Pfund 0.25	Blut- oder Leberwurst - Pfund 0.38	Schwartemagen - - - - Pfund 0.65
Molkereibutter ohne Salz - Pfund 1.28,	**1.08**	Ger. Pflaumen - - Pfund 0.20, 0.25	Mischobst - - - - Pfund 0.30, 0.45	Bruchmakkaroni - - - Pfund 0.38	Weizenmehl - - - - - Pfund 0.16	Auszugmehl - - - - Pfund 0.19	Graupen, grob - - - Pfund 0.18	Futterflocken - - - - Pfund 0.16	Kakao, stark entölt - - Pfund 0.55
Plockwurst schnittfest - - - Pfund	**0.98**	**Gemischt. Gemüse** Konsum - - ½ Dose	**0.58**	**Buchweizenmehl** Pfund 0.22,	**0.17**	**Weiße Bohnen** Pfund 0.12,	**0.09**
Vollheringe holl. - - - - - 10 Stück	**0.45**	Rinder-Goulasch - 2 Pfund-Dose 0.95	Sauerkraut - - - - 3 Pfund 0.20	Heringsalat - - - - - Pfund 0.48	Rollmops- o. Bismarckhering L.-D. 0.58	Palmbutter - - - - - Pfund 0.26	Margarine - - - - - Pfund 0.24	Mayonnaise - - - - - Pfund 0.60	Stangen-Spargel, 50/60er ½ Dose 0.70	Brechbohnen - - ½ Dose 0.52, 0.45	Pflaumen mit Stein - ½ Dose 0.48	Erdbeerkonfitüre 2 Pfd. bin. Eimer 0.95	Montagne, Rotwein - Fl. o. Glas 0.75	Korn, hell oder dunkel Flasche 2.10	Wermutwein - - - - Liter 0.70	**Eierspaghetti** Bruch - - - - - Pfund	**0.38**
Holländerkäse vollfett, 40% - - Pfund	**0.62**															**Jg. Schnittbohnen** ½ Dose 0.50,	**0.39**
																Erbsen mit Karotten ½ Dose 0.58,	**0.45**
																Oelsardinen Clubdose 0.35, 0.30,	**0.25**

14 17

KEIN GELD! . . . .

deshalb nahrhaft und billig

ESSEN.

Also machen Sie Gebrauch von Reichelt's billigem Angebot in:

Südfrüchten und Nudeln

	Pfund		Pfund
Pflaumen	-.24	Hartgries-Makkaroni	-.34
Pflaumen große	-.32	Eier-Makkaroni	-.42
Pflaumen extra große	-.40	Eier-Band-Nudeln	-.37
Aprikosen standard	-.52	Eier-Gemüse-Nudeln	-.42
Aprikosen choice	-.60	Eier-Faden-Nudeln	-.42
Aprikosen extra choice	-.68	Eier-Sternchen	-.42
Aprikosen fancy	-.78	Eier-Körbchen	-.42
Birnen extra hell	-.58	Rosinen III	-.45
Pfirsiche feinste	-.58	Rosinen II	-.60
Ringäpfel feinste	-.50	Rosinen I	-.65
Mischobst prima	-.44	Rosinen fancy	-.70
Mischobst extra	-.50	Korinthen	-.44
Feigen prima	-.28	Spanische Aprikosen	-.46

Außerdem doppelte Sparbons

auf Nudeln in Paketen.

Nur bis 25. Januar

Kaffee Reichelt Butter

Solingen, Hauptstr. 163. Ohligs, Düsseldorferstr. 20.

Reste und Abschnitte

in Kleiderstoffen / Mantelstoffen / Seidenstoffen Waschstoffen / Nessel / Hemdentuchen / Bettdamast / Handtuch-Gebild / Gardinen usw.

weit unter Preis

Riesenmengen auf Extra-Tischen ausgelegt.

KLASING & BAUMANN

STOFFE

Welcher Reisende übernimmt Vertretung einer alteingeführten Taschenmesserspezialfabrik für Mittel- u. Ostdeutschland einschl. Sachsen u. Schlesien gegen festen Spesenzuschuß u. Provision? Evtl. Reisegemeinschaft mit and. Firma. Es wollen sich nur solche Hrn. melden, welche bereits einen derartig. Posten mit Erfolg bekleidet haben.
Angebote unter 5419 an die Geschäftsstelle.

SOLINGER TURNERBUND

Hauptversammlung

Samstag, den 21. Januar, punkt 20 Uhr, im Volksgarten Solingen.

Tagesordnung: Berichte, Wahlen.

Vortrag

des II. Gauvertreters Gerhardts, Benrath:

15. Deutsches Turnfest, Stuttgart.

Anschließend:

Gemütliches Beisammensein mit Tanz.

Achtung! Achtung!

Besuchen Sie

Donnerstag, den 19. Jan. u. Freitag, den 20. Jan., nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr
in **Solingen**, im großen Saale des Café-Rest. Gröhl. **Hauptstraße**
die Vorführungen des modernen Küchenherdes **Immerbrand**

Garantiert staubfreier Brand!
Heb- und senkbare Feuerung!

Kostproben gratis! Eintritt frei!

Sie erhalten (bis 25. Jan.) eine 100 gr. Tafel Schokolade
oder 0.15 in bar nach Ihrer Wahl
beim Einkauf von Mk. 2.50
(außer Zucker).

Wir empfehlen:

1/1 Dose Erbsen	0.50
1/1 „ junge Brechbohnen	0.50
1/1 „ Wachs-Brechbohnen	0.55
1/1 „ gem. Gemüse . . 0.75	0.65
1/1 „ Erdbeeren	0.95
Restposten Brech- und Schnittbohnen	0.38
4½ Pfd. Landbrot	**0.68**
Sand-Gebäck . . . . 1 Pfund	0.48
Rosinen . . . . 1 „	0.38
Landbutter, frisch . .	**1.08**
Plockwurst	0.98
Orig. Schweizer Käse . . ¼	0.28
Holländer vollfett . . 1 Pfd.	0.75
Frische ff. dend. Land-Eier St. 10 Pf.	

Wer überlegt kauft bei

Thams & Garls

Solingen Kirchstr. 53 — **Wald** Hauptstr. 88

D. H. V.

Sonntag, 22. Jan., 9 bis 12 Uhr im Heim:
Wochenend-Lehrgang
von
Dipl.-Handelslehrer Ganns:
„Die Bedeutung der Verträge im Wirtschaftsleben"
(Vertragstechnik usw.) für Mitglieder kostenlos.

Dienstag, 24. Januar, 20 Uhr:
Vortrag von **Chefredakteur Müller-Sohler:**
„Werden und Wesen der Zeitung".

Samstag, 28. Januar. 14.45 Uhr:
Besichtigung des „Solinger Tageblattes"
Treffpunkt der Mitgl. 14.15 Uhr im Heim.

Geschäftsverlegung!

Habe mein Backwarengeschäft
von Hauptstraße No. 141 nach
Haupt- und Gartenstr.-Ecke
gegenüber Klischan bezw. Tietz, verlegt und halte ich mich meiner verehrten Kundschaft auch fernerhin bestens empfohlen.

Brothaus Schulte.

Zu kaufen gesucht

Ein Zwei-Familienhaus
mit Garten in Solingen zu kaufen gesucht, evtl. auch Etagenhaus.
Angeb. mit Preisang. unter 5459 an die G.

Bau- und Siedl.-Gelände
zu kaufen gesucht. Osten oder Süden bevorzugt.
Ang. u. 5519 a. d. G.

Suche Lieferanten für Bestecke
Aeußerste Grossisten-preise unter **L.R. 4100** durch **Rudolf Mosse, Leipzig.**

Geschliffene **Tischmesserklingen-Ueberschuß,** rostfrei, oder andere gegen Kasse zu kaufen gesucht.
Ang. u. 5420 an die G.

Abgesetzte Filzscheiben
(Marino) 7—8 Zoll ∅ zu kaufen gesucht. Ang. unt. 5372 an die Gesch.

Gebrauchter, guterhaltener **Herd** zu kaufen gesucht. Ang. u. 5445 an die Gesch.

Gebr. Plombierzange
zu kaufen gesucht. Ang. unt. 5514 an die Gesch

Suche 2 Stück Flüg. Fenster,
za. 1.50 m breit, 2 m hoch, zu kaufen.
Näheres in der Gesch

Pferd
mittelschwer, evtl. mit Flachwagen u. Geschirr zu kaufen gesucht. Ang. unter 5512 an die Gesch.

Billiger Fisch
für heute und morgen.

Alle Wurstwaren eigener Schlachtung.
Kopffleisch, frisch u. gesalzen . Pfd. 35 ₰
Dickbein, „ „ Pfd. 50—60 ₰
Prima Koteletts . . . . Pfd. 70—75 ₰

Wurstfett Pfd. 40 ₰, **Rindertalg** Pfd. 50 ₰
Rein. Schmalz Pf. 70 ₰, **Schmalz m. Speck** Pf. 70 ₰

Billiges Geflügel. — Letzte Hasen.
Landbutter Mk. 0.98—1.08

H. **Reinshagen** Söhne
Hauptstr. 100 **am Entenpfuhl**

Salzheringe, holländische und deutsche, 10 Stück 42 ₰
Kopfgemüse 5 ₰
Feiner Endivien- und Kopfsalat.

ZENITH-
Briefordner
in Folio-, Quart-, Din-, Oktav- und Postkartengröße
ZENITH - Postscheckordner
ZENITH - Schnellhefter
ZENITH - Durchschlagpapier
ZENITH - Tinte
sowie sonstige
Registratur-Artikel und modernen Bürobedarf
erhalten Sie gut und billig bei
Julius Tückmantel & Söhne
Fachgeschäft für mod. Bürobedarf
SOLINGEN NEUMARKT

Ich kaufe gegen Kasse:

Restposten

Rasierklingen - Packungen, Roh - Rasierklingen, fertige Rasierklingen, Grauguß- oder kaltgeschlagene Scheren, Backenmesser und weiter jeden billigen Lagerposten, eventl. ganze Fabriklager.
Angebote schriftlich od. mündlich Freitag abend 5-9 Uhr.
Fa. Brigeleo, Amsterdam.
Vertreter Solingen F. van Gelderen, Talstr. 7
(an der Blumenstr)

Moderner, heller
Fabrikraum
ca. 75 □m, mit Einfahrt, sep. Kraftanschl. u. Eingang, evtl. mit Garage u. Wohnung, Nähe Hauptbahnhof zu vermieten.
Gefl. Angeb. unt. 5467 an die Geschäftsst.

Zu vermieten

Möbl. Zimm. m. Kochgelegenh. u. **Schlafstelle** frei. Näh. in d. Gesch.

Schöne, abgeschlossene **Part.-Wohnung**
3 Zimmer nebst Badez., Veranda und Zentralheizung z. 1. Februar od. später zu vermieten.
Klingenstraße 38.

Ladenlokal, Kölnerstr. 96, m. 2 Schaufenstern, Centralh., evtl. Kellerr. ganz od. get. z. 1 Febr. z. vm. Meis, Südwall 59, 11.

3 durcheinandergehende Zimmer
1. Etage und eine Mansarde zum 1. 2. zu verm.
Florastr. 95, 1. Etage.

3 Mansardenzimmer
evtl. mit Arbeitsraum, Stadtmitte, zum 1. 2. zu vermieten. Angebote unt. 5495 an die Gesch.

1 oder 2 schöne Zimmer zu vermieten.
Meigen 77 b.

3 Zimmer-Wohnung
1. Etg., in ruh. Hause zu vermiet. Moltkestr. 26.

Zum 1. 4. ist in bess. 2-Familienhause, Nähe Neumarkt, eine schöne
3 Zimmer-Wohnung
mit Erker u. Veranden an kl. Familie zu verm.
Ang. u. 8577 a. d. G

Schlafstelle frei.
Westwall 5.

Gegen Grippe wirkt am besten Alkohol

Beugen auch Sie zeitig vor und holen sich in **jedem beliebigen Quantum ausgemessen**
Rum, Weinbrand und alle andere Spirituosen bei

Dahl Weinkellerei u. Likörfabrik nur Goldstr. 4.

14/V

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis.

Burg a. d. W.

-bg- **Reichsgründungsfeier.** Der Landwehr-Verein weist darauf hin, daß seine Reichsgründunsfeier am Samstag im Lokale von Johann eine für die **gesamte Bürgerschaft offene Veranstaltung** ist, zu der ein Eintrittsgeld nicht erhoben wird. Geboten wird u. a. ein Militärkonzert unter Leitung von Obermusikmeister a. D. Drews. — Aus **Anlaß** des **Reichsgründungstages** hatten die öffentlichen Gebäude heute **geflaggt**, leider aber das Schloß, das der mit der Reichsgründung einsetzenden Wiederbelebung des nationalen Gedankens seine Wiedererstehung verdankt, nicht.

-bg- **Alte Burger.** Zur Zeit leben in unserer Stadt 24 **Bürger**, die das **75. Lebensjahr** überschritten haben, nämlich 12 männliche und 12 weibliche. Diese verteilen sich auf die einzelnen Jahrgänge wie folgt: 75 Jahre: vier; 76 Jahre: einer; 77 Jahre: fünf; 78 Jahre: einer; 80 Jahre: drei; 80—87 Jahre, sowie 92 und 94 Jahre: je einer. Im Vorjahr waren es noch 30 Personen, davon sind fünf verstorben und eine verzogen.

-bg- **Goldene Hochzeit.** Gestern konnten die Eheleute Gustav Knoche, Burgtalstraße, in seltener körperlicher und geistiger Frische ihre goldene Hochzeit feiern. Die alten Leute, die nie an die Oeffentlichkeit getreten sind und sich nur ihren Kindern und ihrem Geschäft widmeten, haben auch das Fest der goldenen Hochzeit im engen Familienkreise gefeiert. Es wurde daher auf ihren Wunsch von den Vorbereitungen für eine allgemeine Teilnahme der Bürgerschaft abgesehen. Bürgermeister Zimmermann überbrachte dem Jubelpaare die Glückwünsche der Staatsregierung, der Kreis- und Stadtverwaltung.

Langenfeld

-la- **Selbstmord.** Wie die Vermißtenstelle arbeitet. Im August vorigen Jahres entfernte sich aus seiner Dienststelle an der Rheindorferstraße der Arbeiter Franz Schneider, unter dem Vorwande, er habe Heimweh und wolle nach Hause. Der Mann stammte aus Westfalen. Man erfuhr über den Verbleib des Mannes nichts weiter, weil ja auch eigentlich niemand interessiert war. Vor den Weihnachtstagen ging bei der hiesigen Behörde eine Anfrage des Bruders des S. ein, worin nach Letzterem geforscht wurde. Der Bruder hat nun, nach dem Vermißten zu fahnden. Der Gesuchte hatte in Wesseling Selbstmord begangen. Die Persönlichkeit konnte auf Grund der Akten einwandfrei festgestellt werden.

Der Sprung vom 70 Meter-Turm in die Maas.

Interview mit dem kühnen Springer.

cnb. **Rotterdam,** 18. Jan. Der **sensationelle Sprung von der 70 Meter hohen Eisenbahnbrücke** am Koningshaven, über den bereits berichtet wurde, steht in Holland im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. Der tollkühne Springer, der **19jährige F. Vlasblom,** erklärte in einem Presseinterview, es sei ihm in der Hauptsache darum zu tun gewesen, einen **neuen Weltrekord** aufzustellen. Er wäre von vornherein fest davon überzeugt gewesen, daß ihm der Sprung glücken würde. Er habe sich auch bereits mehrfach im Kunstspringen geübt. Irgendwelche Angstmomente habe er nicht durchgemacht. Ehe er von der Plattform des Turmes herunter sprang, habe er erst noch eine Zigarette geraucht und für diese Zeit sein Jakett ausgezogen, um seinen Körper auf die eiskalte Temperatur vorzubereiten, der er im Wasser ausgesetzt sein würde. **Während des Sprunges** habe er, einer vorherigen Ankündigung entsprechend, **zwei Saltos** ausgeführt, einen kurz nach dem Start und einen zweiten etwa in der Mitte des Sprunges. **Während des zweiten Saltos** sei ihm **schwindelig geworden.** Er habe nur noch ganz verschwommen den Bogen der Eisenbahnbrücke gesehen, worauf er sich selber sagte, daß er nunmehr seinen Körper kerzengrade strecken müsse, um gefahrlos ins Wasser zu tauchen. Vor dem Sprunge habe er sich noch ein Taschentuch vor den Mund gebunden, da er damit rechnete, daß ihm bei einem Sprung aus so großer Höhe der Atem benommen werden könne. Auf die Frage, ob er den tollkühnen Sprung noch einmal ausführen werde, antwortete er, daß er dies nur dann tun werde, wenn seine Leistung überboten würde. Als man sich für die **Berufswahl** des jungen Mannes interessierte, äußerte er leuchtenden Auges nur das eine Wort: **„Flieger!"** Vielleicht wird der Wunsch des „hochfliegenden" jungen Mannes nunmehr, nachdem die Oeffentlichkeit von ihm erfahren hat, in Erfüllung gehen.

Revision im Hummel-Prozeß.

cnb. **Freiburg i. Br.,** 18. Jan. Staatsanwaltschaft und Verteidigung haben gegen das Urteil im Hummel-Prozeß, in dem der **Schneider Hummel** wegen seiner Daubmann-Schwindeleien zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt worden war, **Revision beim Reichsgericht** angemeldet.

Mitteilungen aus den Vereinen.

Die Ortsgruppe Wald des Freiwirtschaftsbundes hatte im Deutschen Haus eine **Werbeversammlung.** Der Vorsitzende des Bundes sprach ein paar kurze, einleitende Worte und berührte hierin den Burgfrieden sowie die Vorlegung des „befreienden" Regierungsprogramms. Dann erhielt der Redner Eicker aus Wermelskirchen das Wort. Von dem Dreiklang Einigkeit, Recht und Freiheit ausgehend, suchte der Redner zuerst die Ursache der Krise. Er bewies, daß Reparationszahlungen oder Ueberproduktion hieran nicht Schuld sind. Auch andere Krisentheorien seien haltlos. Der Redner behauptete, wenn der Ruf des Preisabbaues ertöne, würde jeder mit Kaufen zurückhalten. Durch den Käuferstreik entstehe Absatzstockung und diese habe Erwerbslosigkeit im Gefolge. Die Erwerbslosigkeit wiederum führe zum Ruin der Staats- und Gemeindefinanzen und verbreite Konkurse, Selbstmorde, Elend und Not. Nur die Hochfinanz sei der Nutznießer des Preisabbaues und sie führe ihn auch bewußt herbei; und zwar dadurch, daß sie umlaufendes Geld (Nachfrage nach Ware) der Wirtschaft entzöge, würde die Nachfrage verknappt und dadurch müßten auf Grund des natürlichen Gesetzes von Angebot und Nachfrage die Preise fallen. Es fielen, so führte der Redner aus, nicht nur die Preise für Lebensmittel, Anzüge usw., sondern auch für Aktien, die die Hochfinanz vorher zu hohen Preisen verkauft hätte. Der Redner zeigte an verschiedenen Beispielen, daß die Aktienkurse seit 1929 katastrophal gestiegen seien. Wenn die Aktien den Tiefstand erreicht hätten, den die Hochfinanz wünsche, hole sie das gehortete Geld aus den Geldschränken wieder hervor und kaufe die jetzt billigen Aktien. Hierdurch flösse wieder Geld in die Wirtschaft und verursache eine Preissteigerung. Dieses Manöver wiederhole die Hochfinanz immer wieder und stecke dadurch ungeheure Konjunkturgewinne in ihre Tasche. Dieser Volksbetrug sei nur bei der schwankenden Geldwährung möglich. Um die immer wiederkehrenden Krisen zu verhüten, sei durch aktive Währungspolitik der Großhandelsindex zu stabilisieren, das aber sei nur möglich, wenn die Umlaufsgeschwindigkeit des Geldes eine gleichbleibende sei. Infolgedessen müsse das Geld unter Umlaufszwang gestellt werden. Hierdurch verliere das Geld seine zinserotzende Eigenschaft. Die Zinsknechtschaft würde also auf organischem Wege beseitigt. Der Zins- und Dividendenstrom ginge in den Lohnstrom über. Die breite Masse würde dadurch kaufkräftig und der ewige Vollbetrieb der Wirtschaft sei garantiert.

Das widernatürliche römische Bodenrecht müsse durch ein natürliches Bodenrecht abgelöst werden. Die Grundrente, die heute in die Taschen der Bodenspekulanten flösse, müsse ihnen entzogen und den Müttern des Landes gegeben werden. Redner schätzt, daß jede Mutter für jedes Kind für ca. 500 Mark erhielte als Arbeitslohn für die Arbeit des Kinderaufziehens. Durch diese drei Maßnahmen, Stabilisierung der Währung, Brechung der Zinsknechtschaft und Ueberführung der Grundrente an ihre wirklichen Erzeuger würde die soziale Frage gelöst und Glück und Wohlstand würden in Deutschland Platz greifen. Der Redner schloß mit den Worten Einigkeit, Recht und Freiheit durch Freiland, Freigeld und Festwährung.

In der darauffolgenden Aussprache verteidigte der Redner sein Programm allen Einwänden gegenüber.

*

Der Männerchor Central 1854 hielt in seinem Vereinslokal Kuno Grah seine **Jahreshauptversammlung** ab. Schriftführer Artur Ohliger gab den Jahresbericht, der Zeugnis gab von einem sehr regen Vereinsleben im vergangenen Jahre. Der Kassenbericht wurde von den Kassenprüfern Ludwig Jung und Kuno Flieter gegeben, das Ergebnis war recht befriedigend. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt und für die ausgezeichnete Kassenführung der Dank ausgesprochen. Der Vorstand wurde in Anerkennung seiner Tätigkeit für den Verein wiedergewählt, wobei zu bemerken bleibt, daß der 1. Vorsitzende Ernst Ohligser zum 26. Mal mit der Führung des Vereins betraut wurde. 2. Vorsitzender Wilh. Hohmann, 1. Schriftführer Artur Ohliger, 2. Albert Ohliger, 1. Kassierer Rud. Vitt, 2. Wilh Schiemann, Bücherwarte Ernst Hartkopf, Rudolf Hartkopf, Beisitzer Ludwig Jung, Kuno Flieter, Fahnenträger Eugen Fehrenkamp. Es wurde ein gemütlicher Abend für den 4. März beschlossen und die Vorarbeiten einem besonderen Ausschuß übertragen. Die Vergnügungskasse soll weitergeführt und im Sommer ein Ausflug veranstaltet werden. Für die Damen des Vereins ist ein Besuch der Persil-Werke vorgemerkt. Schließlich wurde noch das Vereinslokal wiedergewählt, ebenso wurde einstimmig der bisherige Dirigent Musikdirektor Karl Eisenbach beibehalten.

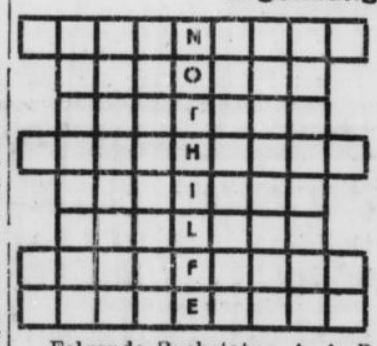
Der Kirchenchor „Cäcilia" Solingen St. Suitbertus hielt am Freitag 6. Jan., seine diesjährige Generalversammlung im Vereinshause Grenzstraße ab. **Der Vizepräses** P. v. Itter eröffnete die Generalversammlung gegen 8,45 Uhr. Er begrüßte zunächst den Präses Pfarrer Eschen und die anwesenden Mitglieder. Er gedachte der gefallenen und verstorbenen Sangesbrüder, zu deren Gedenken die Anwesenden sich von ihren Sitzen erheben. Nach dem Vortrag des Sanktus von Schubert wurde in die Tagesordnung eingetreten. Zunächst verlas der 1. Schriftführer B. Müller das Protokoll und den Jahresbericht. Dann gab der 1. Kassierer Joh. Müller den Kassenbericht, welcher der Zeit entsprechend gut zu nennen ist. Auf Vorschlag der Kassenprüfer wird dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt. Dann nahm der Präses des Vereins, Pfarrer Eschen, das Wort. Er gab einen Rückblick auf das vergangene Vereinsjahr und die in diesem geleisteten Arbeiten. Er bat die Sänger, weiter fest zusammenzuhalten und treu ihre religiösen Pflichten zu erfüllen. Er hielt sie besonders zum pünktlichen Probebesuch an, dann würde das Jahr 1933 ein Aufbau- und Aufstiegsjahr werden. Bei der folgenden Vorstandswahl wurden die ausscheidenden Sangesbrüder 2. Schriftführer Th. Breuer, 2. Kassierer R. Hülbach und 2. Bücherwart K. Buchmüller einstimmig wiedergewählt. In die Liederkommission wurden wiedergewählt Sangesbrüder W. Tinnekemper und C. Blockstepen. Als Fahnenabordnung wurden gewählt Sangesbrüder J. Büttner, Rob. Klömer und Max Hoffmann, als Kassenprüfer für 1933 Franz Hastenrath und Joh. Bals sen. Dirigent Musikdirektor Eisenbach wird einstimmig wiedergewählt. Von der Aufstellung eines Jahresprogramms wurde Abstand genommen. Unter Verschiedenes fand dann eine rege Aussprache der Mitglieder statt. Zum Schluß richtete der Präses herzliche Dankesworte an die Sänger, er hob besonders die Einmütigkeit und Harmonie hervor, die im Verein herrsche. Der Vorsitzende schloß die Generalversammlung gegen 11 Uhr.

Der Quartett-Verein „Freundschaft" Gräfrath hatte seine Mitglieder für Samstag zur Abhaltung seiner zweiten Jahreshauptversammlung in sein Vereinslokal K. Unterbühner zusammengerufen. Alle waren erschienen. Galt es doch, Rückschau zu halten auf das vergangene Jahr und neue Pläne zu schmieden fürs neue Jahr. Mit den im vergangenen Jahre erzielten Leistungen kann der junge Verein voll und ganz zufrieden sein, in der Hauptsache ein Verdienst des in selbstloser Hingabe tätigen Dirigenten C. Bremes. Aber auch dem geschäftsführenden Vorstand wurde vollste Anerkennung gezollt und der Dank aller Mitglieder ausgesprochen für die im vergangenen Jahre geleisteten Arbeiten. Der Kassenbericht lautete auch sehr günstig, und nachdem der alte Vorstand durch Zuruf wiedergewählt war, wurden von diesem die seinerseits ausgearbeiteten Statuten den Mitgliedern zur Genehmigung vorgelegt. Nach einigen Abänderungen wurde diese auch einstimmig angenommen. Zur Freude aller Mitglieder konnte dann die von einem Mitgliede gestiftete Standarte enthüllt und dem Vereinswirt zur treuen Obhut übergeben werden. Für das neue Jahr wurden ein Kappen-Abend und ein größerer Ausflug geplant, sonst aber mit Rücksicht auf die schlechten Zeitverhältnisse noch keine weiteren Veranstaltungen festgelegt. Den Schluß bildete dann ein vom Dirigenten selbst komponiertes Rheinlied. Alle Mitglieder gelobten der „Freundschaft" auch für die Zukunft die Treue zum Wohle unseres schönen deutschen Liedes.

Der Gräfrather Orchester-Verein hielt in vergangener Woche in seinem Probelokal seine Jahreshauptversammlung ab, welche in allen Teilen sehr harmonisch verlief. Zu Beginn konnten alle Mitglieder, 20 Stück an der Zahl, begrüßt werden. Es war von vornherein also schon die Gewähr für ein gutes Zusammenarbeiten gegeben. Diese restlose Beteiligung zeigte die Eintracht, welche in dem Verein waltet. Der technische Leiter gab einen Ueberblick über die Tätigkeit des Vereins im vergangenen Jahre. Mit Genugtuung konnte festgestellt werden, daß der Verein vieles geleistet hat. Zu acht größeren Veranstaltungen war er zur Mitwirkung herangezogen worden und auf all den Veranstaltungen war man über das Können aufs angenehmste überrascht. Auch in den Dienst der Wohltätigkeit trat der Verein, indem er bei dem Wohltätigkeitsabend des Frauenvereins Central mitwirkte. In unermüdlicher Tätigkeit hat der Leiter, Chormeister C. Bremes, die junge Schar auf diese Höhe spielerischen Könnens gebracht, wofür ihm von seiten der Mitglieder der herzlichste Dank ausgesprochen wurde. Der Kassenbericht war in Anbetracht dessen, daß die Mitglieder keinen Beitrag zahlen, äußerst günstig, was auf das umsichtige Arbeiten des Geschäftsführers zurückzuführen ist. Es wundert also nicht, daß der gesamte Vorstand auf Grund seines tadellosen Arbeitens einstimmig wiedergewählt wurde. An dieser Stelle sei aber auch dem Vereinswirt Joh. Stumke, der seine Räume ohne jede Vergütung und ohne Trinkzwang dem Verein zur Verfügung stellt, herzlichst gedankt. Für den Sommer wurde ein größeres Konzert seitens einiger Mitglieder in Vorschlag gebracht und auch einstimmig angenommen. Mit Freude und Begeisterung wird der Orchester-Verein im kommenden Jahre weiterarbeiten im Dienste der schönen und edlen Musik.

Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband Solingen. Der Märchen-Onkel, der seinen Besuch bei den **D. H. V.-Kindern** für Samstag nachmittag angekündigt hatte, hielt Wort. Wenn er sich auch ein wenig verspätete, was ja gerade bei einem Märchen-Onkel leicht passieren kann, ließ er aber, als er einmal da war, keinen Augenblick Langweile aufkommen. Hei, wie hingen die Kinderaugen voller Spannung an seinen Lippen, als er die schönen Märchen von den Bremer Stadtmusikanten, Hans im Glück, vom kleinen Däumling usw. so trefflich zu erzählen wußte; und wie glänzten die Augen der Kleinen, wenn der Märchen-Onkel auch wohl zwischendurch hier und da einmal die Schulkenntnisse prüfte und Fragen stellte. Dann flogen die Fingerchen in die Höhe, und der eine hätte die Antwort noch lieber als der andere gegeben. Ja, das war ein lieber Märchen-Onkel! Aber er belohnte auch die braven Kinder und machte sie alle zufrieden, indem er köstliche Süßigkeiten aus seiner Reisetasche spendete. Es war ein rechter, schöner Märchen-Nachmittag, und auch die Eltern waren sehr zufrieden.

Ergänzungsrätsel.



Deutsche Musenstadt
Nachhut, Begleitung
Gestalt Goethes
Heldin der Nibelungensage
Gesangstimme
Lobgesang
Held der Nibelungensage
Helferin der Nothilfe

Folgende Buchstaben A, A, B, B, B, C, D, D, E, E, E, E, E, E, E, E, E, F, G, G, G, G, H, H, I, I, I, L, L, N, N, N, O, P, R, R, R, R, R, R, R, R, S, S, S, S, T, T, T, U, U, W, W, sind in die leeren Felder einzusetzen, sodaß Worte von oben angegebener Bedeutung entstehen.

Wie lauten die Worte?

Die Sensation
im
INVENTUR VERKAUF
Wolff's billige Schuhe!

Tausende verließen hochbefriedigt unsere Geschäftsräume, **viele Kunden mit 3, 4, ja, einige mit 8 und 10 Paar Schuhen. Sooo** preiswert sind wir.

Um zu räumen
haben wir jetzt nochmals die
Preise radikal herabgesetzt!

Auch weitere
Salamander!
Sonderpreise **5.90** u. **7.90**

Wolff
Schuhhaus größten Stils
Solingen Hauptstr. 139

Schluss Samstag 19 Uhr

Die letzten Reserven sind aufmarschiert. — Die Restbestände sind ausgelegt und die Preise sind nochmals herabgesetzt im
Inventur-Verkauf

Solinger Tageblatt
Nr. 16 124. Jahrgang

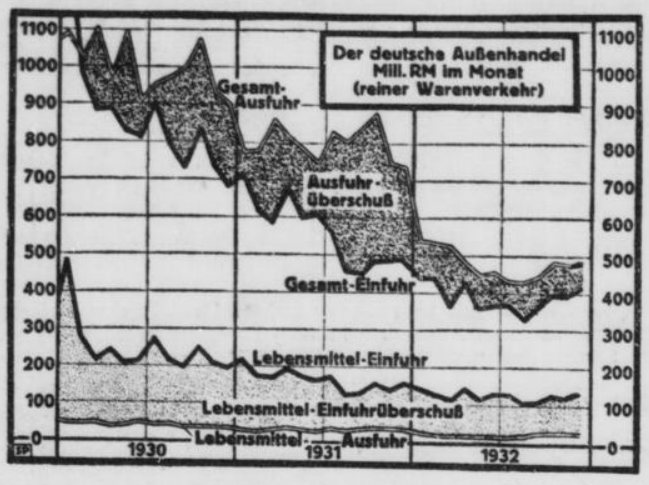
Wirtschaft und Handel

Donnerstag, den 19. Januar 1933

Der deutsche Außenhandel im Dezember.

Die Dezemberzahlen für den Außenhandel, die wir gestern schon kurz mitteilten, zeigen eine ganz geringe Zunahme der Ausfuhr und eine etwas stärkere Zunahme der Einfuhr. Der **Ausfuhrüberschuß** ist dadurch wieder **etwas geringer** geworden. Im Laufe des **ganzen Jahres** hat sich der monatliche Betrag des Ausfuhrüberschusses im wesentlichen ziemlich unverändert gehalten; nach den allerdings als vorläufig zu betrachtenden Zahlen ergibt sich für das ganze Jahr ein **Gesamtausfuhrüberschuß von 1081 Mill. RM.** Der Rückgang gegen das Jahr 1931 (2872 Mill. RM. Ausfuhrüberschuß) ist sehr bedeutend, doch muß berücksichtigt werden, daß namentlich in der zweiten Hälfte des Jahres 1931 die Ausfuhr in ungesunder Weise aufgebläht worden war, während die Einfuhr unter dem Einfluß der Geldschwierigkeiten besonders niedrig blieb.

Die **Lebensmitteleinfuhr** hält sich jetzt ziemlich gleichbleibend auf einem **verhältnismäßig niedrigen Stande** von wenig mehr als 100 Mill. RM. im Monat. Sie ist damit gegenüber dem Jahre 1930 auf ungefähr die Hälfte zurückgegangen. Die gesamte Einfuhr an Lebensmitteln hat im abgelaufenen Jahre rund 1485 Mill. RM. betragen. Ihr steht gegenüber eine Lebensmittelausfuhr von 203 Mill. RM., so daß sich ein Einfuhrüberschuß von 1282 Mill. RM. ergibt.



Walfischtran auf deutschen Butterbroten.

Ständige Zunahme des Tran-Verbrauchs in der Margarine-Industrie.

Der nachfolgende Artikel eines unserer Mitarbeiter wird sicherlich besonders unsere Leserinnen interessieren. Gleichzeitig ist er ein bemerkenswerter Beitrag zur Diskussion über den **Butterbeimischungszwang.** **Die Redaktion.**

Auf die Nachricht hin, daß Dreiviertel der gesamten Walfischtrangewinnung der Saison 1932/33 an den holländischen Unilever-Konzern und der Rest an freie Fabriken verkauft worden ist, sind verschiedentlich Stimmen aus den Kreisen der an der Walfischfahrt Beteiligten laut geworden. Schon bevor dieser Verkauf eine vollzogene Tatsache war, erschienen in den nordischen Blättern eingesandte Artikel von seiten der Aktionäre der Walfischfang-Gesellschaften, die die Direktionen der Gesellschaften dahingehend beeinflussen sollten, daß diese die Produktion nicht zu Spottpreisen verschleudern sollten. Dabei wurde besonders darauf hingewiesen, daß die alte Produktion von 1930/31 völlig geräumt war und die Marktposition nicht mehr in ungünstigem Sinne beeinflussen konnte. Diese Einstellung wird begreiflich, wenn man berücksichtigt, daß die Walfischfahrt in Norwegen einen wichtigen Zweig der nationalen Wirtschaft darstellt und in allen Schichten der Bevölkerung die Aktien der Walfanggesellschaften als sichere Kapitalanlage betrachtet werden. Natürlich hat sich auch hier die allgemeine Weltkrise ausgewirkt, und in der abgelaufenen Saison ist die Walfangflotte Norwegens nicht ausgefahren.

Trotz all dieser gutgemeinten Ratschläge haben sich die Direktionen der Gesellschaften aber doch entschlossen, am 6. Dezember 1932 das Angebot der Unilever von 13 Pfd. Sterling per Tonne zu akzeptieren, da sie das Risiko einer allzu langen Produktionsaussetzung nicht auf sich nehmen wollten. Auf diese Weise ist dann der vielumstrittene Abschluß mit dem großen Margarinetrust und einigen freien Fabriken zustande gekommen.

Aus all diesen Vorgängen wird die **große Bedeutung des Walfischtrans für die Margarine-Industrie** deutlich. Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß der Verbrauch in Zukunft noch weiter zunehmen wird. Die verschiedene Rohstoffe verarbeitenden Fabriken haben sich in den letzten 2 bis 3 Jahren immer mehr der Produktion von Walfischtran mit einem so niedrig wie möglich gehaltenen Schmelzpunkt zugewandt, wobei es eine Reihe erheblicher Schwierigkeiten zu überwinden gab, die mit der Zusammenstellung des rohen Trans zusammenhingen. Sowohl in den Laboratorien des Unilever-Konzerns als auch in den großen deutschen und dänischen Fabriken sind äußerst kostspielige und zeitraubende Versuche unternommen worden, die den Erfolg hatten, daß es gelang, mit einem Produkt, das den niedrigen Schmelzpunkt von 30/32 Grad Celsius aufweist, auch den höchsten Anforderungen der Margarinefabrikation genügen zu können. Die **Erfindung** ist **in einem deutschen Werk gemacht** worden, daß außerhalb des Unilever-Konzerns steht. Dieses neue niedriggehärtete, raffinierte **Walfischtranprodukt wird heute von allen aufwärtsstrebenden Margarinefabriken in großen Mengen verbraucht.** Es ersetzt nicht nur das teure Erdnußöl und die Kokos- und Palmkernfette, sondern beseitigt auch die bisher immer bestehende Gefahr, eine zu harte Margarine zu erhalten. Die „Buttergleichheit" ist durch das neue Produkt zu einem großen Teil erreicht worden. Bei Verwendung von **drei Vierteln Walfischtran und einem Viertel anderer flüssiger raffinierter Oele** wird eine brauchbare Margarine erzielt. Dem niedriggehärteten Tran eröffnen sich daneben auch noch andere Verwendungsmöglichkeiten, die außerhalb des Bereichs der Margarinefabrikation liegen.

Wie stark sich inzwischen die Verwendung des Walfischtrans in der Margarinefabrikation gesteigert hat, geht klar aus der Tatsache hervor, daß beispielsweise der Unilever-Konzern während seiner Verhandlungen mit den Norwegern im Herbst 1931 und Frühjahr 1932 noch der Ansicht war, mit seinen Vorräten aus der alten Produktion von 1930/31 und einem Zuschuß von 50 000 bis 100 000 Tonnen aus der neuen Produktion bis Ende 1933 auszukommen. Inzwischen aber hat der Konzern aus der neuen Tranproduktion 1932/33 zirka 254 000 t abgenommen, während die unabhängigen Fabriken gleichzeitig 76 000 t kauften. Uebrigens sind auch von den unabhängigen Fabriken große Mengen Tran aus der Produktion von 1930/31 zur Verarbeitung im Jahre 1933 erworben worden und hat beispielsweise **Deutschland allein während der ersten 10 Monate 1932 zirka 180 000 t Tran eingeführt, gegen 120 000 t in der gleichen Zeit des Vorjahres.** Neue unabhängige Fabriken sind in Deutschland entstanden, und alte vorhandene dehnen ihre Anlagen aus. Als Beispiel kann angeführt werden, daß ein deutsches Unternehmen, das erst 1930 seine Tätigkeit — die Härtung des Walfischtrans — begann, sich für 1933 bereits ein Quantum von 50 000 t Walfischtran gesichert hat. **W. K.**

Stand der Erhebungen in der Margarine-Industrie.

Einige Firmeninhaber verletzen die Auskunftspflicht.

Zur Frage der Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten zur Förderung der Verwendung inländischer tierischer Fette, erfahren wir von zuständiger Stelle folgendes:

Das federführende **Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft** hat nach Anhörung von Sachverständigen **Erhebungen bei der Margarine-Industrie** eingeleitet mit dem Ziel, Unterlagen über den Umfang der Produktion und deren Verteilung auf die verschiedenen Preisklassen nach dem neuesten Stande zu erhalten. Die übersandten Fragebogen sind von einer großen Zahl von Firmen, darunter auch solchen mit erheblichen Umsätzen, fristgerecht beantwortet worden. Diese Tatsache beweist, daß bei gutem Willen die fristgerechte Beantwortung möglich war. Auf Rückfrage ist zudem den Firmen zugestanden worden, bezüglich der Preisklassen zunächst überschlägliche Angaben zu machen. Sollte sich, wie dies den Anschein hat, bestätigen, daß die **Beantwortung** von einer Reihe von Fabriken **auf Grund einheitlicher Anweisung absichtlich verzögert** wird, so werden die in Frage kommenden Firmeninhaber **auf Grund der Verzögerung über die Auskunftspflicht zur Rechenschaft gezogen werden.**

Wirtschaftliche Rundschau.

Um die Regelung des Zweckspark assenwesens.

Wie der **Zentralverband der deutschen Zweckspark assen** mitteilt, hat sich das Reichskabinett mit dem **Entwurf einer Notverordnung über die gesetzliche Regelung des Zweckspark assenwesens noch nicht befaßt.** Das Reichswirtschaftsministerium werde vorher nochmals in eine Prüfung des vom Zentralverband überreichten Materials eintreten.

Täglicher Kurznachrichtendienst.

Eine leichte Geschäftsbelebung meldet die **Emaillewaren-Industrie** für das letzte Quartal 1932. Das gilt allerdings nur für den inländischen Verkauf. Die **Ausfuhr** dagegen ist **sehr stark gesunken.** Sie belief sich im Jahre 1930 auf 19 310 t, sank im Jahre 1931 auf 12 930 t und betrug im Jahre 1932 nur noch 6500 t. Nicht nur die verschiedenen den internationalen Handel lähmenden Erscheinungen wie Devisenzwangswirtschaft, Einfuhrkontingentierung, übersteigerte Zollpolitik und dergl. haben den Emaillewarenexport beeinträchtigt, sondern auch die **zunehmende Expansion der Emaillewarenindustrie verschiedener Länder,** die sich vielfach zu einer empfindlichen Konkurrenz der deutschen Werke herausgebildet hat, beeinflussen die Absatzmöglichkeiten mehr und mehr.

Die deutsche Stromerzeugung ist im Jahre 1932 **weiter zurückgegangen.** Die Rückwirkungen der schlechten Wirtschaftslage wurden auf dem Gebiete der Elektrizität erst 1931 schwerer fühlbar. 1930 war die Stromerzeugung nur um 5% niedriger als 1929. 1931 ging sie nach einer Uebersicht des Statistischen Reichsamts auf 25.8 Milliarden kWh zurück und erreichte fast wieder den Stand von 1927. Gegen 1930 ergab sich eine Abnahme von 11%. Für 1932 ist mit einem noch wesentlich niedrigeren Gesamtergebnis zu rechnen. Nach der monatlichen Elektrizitätsübersicht betrug die Erzeugung von 122 Werken mit mehr als der halben Gesamtstromerzeugung von Januar bis November 1932 rund 10% weniger als in derselben Zeit des Vorjahres. Die öffentlichen Werke wurden 1931 erstmalig schärfer von der Krisis erfaßt. Ihre Erzeugung nahm **um 9.5%** ab gegen nur 1,8% 1930. Bei den Eigenanlagen bezifferte sich die Einbuße sogar auf 12,5%. Die Ausnutzung der Werke hat so eine erhebliche Senkung erfahren. Die Verschlechterungen zeigen sich vor allem bei den Großkraftanlagen und sind besonders stark in Rheinland-Westfalen und Mitteldeutschland, günstiger im Süden, weil dort besonders Wasserkraftstrom verwendet wird. Die kleineren Werke sind weniger von dem Gesamtrückgang der Stromgewinnung betroffen worden.

Englands Eisen- und Stahlerzeugung haben im Jahre 1932 keine einheitliche Entwicklung durchgemacht. Während der Monatsdurchschnitt der Eisenerzeugung gegenüber dem Vorjahre leicht gefallen ist, ist derjenige der Stahlerzeugung leicht gestiegen. Beide jedoch liegen mit rund 300 000 bzw. 450 000 t **sehr stark unter den Monatsdurchschnitten im Jahre 1913,** die 855 000 bzw. 638 000 t betragen hatten. Im Jahre 1929 hatten sie 632 400 bzw. 803 000 t betragen.

Das internationale Zinkkartell ist über das Provisorium zunächst bis zum 30. März 1933 **verlängert** worden. In der Frage der **Produktionseinschränkung** hat man grundsätzlich die bisherige Produktionsquote von 45%, also eine Produktionsrestriktion von 55%, aufrechterhalten.

Mitteilungen der Solinger Handelskammer.

Warenverkehr mit Norwegen.

Die Solinger Industrie- und Handelskammer weist darauf hin, daß die Stelle für Devisenbewirtschaftung **vom 19. Januar 1933 ab** deutschen Importeuren, die eine allgemeine Genehmigung zur Bezahlung eingeführter Waren besitzen und im Rahmen ihres bisherigen Geschäftsbetriebes **Waren aus Norwegen** bezogen haben, die Genehmigung erteilen kann, diejenigen Beträge, die sie zur Bezahlung norwegischer Waren benötigen, jedoch wegen Erschöpfung der Höchstbeträge ihrer allgemeinen Genehmigungen nicht mehr zahlen können, zu Gunsten ihrer norwegischen Gläubiger auf ein bei der Reichshauptbank Berlin SW. 111 für die **Norges Bank** eingerichtetes Sonderkonto in Reichsmark einzuzahlen. Im übrigen finden auch für dieses Abkommen die Bestimmungen Anwendung, die für die Niederlande gelten. Nähere Auskunft erteilt die Solinger Industrie- und Handelskammer.

Devisenabkommen der vorstehend erwähnten Art bestehen jetzt mit folgenden Ländern: Dänemark, Schweiz, Schweden, Italien, Frankreich, Belgien und Luxemburg, Niederlande, Norwegen.

Neue Kombinationen um Gelsenkirchen.

Die Hausse der Gelsenkirchen hat natürlich von neuem das Spiel der **Kombinationen** um das Schicksal des im Besitz des Reiches befindlichen Gelsenkirchen-Paketes angefacht. Sicher ist, daß hinter den Kulissen der westdeutschen Montanindustrie wichtige Dinge vorgehen, und daß die **Transaktion RWE. — Rhein. Braunkohle nur der Beginn noch größerer Transaktionen** sein dürfte, die vorläufig allerdings noch keineswegs perfekt sind. Der ganze Komplex hat jetzt eine derartige Erweiterung erfahren, daß man ihn, bildlich dargestellt, etwa als ein Viereck bezeichnen könnte, das von den vier Eckpfeilern **RWE. — Rhein. Braunkohle — Gelsenkirchen-Stahlverein und I. G. Farben** begrenzt wird. Es ist selbstverständlich, daß alles, was innerhalb dieses Vierecks liegt (und dazu gehört auch z. B. Harpener, Rhein. Elektr.) in diese Kombinationen von der Phantasie der Börse mit einbezogen wird. Die Börsenkombinationen innerhalb dieses Komplexes teilen sich nun in **zwei Richtungen:** Einmal nimmt man an, daß **neben Flick** auch noch andere Personen — man denkt dabei wohl auch an **Silverberg** — einen Tausch Rhein. Braunkohle gegen RWE. vornehmen werden, und daß man dann gemeinsam RWE. gegen das dem Staat gehörende Gelsenkirchen-Paket tauschen wird, so daß also **dann Silverberg-Flick und ihre Gruppen den wieder reprivatisierten Stahlverein beherrschen würden.** Die zweite Version geht dahin, daß **I. G. Farben** seine Mammutgröße noch übersteigern will und **selbst ein Angebot** auf das dem Reich gehörende Gelsenkirchen-Paket machen will. I. G. Farben hat diese Version **dementiert,** aber das Dementi wird skeptisch beurteilt, da in ihm nur die Rede von I. G. Farben und Rheinstahl, nicht aber von dem sogenannten Riebeck-Montan-Finanzkonsortium die Rede ist, das schon früher größere Transaktionen für die I. G. Farben ausführte. Aber wenn diese Versionen Wahrscheinlichkeit hätten, so dürfte doch auf alle Fälle sicher sein, daß diese Interessenten keine Gelsenkirchen-Aktien kaufen würden, da ihnen doch als Käufer des Pakets eher ein niedriger als ein hoher Börsenkurs angenehm sein müßte. Aber vielleicht sind auch Bestrebungen im Gange, die auf eine **Teilung der Stahlvereinsinteressen in Eisen und Kohle** hinauslaufen, wobei evtl. I. G. Farben als die Interessenten für die Kohle und die anderen Finanzgruppen als die Interessenten für das Eisen auftreten werden. Offen bleibt bei diesen Kombinationen die Frage, was I. G. Farben dann mit den vielen Kohleninteressen anfangen will.

Kein Angebot von I. G. Farben auf das Gelsenkirchen-Paket des Reiches.

Die **I. G. Farbenindustrie A.-G.** erklärt zu den verschiedenen an der Börse und in der Presse aufgetauchten Versionen über ein angebliches Kaufangebot des Farbenkonzerns auf einen Teil der im Besitz des Reiches befindlichen Aktienmehrheit der Gelsenkirchener Bergwerks A.-G. auf Anfrage, daß **weder von der I. G. Farbenindustrie A.-G. noch von den Rheinischen Stahlwerken ein solches Angebot abgegeben** worden ist. Bei beiden Stellen besteht auch nicht die Absicht, das im Besitz des Reiches befindliche Paket Gelsenkirchen-Aktien zu erwerben.

Weitere Gesellschaftsberichte.

Aktienmehrheit von Conti-Gummi im Besitz der Familie Opel.

Wie WTB.-Handelsdienst erfährt, hat die **Familie Opel** im Laufe des vergangenen Jahres die **Aktienmehrheit der Continental-Gummi-Werke A.-G., Hannover, an sich gebracht.** Bekanntlich ist die Familie Opel schon in der letztjährigen Conti-Gummi-G.-V. aufgetreten und hat schon damals die Erhöhung der Dividende von 6 auf 8% durchgesetzt.

Dortmunder Hansa-Brauerei A.-G., Dortmund. In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, der am 10. Februar stattfindenden G.-V. nach erhöhten Abschreibungen im Gesamtbetrage von 1 388 595 (696 875) RM. und Ueberweisung von 20 000 RM. an den Angestellten- und Arbeiterunterstützungsfonds die Verteilung einer **Dividende von 7%** (i. V. 9%) **vorzuschlagen.**

Zu verkaufen
Das Original-Münsterländer
Landbrot
4 Pfd. schwer, jetzt nur noch 75 Pfg., kaufen Sie nur im
Brothaus Schulte.
Haupt- und Gartenstr.-Ecke, gegenüb. Klischan bezw. Tietz. — **Alleinverkauf für Solingen.**

Konkurrenzlos!
Galalith-Bestecke
rostgeschützt u. rostfrei, laufend in größ. Posten zu konkurrenzl. Preisen gegen Kasse abzugeben. Ang. unt. 5368 an die G.

Feuerfester Schrank
mit 3 Tre or., Fabrikat „Pohlschröder" 100×80 cm Holzunterlatz 75×80 cm wegen Geschäftsaufgabe zu verkaufen. **Ang. u. 5515 an die G.**

Schwere 160er
Küche
Kirschbaum abgesetzt, statt 290 für **190 Mk.,** mehrere bessere
Schlafzimmer
Küchen u. alle Einzelmöbel, weit unter Preis zu verkaufen. Rest evtl Ratenzahlung.
Möbel Graf. Wald
Wittkullerstr. 5.

1 Bett mit Matratzen, **1 Küchenklappschrank, 1 Füllofen** billig zu verkaufen.
Edler, Freiligrathstraße 18, 2. Etg.

Sofa, Chaiselongue,
neu, billig zu verkauf. Paulstr. 40, pt.

Gebr. Dauerbrenner
ganz bill. zu verkaufen. Näh. in der Gesch.

Bergisch Köppken 1/2 Pfd. 1.00
Perl für Mokka . . . 1/2 Pfd. **1.20**
Bergisch Gold . . . . 1/2 Pfd. **1.20**
täglich frisch geröstet.
Schöl's Kaffee-Geschäft
Entenpfuhl 87.

Salat-Oel
37 Pfg. pro Liter für Erwerbslose gegen Ausweis.
Rheinstraße 28.

Sof. zu verk.: Fast neue
Füllöfen
(erstkl. Fabrikate) für größ. oder mehr. Räume zu heizen, sehr gut geeignet. **Wilhelm Kopp,** Sol.-Merscheid, Hauptstraße 70.

Universal-Fräsmaschine
mit **Universal-Teilapparat, Rasierklingen-Polier- und Abziehmaschinen, Blattfederhammer,** sowie **5 PS.-Motor** mit Anlasser spottbillig abzugeben.
Maschinenbau Mengel, Rangenberg, Weidenstr. 11

Bestecke
in verschied. Ausführ. sowie **Küchen- u. Brotmesser** liefert laufend
Karl Gräf,
Solingen-Merscheid, Buchenstr. 53, Tel. 32805

Jg. Schäferhund,
auf den Namen „Rolf" hörend, entlaufen. Wiederbr. erh. Belohn
Bücherei H. Buzmühlen, Auferhöhe, Steinendorf

14/10